Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 589. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 17. Dezember 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Minuten.) Staatsschuldscheine 88⅛. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 103⅞. Schlesischer Bank-Verein 101½. Oberschlesische Litt. A. 154¼. Oberschles. Litt. B. 142½. Freiburger 133. Wilhelmsbahn 51⅛. Neisse-Brieger 84¼. Tarnowitzer 55⅛. Wien 2 Monate 84. Oesterr. Credit-Aktien 77½ B. Oesterr. National-Anleihe 67¾. Oesterr. Lotterie-Anl. 79 B. Oesterr. Banknoten 84⅝. Darmstädter 87¼. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56¾ B. Mainz-Ludwigshafen 124½. Italienische Anleihe 69¼ B. Genfer Credit-Aktien 49½. Neue Russen 87½. Commandit-Antheile 98. Russ. Banknoten 85½. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Schluß sehr matt.

Wien, 16. Dez. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 185, 30. National-Anleihe —, —. London 116, 80.

Berlin, 16. Dez. Roggen: niedriger. Dezbr. 35⅜, Dezbr.-Jan. 35¼, Jan.-Febr. 35¼, Frühjahr 36¼. — Spiritus: matt. Dezbr. 14⅛, Dezbr.-Jan. 14⅛, Jan.-Febr. 14⅛, Frühjahr 14⅝. — Rüböl: flau. Dezbr. 11 1/12. Frühjahr 11⅛.

f. Feudaler Blödsinn.

Bei der Lectüre des Hamlet steigen oft Zweifel auf, ob der Prinz toll ist, oder sich toll stellt. Aehnliche Zweifel wird jeder Vernünftige hegen, wenn er den heutigen Leitartikel der „Kreuzzeitung" liest. Der höhere Blödsinn hat zwar in dem ehrenwerthen Blatte schon längst Einzugsgeld bezahlt und das Heimathsrecht erworben; aber selten hat er sich in demselben so breit gemacht, wie heute. Wir können durch nichts bessere Propraganda machen für unsere Partei, als durch Mittheilung dieser Stylübung der „Kreuzzeitung". Letztere schreibt:

1848 und 1863!

Die Aehnlichkeit ist schlagend. 1863 hat, wie im März 1848, ein Schwindelgeist Deutschland ergriffen. Die wichtigsten und schwierigsten Fragen des Staatsrechts und der Politik werden entschieden, europäische Staatsverträge werden für nichtig erklärt von unwissenden Massen, von Studenten und Turnern, von Vereinen, Volksversammlungen und Stadtbehörden, in denen oft kaum ein Anfang von Verständniß dessen, worum es sich handelt, vorhanden ist. 1863 wie 1848 werden Landesvertretungen, Staatsmänner und Fürsten fortgetrieben wie Spreu vor dem Sturme, der 1863 wie 1848 aus dem schwarzen Wetterwinkel im Südwesten von Deutschland weht.

Aber schlagend ist auch der Unterschied. 1848 erlag erst Oesterreich, dann Preußen vor dem wüsten Anprall. Ein halbes Jahr lang steckten und zerarbeiteten sich die deutschen Großmächte im tiefsten Schlamm der Revolution; — wie hätten sie Deutschland aus diesem Schlamm herausziehen können? 1863 aber stehen Preußen und Oesterreich in bewußter und ausgesprochener Einigkeit fest auf ihren Füßen. Diese Einigkeit ist das rechte, das allein mögliche Fundament der Einigkeit und Größe von Deutschland. An ihr muß der wilde Andrang der Revolutionswellen sich spalten und ermatten.

Die bethörte Menge läßt sich fanatisiren für die wirklichen oder vermeintlichen Rechte und Interessen von Holstein und Schleswig. Aber die Führer wissen, was sie wollen. Umsturz von Preußen als Großmacht; die deutsche Revolution; mithin auch der Umsturz von Oesterreich — das sind ihre Ziele. Sie sagen es selbst; sie nennen sich „Demokraten"; Preußen soll „der Großmachtskitzel ausgetrieben", die preußische Armee soll ein deutsches Parlamentsheer werden.

Warum glauben wir ihnen nicht, wenn sie deutlich und im Einklang mit ihren Thaten aussprechen, was sie offenbar ernstlich meinen und wollen? Holstein und Schleswig ist viel zu klein für so viel Eifer derselben Menschen, die mit eisiger Kälte die Siege und Niederlage der Deutschen in Italien und ihre Gefährdung in Posen mit angesehen haben. Aber auch nur Preußen zunächst in den Staub werfen, das ist der hitzigsten, der äußersten Anstrengung werth.

Also der Führer Zwecke und Mittel liegen klar vor. Aber so notorisch auch die wetterwendische Verführbarkeit der Menge ist — erstaunlich bleibt es doch, daß es in dem Grade gelingt, der Menge weiß zu machen, es sei die Legitimität und es seien die alten deutschen Privilegien der Herzogthümer, für welche sie von Parteiführern aufgeregt wird, denen alle Legitimität, alle Privilegien und alles deutsche Recht Koth unter den Füßen ist.

Endlich aber — auch der Siegespreis ausharrender Tapferkeit ist 1863 derselbe, wie 1848. Im März 1848 lag — so hat man gesagt — die deutsche Kaiserkrone auf dem Schloßplatze in Berlin. Niemand hat sie aufgenommen. Heute ist Preußens Sieg über seine inneren Feinde, Einigkeit Preußens und Oesterreichs, folglich Einheit und Macht Deutschlands, der Siegespreis der Treue. An diesem Felsen werden, wenn er fest bleibt, die Parteien der Demokraten in Zwist unter einander zerschellen.

Der erste Schritt zu solchem Siege sind die identischen Noten und die dadurch wiedergewonnene Mehrheit im Bunde.

Sind in der europäischen Politik die beiden Großmächte im Schlepptau der mittleren und kleinen Staaten, so ist Deutschland nicht mehr Deutschland, sondern Spott und Raub der Fremden.

Es ist Methode in diesem Wahnsinn! Daß die „Kreuzzeitung" selbst an die Ausgeburten ihrer Phantasie nicht glaubt, versteht sich von selbst; aber sie will an entscheidender Stelle glauben machen, sie sei von der Wahrhaftigkeit ihrer Faseleien überzeugt. Der Kreuzzeitungspartei kommt natürlich der Enthusiasmus des Volkes für die Herzogthümer sehr ungelegen; sie hat die Sympathie für Volksrecht und Volksfreiheit immer als revolutionäres Gelüst betrachtet. Aber es soll auch an allerhöchster Stelle Mißtrauen gegen die Volksbewegung erweckt; es soll die reine Quelle reiner That durch den Verdacht schlimmdeutend vergiftet werden.

1848 und 1863! Was hat die brausenden Wogen der Revolution damals besänftigt? Daß die Fürsten, ihnen voran Friedrich Wilhem IV. sich an die Spitze der nationalen Bewegung gestellt haben. Die Verächter des nationalen Dranges sind es, die Wind säen und Sturm ernten werden.

1848 und 1863? Nein, 1813 und 1863! Wie damals, so glüht jetzt die Nation für die Befreiung des deutschen Bodens von der Fremdherrschaft. Ist der Thron Friedrich Wilhelm's III. gestürzt worden durch den Aufruf: „An mein Volk!"? Und wenn jetzt wieder das Volk sich an seinen König wendet, ihn bittend, die Fahne des Vaterlandes zu entfalten, damit es sich um dieselbe schaaren könne: Macht und Ansehen müßte die Erfüllung dieser Bitte dem Throne Wilhelm's I. zuführen, wie die Erhebung des Jahres 1813 den Thron seines Vaters befestigt und erhöht hat.

Aber wir begreifen es, wenn die Feudalpartei die leiseste Regung des Patriotismus fürchtet. Es ist das böse Gewissen, dem das Blatt am Baume Entsetzen zuweht, das böse Gewissen, das sich erinnert, Deutschlands Recht, Deutschlands Gut und Blut verrathen und verkauft zu haben.

Die „Kreuzzeitung" trennt die „Menge", d. h. das preußische Volk, von ihren Führern. Das Volk mag sich bei der „Kreuzzeitung" für die Complimente „bethört", „wetterwenderische Verführbarkeit" u. dgl. bedanken. Die Führer sollen für Schleswig-Holstein agitiren, um Preußen in den Staub zu werfen. Preußen! Dem die Wiedergewinnung Schleswig-Holsteins ein directer Machtzuwachs ist, Preußen, dem diese Wiedergewinnung die Nordsee erschließt, Preußen, dessen Gewicht gegen Oesterreich sie stärkt. Für unseren Eifer — meint die „Kreuzzeitung" — sei Schleswig-Holstein viel zu klein. Gewiß! Unser Eifer umfaßt ganz Deutschland, wie dem Eifer unserer Väter in den Freiheitskriegen selbst Preußen zu klein war, wie er ganz Deutschland befreit hat.

Es ist eine eherne Minderheit, durch die wir uns durchkämpfen müssen zum Herzen des Königs; — gebe der Himmel, daß der neue, der letzte Versuch, den unsere Vertreter jetzt beginnen, von dem rechten Erfolge gekrönt sei!

Preußen.

= **Berlin,** 15. Dezember. [Die Verhandlungen über die Adresse. — Disciplinar-Untersuchung gegen Geh. Rath Jacobi.] Wenn Sie den Ihnen übersandten Schluß des Sybel'schen Adreßentwurfs mit dem schließlich aus der Commission hervorgegangenen Entwurf vergleichen, über welchen das Haus nunmehr am Freitag debattiren wird, so werden Sie entnehmen können, wie eingehenden Erörterungen das Ganze unterworfen war. Man debattirte in der Commission bis in die Nacht hinein; es lag alles daran, einen Entwurf zu Stande zu bringen, welcher der Absicht des Hauses, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu erschöpfen, bevor es sein Votum über die Anleihe abgab, den entsprechendsten Ausdruck geben möchte. Das Haus ist entschieden diesen Schritt dem Lande schuldig. Wie ich höre, findet die Adresse von diesem Standpunkt aus lebhaften Anklang, wenn man sich auch nicht verhehlt, daß die Mattherzigkeit der jetzigen Fassung eine etwas zu weit gehende Rücksichtsnahme bekundet. Außer den Feudalen werden, so weit es bis jetzt zu übersehen ist, etwa 10 Mitglieder der äußersten Linken opponiren. Ueber die Taktik bei der Plenarverhandlang schweben die Berathungen in den großen liberalen Fractionen. Vielfach macht sich der Wunsch geltend, keine allzulange Debatte und keine Fortsetzung der Erörterungen der Schleswig-Holstein-Debatte aus der vorigen Woche eintreten zu lassen; von anderer Seite wird jedoch dagegen betont, daß es gerade darauf ankomme, noch einmal vor dem Lande auf den ganzen Umfang der Politik der Regierung einzugehen. Ich denke, noch vor Freitag in der Lage zu sein, über das Resultat der Berathungen berichten zu können. — Die feudale Correspondenz hat von einer Disciplinar-Untersuchung gegen den vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Geh. Rath Jacobi, gemeldet. Aeußerem Vernehmen nach ist die Angabe richtig. Als Grund wird eine Aeußerung Jacobi's an einen Bekannten in einem vertraulichen Briefe angegeben, welcher gelegentlich des Austritts der liberalen Ausschußmitglieder des statistischen Congresses geschrieben worden war und sich über die innere Situation offen ausgesprochen haben soll. Sehr merkwürdiger Weise — so wird erzählt — sei der Brief zufällig mit anderen, auf den Congreß bezüglichen Scripturen an das statistische Bureau gelangt, durch einen weiteren Zufall unter die Akten gerathen und so einem viel genannten Feudalen als Ungeheuerlichkeit gezeigt worden. Besagter fühlte ein menschlich Rühren, dirigirte den Brief an einen sehr hohen Verwaltungschef und dieser wieder an den Ressortchef, den Minister des Innern. Ich muß dahin gestellt sein lassen, was und wieviel an dieser hier sehr verbreiteten Version Wahres ist.

= [Der Vorbericht über den Etat der Militär-Verwaltung pro 1864] beginnt mit folgender Einleitung: „Bei der Aufstellung des Etats der Militär-Verwaltung pro 1864 hat die königl. Staatsregierung dasselbe Verfahren beobachtet, welches sie bei den, in dem Hause der Abgeordneten bereits zur Berathung gelangten Etats pro 1861 und 1862 sowie auch in dem gegenwärtig zum drittenmale der Landesvertretung vorgelegten Etat pro 1863 innegehalten hat, indem nämlich die sämmtlichen Kosten, welche in der Reorganisation des Heeres ihren Grund haben, als gewöhnliche fortlaufende Ausgaben in den ordentlichen Etat aufgenommen worden sind. Da jedoch diese Reorganisation der Armee zur Zeit noch immer der gesetzlichen Grundlage entbehrt, so ist es nothwendig, auch für den vorliegenden Etat wiederum eine Trennung der Kosten für die gewöhnliche Verwaltung von den Kosten der Reorganisation eintreten zu lassen. Es sind daher im Anhalt an die Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten in den Sessionen der Jahre 1861 und 1862 in dem nachfolgenden Vorberichte bei jedem Titel des vorgelegten Etats diejenigen Beträge ermittelt und in Col. 3 zusammengestellt, welche durch die Reorganisation herbeigeführt sind, und sind darnach die für die gewöhnliche Militärverwaltung für das Jahr 1864 verbleibenden Beträge berechnet. In dem Etat pro 1864 ist seitens der königlichen Staats-Regierung der dem Hause gegenwärtig gleichfalls vorgelegte Entwurf zum Staatshaushalts-Etat pro 1863 dergestalt zum Grunde gelegt, daß nur die gegen diesen Etats-Entwurf vorgekommenen Aenderungen nachgewiesen und näher erläutert sind. Dieser Entwurf kann jedoch für die Berathung des Etats pro 1864 in keiner Weise als Grundlage dienen, da einerseits der Etat der Militär-Verwaltung pro 1863 bis jetzt noch gar nicht in dem Hause der Abgeordneten berathen worden ist, und andererseits in diesem Etats-Entwurf überall wiederum die Kosten in Veranlassung der Reorganisation der Armee als gewöhnliche fortlaufende Ausgaben in dem Ordinarium enthalten sind. Da auch für das Jahr 1862 ein Etat nicht zu Stande gekommen ist, so war es nothwendig, auf den Etat der Militär-Verwaltung pro 1861 zurückzugehen, wie er von dem Hause der Abgeordneten in der Session vom Jahre 1861 auf Grund des ersten Berichtes der XII. Commission festgestellt worden ist." Es sind daher auch die gegen diesen Etat pro 1861 in dem Etat pro 1864 in Ansatz gebrachten Veränderungen nachgewiesen und erläutert worden, und denselben in einer beigegebenen Zusammenstellung besondere Colonnen angewiesen worden.

[Die Budget-Commission] hielt vorgestern Abend eine Sitzung und berieth die außerordentlichen Ausgaben des Marine-Etats. Der Regierungs-Commissar legte die Pläne der in England im Bau begriffenen gepanzerten Schrauben-Corvette „Arminius" vor, die zwei drehbare Thürme, jeder mit 2 48-Pfündern armirt, erhalten wird. Die Kosten werden sich auf etwa 560,000 Thlr. belaufen, wofür die 450,000 Thlr. freiwilliger Flottenbeiträge verwandt werden sollen. Für die Fortsetzung der Bauten zur Herstellung des Kriegshafens an der Nordsee sind 700,000 Thlr. auf den Etat für 1864 gebracht. Die Commission wünscht die Verwendung einer höheren Summe. Die Regierung beabsichtigt, etwa für 120,000 Thaler ein Dienstgebäude für das Marineministerium anzukaufen und einzurichten, wofür auf das nächste Jahr 30,000 Thaler kommen sollen. Der Posten wird gestrichen, weil der Ankauf eines fertigen Hauses vortheilhafter und die Verwendung für gerade jetzt dringendere Bedürfnisse nöthiger erschien.

Stralsund, 14. Dez. [Eine Aeußerung Sr. Maj. des Königs.] Der „N. St. Ztg." wird geschrieben: Ihre Leser dürften sich einer Mittheilung erinnern, welche vor wenigen Wochen über eine zwischen dem „Rügenschen Kreisblatte" und dem Magistrate von Garz entstandene Controverse gebracht wurde. Das „Kreisblatt" hatte bei Gelegenheit der neulichen Anwesenheit des Königs im hiesigen Landestheile berichtet, als Se. Maj. auf seinem Wege von Stralsund nach Putbus durch Garz gekommen sei, habe er dort den ihn begrüßenden Bürgermeister nach dem Ausfalle der Urwahlen gefragt und als dieser keine „günstige Antwort" ertheilen konnte, sei eine mißfällige Bewegung Sr. Maj. bemerkt und der sofortige Befehl zur Weiterfahrt gegeben worden. Dieser Bericht wurde vom garzer Magistrate sofort durch die öffentliche Erklärung dementirt, daß „Se. Maj. der König den Bürgermeister nach dem Ausfalle der Urwahlen gar nicht gefragt habe, auch eine mißfällige Bewegung Sr. Maj. dort von keiner Seite wahrgenommen worden sei." Jetzt veröffentlicht in Betreff dieses Widerspruches der Landrath des rügenschen Kreises nachfolgende, nicht uninteressante offizielle Declaration:

Das Inserat (des garzer Magistrats) ist vielseitig so verstanden worden, als wenn Se. Maj. in Garz überhaupt die stattgehabten Wahlen nicht zur Sprache gebracht hätten, wovon das Gegentheil andererseits bekannt geworden war. Da es nun unzweifelhaft von großer Wichtigkeit ist, daß das ganze Land über die Meinung Sr. Maj. des Königs bezüglich der verschiedenen politischen Parteien durch die Allerhöchsteigenen Worte aufgeklärt werde, der Magistrat auf meine Anfrage es abgelehnt hat, eine andere Interpretation des qu. Inserats bekannt zu machen, so sehe ich mich veranlaßt, Nachstehendes bezüglich der erwähnten Vorgänge als authentisch zu veröffentlichen. Als am 26. Oktober d. J. Se. Maj. der König auf seiner Fahrt nach Putbus in Garz von dem dortigen Herrn Bürgermeister mit einer sehr patriotischen Ansprache begrüßt wurden, sprachen Allerhöchstdieselben dafür Ihren Dank aus, fügten aber den Ausdruck des Bedauerns hinzu, daß der von dem Bürgermeister kundgegebene patriotische Sinn nicht der allgemeine der Bevölkerung der Stadt sei, da diese anders gewählt habe, als Se. Maj. — von dem Ausfalle der Wahlen schon unterrichtet — wünschen müßten. Auf die Entgegnung des Bürgermeisters, daß in Garz im Sinne der altliberalen Partei gewählt sei, äußerten Se. Maj., daß die Altliberalen den König im Stiche gelassen hätten und darum eine Wahl derselben nicht Dasjenige sei, was Allerhöchstsie wünschen könnten.

So weit die authentische Interpretation des Herrn Landraths, durch welche der beregte Widerspruch nun freilich gelöst ist, die indeß auf eine Umwandlung der politischen Stimmung voraussichtlich nicht den geringsten Einfluß ausüben wird. Vielmehr wird, so lange die königl. Staats-Regierung die jetzt herrschenden Prinzipien verfolgt, Sr. Maj. allergetreueste Opposition zuverlässig stets die Majorität im Lande behalten.

Königsberg, 14. Dez. [Preßprozeß. — Dienstentlassung.] Wegen eines in der „K. H. Z." vom 10. Dezember 1862 enthaltenen Correspondenz-Artikels aus Memel, den Minge-Drawöhne-Kanal betreffend, wurde gegen den Herausgeber der Zeitung Anklage aus dem § 37 des Preßgesetzes erhoben, weil der Artikel Verleumdungen der königl. Regierung sowohl als des Geh. Baurath Kloth enthalten sollte. Der erste Richter des hiesigen königl. Stadtgerichts erkannte die Anklage für begründet und verurtheilte den Herausgeber zu einer Geldstrafe von 10 Thlrn. event. 5tägiger Gefängnißhaft. Gegen diese Entscheidung appellirten sowohl der Angeklagte als die Staatsanwaltschaft, welche eine höhere Bestrafung beantragte. In dem gestern vor dem ostpreuß. Tribunal in dieser Sache anberaumten Audienztermin II. Instanz erkannte der Gerichtshof, daß das erste Urtheil des hiesigen königlichen Stadtgerichts zu bestätigen sei. — Die Dienstentlassung des Civilsupernumerarius Herrn Gesecus wegen seiner Wahlabstimmung bei den letzten Urwahlen ist laut Rescript vom 10. Dezember seitens des Justizministers bestätigt worden und tritt der Genannte nunmehr mit dem 1. Januar k. J. außer Function. (K. H. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 12. Dezbr. [Zu der am 21. Dezember hier stattfindenden Abgeordnetenversammlung] ist beinahe die ganze baierische Volksvertretung, daneben auch ein Theil des hochconservativen baierschen Reichsrathes, angemeldet. Es ist daher zu wünschen, daß auch aus dem nordwestlichen Deutschland zahlreicher Besuch erscheine, nicht sowohl um den Baiern das Gegengewicht zu halten — das ist in der schleswig-holsteinischen Sache Gott sei Dank nicht nöthig — als um eine Kundgebung herbeiführen zu helfen, welche wirklich als der Ausdruck des allgemeinen Nationalwillens gelten kann. Auch wird es gut sein, schon im voraus Männer des öffentlichen Vertrauens einer Partei oder einer Gegend ins Auge zu fassen, welche im Stande sind, in den bleibenden Ausschuß einzutreten, den die Abgeordnetenversammlung nach dem Wunsche ihrer Urheber hier hinterlassen wird.

Karlsruhe, 12. Dezbr. [Die jetzt beendigten Adreßdebatten] in den beiden Häusern unsers Landtags dürfen als Muster thatentschlossener patriotischer Hingebung betrachtet werden. Die schönste Initiative hat sich dabei die Regierung bewahrt, indem sie sofort für den Fall etwaiger Mobilmachung eine Credit-Bewilligung von 2,300,000 Fl. begehrte. Zum erstenmale seit Jahren ist in einer deutschen Volksvertretung ein solches Begehren mit Beifall aufgenommen worden. Der Geist, von dem die badische Regierung belebt ist, bürgt dafür, daß diese Mittel wenn irgend möglich auch zur rechten Verwendung kommen sollen. Unser Volk kennt in der schleswig-holsteinischen Frage selbstverständlich keine Meinungs-Verschiedenheit. Aber in seinem schlichten gesunden Menschenverstande sitzt die einfache Logik fest, daß die Millionen, die das deutsche Volksvermögen auf stehende Heere verwendet, zum Mindesten den Erfolg haben sollen, uns in der Stunde der Entscheidung auch die nothwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Riesige Militär-Etats und keine Soldaten, wenn die Ehre des ganzen deutschen Namens ruft, das vermag Niemand zu begreifen. Dieser Umstand, in Verbindung mit dem Widerstande einer großen Anzahl von Regierungen, gegen die heiligsten Regungen der nationalen Ueberzeugung macht den jetzigen Augenblick zur Stunde feierlichster Entscheidung und Entschließung. Diese politische Entscheidung und Entschließung hat namentlich in der Adreßdebatte der zweiten Kammer ihren Ausdruck gefunden. Die Unterschiede von Kleindeutsch und Großdeutsch zerstieben vor der überwältigenden Wahrnehmung eines Abgrundes zwischen Volksvertretung und Regierungspolitik, der jetzt zum zweitenmale binnen fünfzehn Jahren zur Schande unseres Namens sich zu öffnen droht. Die politische Situation wird unerträglich für alle Schichten unseres Volkes und der Zeitpunkt ist gekommen, da die Verzettlung der schleswig-holsteinischen Frage von jedem Einzelnen als persönliche Ehrenkränkung empfunden wird. (N. Z.)

Nürnberg, 14. Dezbr. [Der gestern hier versammelte Ausschuß des deutschen Reformvereins] hat sich für den Besuch der auf den 21. d. Mts. nach Frankfurt anberaumten Versammlung durch diejenigen Mitglieder des Vereins, welche als Abgeordnete dazu berechtigt sind, ausgesprochen. Der Ausschuß des Reformvereins hat, wie wir glauben annehmen zu dürfen, durch diese Beschlußfassung wohl nur dem Beschlusse vom 6. Dezember d. J. eine corporative Sanction verleihen wollen, denn daß die einzelnen berechtigten Mitglieder des Vereins, so weit nicht unabweisbare Abhaltungsgründe obwalten, auch ohne besondere Aufmunterung aus freiem Antriebe zu der Versammlung vom 21. Dezember gekommen sein würden, darf von ihrem Patriotismus zuversichtlich vorausgesetzt werden.

Mecklenburg-Schwerin, 13. Dezbr. [Der Antrag des Herrn Manecke auf Duggenkoppel] wegen Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes von 1849 war vom Landtags-Direktorium nicht zur Verhandlung gestellt, sondern dem Antragsteller als ungeeignet zurückgeschickt worden, weil er in demselben die Rechtsgiltigkeit der fak-

tisch bestehenden Landesverfassung bestreite. Herr Manecke hatte sich, wie schon gemeldet, deshalb unter dem 4ten d. M. an die großherzoglichen Landtags-Commissarien mit einer Beschwerde gewandt und gebeten, dem Landtags-Direktorium aufzugeben, daß es seinen Antrag zur Verhandlung bringe, und ihm dadurch zur Ausübung seines landständischen Rechtes zu verhelfen. Hierauf ist nun durch den Sekretär der Commissarien gleichfalls ein abschlägiger Bescheid ergangen. (Voss. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

∗ **Berlin**, 15. Dezbr. [Preußische Note nach Koburg.] Das wiener „Vaterland" hat in der letzten Zeit eine bewundernswerthe Fertigkeit in der Erfindung falscher Aktenstücke bewiesen (so hat dasselbe am Sonntag einen Brief des Prinzen Napoleon höchst ungeschickt gefälscht und diese Fälschung an viele Zeitungsredactionen telegraphirt); das nachstehende berliner Telegramm desselben Blattes entspricht aber so sehr der Haltung unserer offiziösen Zeitung, daß nicht jede Möglichkeit der Richtigkeit ausgeschlossen ist. Das Telegramm lautet:

Gestern ging eine sehr kategorisch gehaltene Note des Herrn v. Bismarck an Herzog Ernst von Sachsen-Koburg ab, worin als völlig unthunlich und nicht zu dulden dessen notorische Connivenz mit den auf Störung des Bundesfriedens gerichteten Bestrebungen Herzogs Friedrich von Augustenburg bezeichnet und der Herzog verantwortlich gemacht wird für die Folgen eines Verfahrens, welches es dem Bunde völlig unmöglich zu machen drohe, der correcten Lösung der Successionsfrage sich anzunehmen.

∗ **Wien**, 15. Dez. [Umschwung in den Ansichten Rechbergs.] Der leider sehr unzuverlässigen „Presse" entnehmen wir Folgendes:

„Wie wir erfahren, sollen die Intentionen unseres auswärtigen Amtes während der letzten Tage in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, wenn sich das uns darüber Mitgetheilte bestätigt, eine hochwichtige Wandlung durchgemacht haben. Es wird uns nämlich mitgetheilt, daß die ernstliche Absicht obwalte, aus dem Stadium der Execution in jenes der Occupation überzugeben, vorausgesetzt, daß von Seiten Dänemarks der Execution Widerstand geleistet werden sollte. Man scheint den letzteren Fall nicht für unwahrscheinlich zu halten; sollte er eintreten, dann würde die Regierung sich der ihr aus dem londoner Protokoll erwachsenden Verpflichtungen entbunden erachten, und die Occupation wäre hiervon die Consequenz; sollte es zu kriegerischen Actionen kommen, dann dürfte auch der österreichischen Flotte (??) eine Theilnahme an denselben zugedacht sein."

Eine geringe Wahrscheinlichkeit erhält diese Mittheilung durch das in unserem gestrigen Mittagblatte gebrachte Telegramm der „Presse" aus Berlin, betreffend die österreichische Circulardepesche in der schleswig-holsteinischen Frage. Die Reproduction dieses Telegramms durch die offiziöse „Wiener Abendpost" dürfte als eine Bestätigung desselben anzusehen sein.

Flensburg, 14. Dezbr. [Einmischung Englands.] Die „Flensb. Z." bringt ein Telegramm aus Kopenhagen vom 13. d. M. Nachmittags, dahin lautend: Im Streite mit dem deutschen Bunde hat Dänemark die Vermittelung Englands angenommen.

∗ **Kopenhagen**, 13. Dezbr. [Bestätigung.] Die „Hamb. Nachr." bestätigen aus zuverlässiger Quelle die von unserm kopenhagener Correspondenten wiederholt gemachte Mittheilung, daß den dänischen Truppen in Holstein von der Regierung der Befehl zugegangen ist, sich ohne jeden Widerstand zurückzuziehen, wenn die deutschen Bundestruppen in Holstein einrücken.

Hamburg, 14. Dez. [Raub der Dänen.] In welcher rücksichtslosen Weise die Dänen die ihnen gestattete Räumungsfrist noch zur Ausbeutung des Landes benutzen, mag, unter vielen ähnlichen Fällen, u. A. auch ein Fall aus Altona beweisen. Das dortige Arbeitshaus war bei der jüngst stattgefundenen Truppenzusammenziehung daselbst zur Kaserne eingerichtet worden. Bei dem Abmarsch der Truppen ist gleichzeitig das ganze Inventar des Arbeitshauses, Betten, Matratzen ꝛc., kurz alles, was nicht niet- und nagelfest war, ausgeräumt und mitgenommen worden, obgleich dasselbe städtisches Eigenthum war. Dieser willkürliche Eingriff in fremdes Eigenthum hat, obwohl man dergleichen von den Dänen gewohnt ist, nicht verfehlen können, größere Entrüstung hervorzurufen. Bis Sonnabend oder Sonntag erwartet man hier 5000 Mann Oesterreicher. Das Eintreffen der Bundestruppen, an dem bisher noch vielfach gezweifelt wurde, findet denn auch endlich Glauben und sein erster Wiederhall macht sich geltend in der Volkspoesie. Die Drehorgel hat sich derselben bemächtigt und allabendlich kann man vor einer aufmerksam lauschenden Volksmenge die wundersame Begebenheit von den heranahenden Sachsen, Preußeu ꝛc. in plattdeutschen Versen absingen hören. (N. Z.)

Frankfurt a. M., 13. Dezbr. [Aktenstücke zur schleswig-holsteinischen Frage.] In dem Bericht über die Bundestagssitzung vom 21. November ist mitgetheiit worden, daß Hr. Geh. Rath v. Mohl der Versammlung drei Aktenstücke in Beziehung auf die schleswig-holsteinische Sache vorgelegt habe. Es waren dies 1) die Verzichtsurkunde des Herzogs Christian von Augustenburg zu Gunsten seines Sohnes Friedrich; 2) die Notifikation des Regierungsantritts des Herzogs Friedrich VIII.; 3) die Beglaubigung des Geh. Raths v. Mohl als herzoglich holsteinischen Bundestagsgesandten. Die Notifikation lautet wörtlich, wie folgt:

„Nachdem es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Se. Maj. den König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein Friedrich VII. am 15. d. M. aus der Zeitlichkeit abzuberufen, hat in Kraft agnatischen Succesionsrechts, so wie in Folge des zu Schloß Primkenau am 16. d. Mts. von Sr. Durchlaucht dem Herzog Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zu Gunsten Höchstseines erstgeborenen Sohnes, des Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, ausgestellten Verzichtes — Letztgedachter die Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein angetreten. Es ist für den Herzog von Holstein eine angenehme Pflicht, der hohen deutschen Bundesversammlung von seinem Regierungsantritte Mittheilung zu machen, und nur eine, wie er sich schmeichelt, überflüssige Maßregel, wenn er hiermit in feierlicher Rechtsverwahrung gegen jede etwaige Bestreitung seiner Regentenrechte, sowie gegen jede mit dem vollen Genusse derselben nicht zu vereinigende Handlung verbindet. — Se. herzogliche Durchlaucht werden alsbald Bedacht darauf nehmen, sich durch einen gehörig Bevollmächtigten im Kreise Höchstihrer höchsten und hohen Bundesgenossen vertreten zu lassen. Im höchsten Auftrage: R. von Mohl. Frankfurt, den 16. November 1863."

Die Vollmacht für Hrn. v. Mohl als herzoglicher Bundestags-Gesandter für die holsteinische Stimme hat folgenden Wortlaut:

„Wir Friedrich VIII. von Gottes Gnaden Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen thun kund hiermit, daß Wir, nachdem durch den erfolgten tödtlichen Hintritt unsers geliebten Herrn Vetters, des Herrn Friedrich VII., weiland König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzogs zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen ꝛc. die Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein kraft der in dem oldenburgischen Gesammthause von Alters her bestehenden Erbfolgeordnung auf Uns, als den nach dem von Unserem geliebten Herrn Vater, dem Herrn Christian August, Erbe zu Norwegen, Herzogs zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen ꝛc. zu Unseren Gunsten zu Primkenau am 16. November d. J. geleisteten Erbverzichte, nächsten, erstgeborenen Agnaten übergegangen ist, sowie in Ausübung der auf das Herzogthum Lauenburg Unserem Hause zustehenden Rechte

Den großherzoglich badischen Geh. Rath und Bundestagsgesandten Robert v. Mohl bis auf Weiteres zu Unserem Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt a. M. ernannt haben. — Wir übertragen demnach demselben in dieser Eigenschaft die einstweilige Führung sowohl der für das Herzogthum Holstein im 4. Artikel des Bundesvertrags, d. d. Wien, 8. Juni 1815 stipulirten einzelnen Stimme in der Bundesversammlung, als auch der für das Herzogthum Holstein im 6. Artikel des gedachten Bundesvertrags, wenn sich die Bundesversammlung zu einem Plenum bildet, stipulirten drei Stimmen.

Dabei ertheilen Wir demselben ebenfalls volle Macht und Gewalt, im Falle seiner Abwesenheit oder sonstigen Verhinderung, seine Vollmacht substitutionsweise einem anderen Bundestagsgesandten zu übertragen. — Wir bitten, Allem, was erwähnter Unser Gesandter, der großherzoglich badische Geh. Rath und Bundestagsgesandte R. v. Mohl in Unserem Namen bei der deutschen Bundesversammlung vorbringen und erklären wird, vollen Glauben beizumessen, und versprechen, Alles, was derselbe anbringen, eingehen, abschließen und sonst verhandeln wird, zu genehmigen und festzuhalten. — Zu Urkund dessen haben Wir diese Vollmacht eigenhändig unterschrieben und Unser herzogliches Insiegel beidrucken lassen, Unserem Gesandten auch das Original des von Unserem Herrn Vater ausgestellten Erbverzichts vom 16. November d. J. zu seiner vollständigen Legitimation übergeben. Gegeben zu Schloß Dolzig, 16. Nov. 1863. Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein."

Nach Ueberreichung dieser Aktenstücke gab der dänische Gesandte folgende Erklärung ab:

„Der Gesandte muß Namens seiner allerh. Regierung gegen die Annahme der Vollmacht eines zur Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg gänzlich unberechtigten Fürsten schon jetzt feierliche Verwahrung einlegen, wobei derselbe sich noch ausdrücklich auf die im Laufe der heutigen Sitzung ferner abzugebenden Erklärungen bezieht."

Die Gesandten von Baden, der sächsischen Häuser und 15. Kurie (Oldenburg) erklärten hierauf, „daß sie entschiedene Verwahrung gegen diese Theilnahme des früheren königlich dänischen herzoglich holstein-lauenburgischen Herrn Gesandten an den Verhandlungen der hohen Versammlung einlegen, indem sie denselben in keiner Weise als legitimirt erkennen."

Dresden, 15. Dez. [Die zweite Kammer] hat, wie telegraphisch berichtet, den Antrag des Vicepräsidenten Oehmichen-Choren und 43 Genossen angenommen. Der Antrag lautet:

„In Erwägung, daß der Bundesbeschluß vom 7. Dezember unter den jetzt vorliegenden Verhältnissen in keiner Weise geeignet erscheint, die Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein, so wie das Recht und die Ehre Deutschlands zu wahren, wolle die Kammer beschließen:

1) Unter Ausdruck des tiefsten Bedauerns und der gerechten Entrüstung über den am 7. Dezember gefaßten Bundesbeschluß, so wie unter Anerkennung des Verhaltens der sächsischen Regierung in der betreffenden Bundestagssitzung, die hohe Staatsregierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die von Seiten des Bundes beschlossenen Maßregeln zu einer vollständigen Besetzung der Herzogthümer Schleswig-Holstein mit deutschen Bundestruppen ausgedehnt werden.
2) Unter Bezugnahme auf ihren frühern Beschluß, die Erklärung abzugeben, daß es im Interesse der Integrität Deutschlands, und zur Wahrung der Rechte der Herzogthümer dringend nothwendig ist, sowohl die Nichtanerkennung der von dem dermaligen Könige von Dänemark erhobenen Ansprüche auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein offen und ausdrücklich auszusprechen, als auch mit der Anerkennung des nach der agnatischen Erbfolge berechtigten Fürsten als Herzog von Schleswig-Holstein nicht länger zu zögern."

Aus der Rede des Frhrn. v. Beust heben wir Folgendes hervor:

„Der Antrag, welcher der hohen Kammer vorliegt, und welcher zahlreiche Unterschriften geehrter Mitglieder trägt, spricht der Regierung gegenüber eine Anerkennung ihres Verhaltens aus. Es ist dies ein ehrendes und werthvolles Zeugniß für sie, und die Freude, die ihr dadurch bereitet wird, konnte nur gesteigert werden durch die Auslassungen verschiedener geehrter Redner, und namentlich des einen, welcher alles Vergangene und Geschehene einer strengen Kritik unterwarf, und gleichwohl sich jener Anerkennung ausdrücklich anschloß. Es hat der geehrte Abg. Mammen am Schlusse seiner Rede eine Berufung eingelegt an die Aufgabe, welche gegenwärtig den kleinen Staaten und den Mittelstaaten zugewiesen sei. Ich habe kaum nöthig, darauf hinzuweisen, daß die sächsische Regierung vorzugsweise und nunmehr seit einer langen Reihe von Jahren, gerade den Standpunkt verfolgt, daß die Staaten außerhalb der beiden Großmächte, und nicht blos die Mittelstaaten, sondern alle, mehr sich einigen möchten, um nöthigenfalls auch in der deutschen Politik ein wirkliches Gewicht zu erlangen, nicht zu dem Zwecke, um Unfrieden in Deutschland zu stiften und Sonderpolitik zu treiben, nicht um die Großmächte auseinander zu halten, sondern um als Bindemittel für sie zu dienen. Allein auch der Gedanke war dabei immer leitend und vorherrschend, daß der Fall eintreten könnte, wo diese Gruppe der deutschen Staaten, welche eine ziemlich erhebliche, ja große Bedeutung in ihrer Verbindung darstellt, dazu dienen könnte, die rein deutsche Politik bei den deutschen Großmächten und sogar gegen sie zur Geltung zu bringen.... Wenn ich von meinem Standpunkte aus den vom Herrn Abg. v. Nostitz-Paulsdorf gestellten und zurückgezogenen Antrag berühre, so geschieht dies blos deshalb, weil ich allerdings daran erinnern muß, daß der Beschluß des Bundes, der vorliegt, zuletzt doch der verfassungsmäßige Beschluß der alleinigen verfassungsmäßigen Gewalten

---

Don Carlos.

Nach dem Werke: Don Carlos et Philippe II. par M. Gachard.

(Aus den „Preußischen Jahrbüchern.")

(Schluß.)

Aber hatte Philipp gar keinen Grund, das Schicksal seines Sohens in Dunkel zu hüllen? Er hätte keinen Grund gehabt, wenn er ein kluger Herrscher und ein guter Vater gewesen wäre. So wie er wirklich handelte, lud er eine Verschuldung auf sich, moralisch so schwer als sie nur gedacht werden kann. Obwohl er klar die Unzurechnungsfähigkeit seines Sohnes erkannte, und nach dieser Annahme verfuhr, betrachtete er ihn doch zugleich als einen bösen Menschen, als seinen schlimmsten Feind. Während sein Verstand das richtige Urtheil fällte, lautete der Spruch seines Herzens ganz anders. Jedermann würde in dem Gefangenen auf den ersten Blick einen körperlich und geistig gleich Kranken, ein von Kindheit her unglückliches, cretinartiges Geschöpf erkannt haben, welches Mitleid und Erbarmen erregte: der Vater empfand nichts Derartiges. Er hatte seinen einzigen Sohn gehaßt, da er sich durch ihn in seinen großen Aufgaben gehemmt sah: er haßte ihn aber auch dann noch, als es entschieden war, daß er die Zukunft des Reiches nicht gefährden werde. Die Geschichte hat viele Züge entsetzlicher Herzenshärte, empörender Fühllosigkeit von dieser „Säule der Kirche" verzeichnet: nichts ist entsetzlicher, empörender, als was sein eigener Sohn von ihm litt.

Philipp hatte in der Nacht des 18. Januar Don Carlos unter der Obhut der Herzoge von Feria und Lerma und des Ritters Mendoza zurückgelassen. Am nächsten Tage wurde die Zahl der Wächter auf acht vermehrt, die sich von sechs zu sechs Stunden so ablösten, daß immer zwei bei dem Gefangenen waren. Ehe die Speisen hineingetragen wurden, mußten sie zerschnitten werden, damit der Prinz kein Messer brauche; wer zu ihm ging, mußte vorher Degen und Dolch ablegen. Acht Tage lang durfte kein Priester, kein religiöser Trost zu dem Gefangenen. Er war die strengste Absperrung, die sich denken läßt. Aber dem Könige genügte sie nicht. Das Zimmer des Prinzen hatte viele Eingänge, viele Fenster; die Fenster hatte man zwar vernagelt, die Thüren verschlossen und mit Wachen besetzt, aber wer konnte wissen? Am 25. Januar wurde daher der Gefangene in einen Thurm am Ende des von ihm bewohnten Entresol gebracht, der nur ein sorgfältig verschlossenes Fenster und eine einzige Thür hatte. In diesem Thurm war Alles mit der ängstlichsten Vorsicht eingerichtet, um den Prinzen sowohl von der Außenwelt abzuschließen, als jeden Selbstmordversuch unmöglich zu machen. Nicht einmal zur Predigt und Beichte sollte er den Thurm verlassen. Man hatte in die Mauer eine Oeffnung zu dem Vorzimmer gebrochen und diese vergittert: durch sie sollte er die Predigt hören, durch sie die Hostie empfangen. Zugleich wurde die Oberleitung des Dienstes dem Herzog von Feria abgenommen und dem Fürsten Eboli übertragen, der den Gefangenen vermuthlich nicht weniger haßte, als dieser ihn. Der Fürst mußte sich in den zum Thurm führenden Zimmern mit seiner Frau einquartieren. Die ganze frühere Umgebung des Prinzen wurde verabschiedet; umsonst bat er, ihm den Rodrigo de Mendoza zu lassen; er durfte nur einen rührenden Abschied von diesem Edelmanne nehmen. „Don Rodrigo", rief er, „ich bedaure, dir nicht durch Thaten meine Liebe bewiesen zu haben. Möchte es Gott gefallen, daß ich eines Tages in die Lage käme, dir Beweise meiner Anhänglichkeit zu geben!" Mit Thränen in den Augen umarmte er den Ritter so leidenschaftlich, daß man ihn mit Gewalt fortbringen mußte. An demselben Tage gab Philipp den Beweis, daß er über die Zukunft des Prinzen entschieden habe: die ganze Hofhaltung desselben wurde aufgelöst, das Personal und die Pferde bis auf wenige anderweitig verwendet.

Diese Maßregeln konnten Don Carlos über das ihm bestimmte Schicksal keinen Zweifel lassen. In voller Verzweiflung beschloß er zu sterben, da, wie er sagte, ein beschimpfter und entehrter Prinz nicht leben könn. Da er nichts hatte, um sich umzubringen, keine Waffe, kein Messer, versuchte er sich durch Hunger zu tödten. Er wies zuletzt jede Nahrung zurück und nahm Ende Februar fünfzig Stunden lang nicht das Geringste zu sich. Sein schwacher Körper gerieth dadurch in einen solchen Zustand der Erschöpfung, daß die Aerzte erklärten, seine letzte Stunde sei gekommen. Cabrera erzählt, jetzt habe Philipp den Gefangenen besucht und getröstet. Es ist nicht wahr. Nicht nur er selber ging nicht zu dem Unglücklichen, sondern er litt auch nicht, daß irgend ein Anderer ihm Trost brachte. Die Königin-Wittwe von Portugal hatte gebeten, selber die Verpflegung ihres Enkels übernehmen zu dürfen; Philipp wies sie scharf ab. Als die Aerzte ihm sagten, der Prinz könne nicht mehr leben, erwiderte er ruhig: „Er wird schon essen, wenn der Hunger ihn treibt." Wirklich siegte die Natur über den Willen des Gefangenen; er aß wieder und erholte sich nicht nur, sondern verspürte auch von der Hungerkur in seiner vollsaftigen und durch Gefräßigkeit zu Grunde gerichteten Constitution die allerbeste Wirkung. Diese erfreuliche Wendung begleitete der König mit einem verschärften Reglement, das er am 2. März von dem Bewachungspersonal beschwören ließ. Es war vortrefflich berechnet für die Bewachung des gefährlichsten Verbrechers. Es mußten immer wenigstens zwei Personen um den Gefangenen sein, und immer so laut sprechen, daß es alle Anwesenden hören konnten. Wollte der Prinz über seine Person und seine Lage reden, so durfte ihm Niemand antworten. Keinerlei Verkehr mit der Außenwelt durfte ihm ermöglicht werden. Bei Strafe des Hochverraths durfte Niemand das Geringste von dem Befinden des Prinzen erzählen. Jeder war verpflichtet, den Andern sorgfältig zu überwachen und den geringsten Verstoß sofort anzuzeigen. Gebetbücher, Rosenkränze und dergleichen sollte der Gefangene haben, so viel er wünschte, aber kein anderes Buch. Alles, was in diesem Reglement nicht vorgesehen war, wurde der Entscheidung des Fürsten Eboli überlassen.

Da Don Carlos sah, daß es für ihn kein Mitleid und keine Hoffnung gebe, machte er noch einmal einen Versuch sich zu tödten, indem er einen Ring mit einem Diamanten verschlang, da er gehört hatte, daß ein Diamant tödtliches Gift sei. Aber der Ring ging ab und machte ihm nur Schmerzen. Darüber kam die Osterzeit heran. Don Carlos war, wie wir wissen, ganz in der strengsten spanischen Kirchlichkeit erzogen; sein Glaube hatte die Kraft, ihn sogar aus der furchtbaren Verzweiflung zu reißen, in der er seit Monaten lebte. Er ließ seinen Beichtvater kommen und bat, die heilige Zeit ganz nach den Vorschriften der Kirche zu verleben. Im häufigen Verkehr mit dem Klosterbruder wurde er ein ganz anderer Mensch, verständig, ruhig, milde, ergeben. Er bezeigte aufrichtigen Gehorsam auch gegen die strengsten Anordnungen seines Vaters, sprach von ihm mit Hochachtung. War jetzt nicht eine Aussöhnung, nicht wenigstens eine mildere Behandlung möglich? Verschiedene Personen erwarteten eine derartige Aenderung, aber Philipp war unversöhnlich. Es war ihm unangenehm, daß man hie und da, unter anderem in Wien, aus dem verständigen Benehmen des Prinzen auf eine Besserung desselben schloß, und er schrieb dem Kaiser eine lange Auseinandersetzung, um zu beweisen, daß wohl für einen Moment, aber nicht für die Dauer eine solche Besserung möglich sei, daß das vorübergehende Zurücktreten des Leidens „nicht im Widerspruch steht mit dem Mangel an Verstand, den Gott meiner Sünden willen bei meinem Sohn zugelassen hat." Aehnliche Erklärungen gingen nach Rom an den Gesandten, wenn etwa der Papst von der Art höre, wie der Prinz Ostern gefeiert habe; gegen Niemand sonst solle er davon Erwähnung thun. Um Don Carlos ja keine Hoffnung zu lassen, verschenkte der König eben damals seine letzten Pferde. Nach den Berichten des florentinischen Gesandten Leonardo de Nobili ging die Wandelung des Gefangenen soweit, daß er sich mit Eifer in das Studium der spanischen Gesetzgebung vertiefte, viel schrieb und in frommer Fassung der Zukunft entgegensah. Aber lange konnte er sich auf dieser Höhe nicht behaupten, da ihm Niemand ermuthigend zu Hilfe kam, vielmehr, wie gesagt, eben damals der König einen neuen Beweis seiner Unversöhnlichkeit gab. Er sank in die Verzweiflung zurück und beschloß von Neuem, seinem Leben ein Ende zu machen. Da er mit dem Hunger nicht zum Ziele gekommen war, versuchte er es mit dem Gegentheile, und das gelang.

Er lebte wie ein Rasender. Er ging fast nackt, ohne Schuhe und Strümpfe auf reichlich genäßtem Boden; er schlief ohne Decke bei offenem Fenster; er trank unglaubliche Quantitäten Schnee- und Eiswasser, ja er belegte sein Bett mit Eis; er verschlang dazu Massen von Früchten und anderen schädlichen Speisen, kurz er lebte so, daß Jemand dem venetianischen Gesandten sagte: Wenn er den Verstand nicht verliert, so beweist das nur, daß er ihn schon verloren hat. Der König ließ den Gefangenen ruhig gewähren, ja schaffte ihm die Mittel, sich auf diese Weise zu Grunde zu richten, während er ihm die Mittel eines im Vergleich damit beneidenswerthen Selbstmordes sorgfältig entzogen hatte. Nichts wäre leichter gewesen, als diese Excesse zu verhüten, aber es geschah nichts, und wenn Philipp in dem an die Höfe gesandten Bericht über den Tod des Prinzen sich darüber zu rechtfertigen sucht, so beweist er damit nur, daß er selber sehr wohl ein Gefühl seiner Schuld hatte. Aber that er vielleicht noch mehr, als daß er der Selbstzerstörung des Sohnes ruhig zusah? „Gegen die Mitte Juli", erzählt Gachard, „servirte man dem Don Carlos eine Rebhuhnpastete, nachdem er mehrere andere Schüsseln vorher gehabt hatte; er verzehrte die ganze (von vier Hühnern bereitete) Pastete sammt der sie einschließenden Kruste. Da diese Kruste sehr stark gewürzt war, fühlte er sich bald von einem brennenden Durst verzehrt: um ihn zu stillen, trank er den ganzen Tag unaufhörlich Schneewasser (der florentinische und sächsische Gesandte geben die unglaubliche Quantität von dreihundert Unzen an). Solche Excesse mußten die schlimmsten Folgen haben. In der Nacht bekam Don Carlos eine heftige Indigestion, unaufhörliches Erbrechen und Diarrhöe. Die Aerzte wurden gerufen; der Prinz, entschlossen seinem Leben ein Ende zu machen, wies alle Arzenei zurück." Schon am 19. Juli war der Zustand des Gefangenen hoffnungslos. Jetzt gestattete der König, von der Krankheit zu sprechen, über die vorher das strengste Geheimniß geherrscht hatte. Don Carlos, seiner baldigen Befreiung gewiß, war nun, zum Staunen seiner ganzen

ist. Es ist aber, wie ich hoffe und erwarte, dieser Beschluß nicht der letzte in der Sache gewesen, und weil ich gerade diese Hoffnung und Erwartung hege, so kann es blos meinem Standpunkte entsprechen, daß man der Autorität dieser Beschlußfassung überhaupt die nöthige Achtung angedeihen lasse. Ich hoffe, die geehrte Kammer erhält der Regierung das Vertrauen, das sie ihr bisher geschenkt hat, und weil gerade die Regierung es ehrlich mit der Sache meint, so enthalte ich mich jetzt eines näheren Eingehens darauf, in der vollen Ueberzeugung, daß damit der Sache, welche wir gemeinsam vertreten, nicht gedient sein würde."

* **Frankfurt a. M.,** 14. Dez. [Der hannoversche Civilcommissar] für Holstein heißt nicht Nielssen, wie der Telegraph gemeldet hatte, sondern Nieper.

Bremen, 15. Dezbr. [Die gestrige allgemeine Bürgerversammlung] in der Centralhalle war nicht weniger zahlreich besucht, als die erste im Volksgarten abgehaltene. — Herr Dr. Meinertzhagen begrüßte die Versammlung und kündigte derselben an, daß das Comite folgende drei Anträge zur Verhandlung zu stellen beschlossen habe: 1) Ein Antrag an den Senat, betreffend die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als rechtmäßigen Regenten Schleswig-Holsteins. 2) Eine Resolution, betreffend die Theilnahme an Wehrübungen. 3) Eröffnung der Sammlungen. Der einstimmig angenommene Antrag an den Senat lautet:

Hoher Senat! Ganz Deutschland erhebt sich einmüthig für das zweifellose Recht der deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein auf Einsetzung ihres legitimen Fürsten, Herzog Friedrich VIII., in seine Lande. Nur der deutsche Bundestag zaudert und schiebt seine Entschließung über die brennende Frage der Erbfolge in Schleswig-Holstein von Woche zu Woche auf. Seit Jahrzehnten ist das unbestreitbare Recht der Herzogthümer in tausenden von Büchern und Schriften mit deutscher Gründlichkeit fast zum Ueberdruß auseinandergesetzt und bewiesen. Seit dem offenen Briefe Königs Christian VIII. von Dänemark im Jahre 1846 beschäftigt sich der deutsche Bund Jahr aus Jahr ein mit dieser Frage und seine dickleibigen Protocolle geben von der eingehenden Prüfung aller obwaltenden Rechtsverhältnisse Kunde. Jetzt aber, wo der Augenblick drängt und zur Entscheidung ruft, steht der Bundestag rathlos und beginnt, statt zu handeln — als ob es einer ungelösten Frage gelte — erst nochmals zu prüfen und zu erwägen.

Einen Augenblick durfte man auf einen dem Recht und der Pflicht der deutschen Fürsten entsprechenden Bundesbeschluß hoffen. Aber Oesterreich und ...., fremder Einmischung die Thore öffnend, erhoben Einsprache. Und auf ihren Wink hat die Mehrheit der Bundesregierungen wiederum nicht die Anerkennung der legitimen Regierungsnachfolge beschlossen, sondern eine rechtswidrige Bundesexecution und — einen schwächlichen Vorbehalt des Rechts.

Hoher Senat! Wir danken es der deutschen Gesinnung unserer Regierung, daß Bremens Name nicht unter den Theilnehmern an dem beklagenswerthen Bundesbeschlusse vom 7. d. M. genannt wird. Aber es drohen die verhängnißvollen Folgen des gethanen Schrittes, wenn sich die deutschen Regierungen, welchen die nationale Selbstständigkeit am Herzen liegt, nicht rasch und entschlossen zur energischen That ermannen. Es ist die Anerkennung des Herzogs Friedrich als Bundesfürsten und rechtmäßigen Landesherrn in Schleswig-Holstein, welche Recht und Ehre, welche das deutsche Volk unverzüglich fordern.

Die Zeit zur Rettung deutscher Ehre, deutschen Rechts und deutschen Bodens entrinnt unwiderbringlich und Deutschlands Regierungen — studiren Rechtsverhältnisse!!

Die heutige allgemeine Bürgerversammlung erlaubt sich hohem Senate das Gesuch vorzulegen:

Derselbe wolle für die sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich VIII. und für die Einsetzung desselben in seine untrennbar verbundenen Erblande Schleswig-Holstein mit allem Nachdruck eintreten.

Eines hohen Senats

Bremen, 14. Dezember 1863. treu ergebene Bürger.

Kopenhagen, 10. Dezbr. [Man ist zufrieden mit den deutschen Großmächten.] Obschon alle disponiblen Mannschaften einberufen sind und die Armee, welche in den Herzogthümern steht, binnen Kurzem auf 40,000 Mann gebracht sein wird, hört man heute doch in gut unterrichteten Kreisen, daß ein Einverständniß mit den beiden deutschen Großmächten binnen Kurzem erreicht sein werde. Diese Hoffnung stützt sich auf die Berichte, die über die Dispositionen in Wien und insbesondere in Berlin eingegangen sein sollen. Die Vertreter Englands und Rußlands am hiesigen Hofe sollen außerordentlich thätig dafür sein, daß man diesseits in richtiger Würdigung der betreffenden Dispositionen den beiden deutschen Großmächten die Durchführung ihrer Absichten möglichst erleichtere. Namentlich sollen Rußland und England dafür wirken, daß man hier eine Art „Suspendirung" der Verfassung vom 18. Novbr. eintreten lasse, und wie es heißt, ist man im Ministerium bereits damit beschäftigt, eine Form für diese „Suspendirung" zu finden. In gouvernementalen Kreisen hört man bereits unumwunden aussprechen, daß sie sich ohne jeden materiellen Nachtheil für Dänemark bequem in Ausführung bringen lasse. Für das nächste Jahr habe ja bereits der „Rumpfreichsrath" die von der Regierung verlangten Mittel auch für Schleswig bewilligt, und man habe demnach durchaus keine Veranlassung, den Reichsrath, sei es nach dem alten oder nach dem neuen Wahlgesetz, sobald wieder einzuberufen. In der That hat man den Rumpfreichsrath in den letzten Wochen in aller Stille eine ungeheure Thätigkeit, namentlich auf finanziellem Gebiet, entwickeln lassen, und eben jetzt ist die genannte Versammlung damit beschäftigt, noch in aller Eile eine Anleihe von 10 Millionen zn votiren, die nach den Erklärungen des Finanzministers nicht etwa für Dänmark allein, sondern auch für Schleswig, ja sogar für Holstein mitcontrahirt werden soll. Mit großer Befriedigung hat man hier unter diesen Umständen die Erklärung eines berliner officiösen Organs aufgenommen, daß die Publikation der Verfassung vom 18. Novbr. einstweilen keine Veränderung in der staatsrechtlichen Stellung des Herzogthums Schleswig enthalte. Man meint hier nämlich, daß eine Veränderung dieser Stellung überall auch gar nicht wünschenswerth sei, da die bisherige ja vollkommen Alles ermögliche und gestatte, was in dänischem Sinne irgend zu verlangen sei. Und wenn deutscherseits in der Beraubung der „gemeinschaftlichen" Kassen, in der Belastung des Herzogthums Schleswig mit neuen Anleihen durch den „Rumpfreichsrath" 2c. keine neuen Verletzungen der Vereinbarungen von 1851—52 erblickt werden, so werde man auch wohl solche Dinge, wie daß die holsteinischen Truppen nunmehr dänischen Bataillonen einverleibt resp. zu Marine-Soldaten benutzt werden sollen, als geringfügige Dinge, die kaum der Rede werth seien, mit Ruhe hinnehmen. — Uebrigens ist man hier in Anbetracht der Umstände nicht gerade abgeneigt, auch noch einige weitere „Einräumungen" zu machen, für deren Werth die deutschen Mächte in der bisherigen Wortbrüchigkeit der dänischen Regierung ohnehin die beste Garantie besitzen. (Weser-Z.)

* **Paris,** 13. Dez. [Ein officiöser Rath für die deutschen Großmächte.] „Constitutionnel" giebt den deutschen Regierungen staatsweise Warnungen. Er macht wiederholt bemerklich, wie einmüthig die schleswig-holsteinische Bewegung sei, wie sie den Norden, den Süden, die Städte, die Dörfer ergreife. Das muß zu innerem Umsturz oder zum Krieg führen, sagt das ministerielle Blatt. Die mittleren und kleinen Regierungen wollen sich volksthümlich machen, um mit Hilfe ihrer Völkerschaften eine feste Gruppe zu bilden und die Trias durchzusetzen; aber hütet euch! ruft der „Constitutionnel", ihr helft nur der Demokratie auf die Beine; ihr wißt nicht, welche furchtbaren Leidenschaften das deutsche Volk in seinen unteren Schichten birgt, und wessen es in revolutionären Zeiten fähig sein würde! — Also die Regierungen werden freundnachbarlichst vom Bruder Napoleon auf die Gefahren einer nationalen Politik aufmerksam gemacht. Diese Regierungen wären sonach recht übel daran. Sind sie antinational, so werden sie ihren Völkern mißliebig, das leugnet das französische Blatt nicht, und haben sonach keinerlei Stütze im Fall einer inneren Gefahr; sind sie aber national, so wecken sie die Gefahr erst recht. Was sollen sie also thun? Sich dem Völkerheiland an der Seine in die Arme werfen, das ist klar!

St. Petersburg. [Rußlands Haltung.] Der augsburger „Allg. Z." wird berichtet: Der Wirkl. Geh. Staatsrath Ewers, welcher als außerordentlicher Gesandter nach Kopenhagen abgeht, um dem König Christian IX. den Glückwunsch des Kaisers zu seiner Thronbesteigung zu überbringen, nimmt zugleich bestimmte Aufträge in Bezug auf die dänisch-deutsche Frage mit. Das Folgende ist eine Analyse der ihm ertheilten Instruction:

Herr Ewers wird beauftragt, dem dänischen Ministerium zu erklären, daß nach der Anschauung des russischen Kabinets der Punkt 3 des londoner Vertrags, welcher einen Vorbehalt zu Gunsten der gegenseitigen Rechte und Pflichten Dänemarks und des deutschen Bundes enthält, allerdings sich auf die vorausgegangenen Abmachungen wegen der Herzogthümer beziehe. Das k. Patent, welches diese Abmachungen sanctionirte, trage ein älteres Datum, als der londoner Vertrag, sei nämlich schon am 28. Januar 1852 erlassen. Keinem der Unterzeichner jenes Vertrages sei es in den Sinn gekommen, daß dieser das Recht Deutschlands alteriren könne. Es heißt dann in der Instruction wörtlich: das kopenhagener Kabinet wird nicht vergessen haben, wie häufig wir es ermahnten, seine Versprechungen von 1851—1852 rückhaltlos zu erfüllen. Wir konnten und können ihm nicht besser die Theilnahme beweisen, welche dem kaiserlichen Kabinet die verschiedenen Phasen eines Streites einflößen, der gegenseitige Verbitterung beständig zu machen droht." Das russische Kabinet ist bereit, sich im Geiste freundschaftlichen Interesses bei dem Bunde zu bemühen; aber dies sei nur möglich, wenn das kopenhagener Kabinet einsehe, wie nunmehr ihm die dringende Pflicht obliege, Schritte zu thun, um den Westmächten die Ausführung der Aufgabe, die sie sich gestellt, zu erleichtern. Es würden jetzt die Vertreter der Signatäre des londoner Vertrags, welche dem König die Glückwünsche ihrer Souveräne zu überbringen haben, in Kopenhagen zusammenkommen, und dies biete einen ganz natürlichen Anlaß dar, um das kopenhagener Kabinet die Rathschläge Europa's vernehmen zu lassen. Es würde die Wirksamkeit dieses Schrittes wesentlich erhöhen, wenn, um diesen Rathschlägen das Gepräge eines vollkommenen Einverständnisses unter den Mächten zu verleihen, jene Rathschläge nach Auffassung und Form ganz identisch gehalten wären. Dabei würde es nöthig sein, die zwei obschwebenden Fragen, die Successions- und die Verfassungsfrage, von einander zu trennen. Jene sei durch einen internationalen Akt geregelt worden, und an Dänemarks Verhalten werde es liegen, den Bund gleichfalls dafür zu gewinnen. Die andere Frage sei nicht geregelt, weil Dänemark die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, vielmehr es darauf abgesehen habe, Schleswig zu incorporiren. Das Versprechen dies nicht zu thun und jene Verpflichtungen zu erfüllen, hätte die beiden deutschen Großmächte bewogen, dem londoner Vertrag beizutreten. Die dänischen Staatsmänner würden begreifen, wie unter diesen Umständen den befreundeten Mächten die Aufgabe erschwert sei, auch den Bund für Anerkennung des londoner Vertrags zu gewinnen, und dies um so mehr, als das Grundgesetz vom 18. November thatsächlich die Incorporirung von Schleswig vollziehe. Somit erheische das dringendste Interesse Dänemarks eine Modification jenes Grundgesetzes; auch werde das dänische Kabinet Garantien zu geben haben für die stricte Ausführung des Patents vom 21. Jan. 1852. Wenn aber das dänische Kabinet diese Rathschläge zurückweise, so müssen die Mächte jede Verantwortlichkeit für die Folgen einer solchen Weigerung von sich ablehnen. Schließlich wird noch, als auf einen mit dem londoner Vertrag analogen Fall, auf die gleichfalls unter Intervention europäischer Mächte im Jahre 1819 vorgenommene Regelung der Erbfolge im Großherzogthum Baden zu Gunsten der Hochberge, welche dann später der Bund anerkannt habe, hingewiesen.

Eine ganz ähnliche Analyse dieses bemerkenswerthen Actenstücks giebt die wiener „Presse." Es wird namentlich hervorgehoben, daß die Ansichten der Großmächte in dieser Beziehung übereinstimmen, und daß sie bei der Beglückwünschung des Königs Christian einen möglichst identischen Ausdruck finden sollen. Hieraus ergiebt sich mit hinreichender Sicherheit, daß Lord Wodehouse ungefähr in demselben Sinne in Kopenhagen thätig gewesen ist, wie Hr. Ewers.

Oesterreich.

Wien, 15. Dezbr. [Erzherzog Max dankt.] Nach dem „Wiener Lloyd" verlautet in Paris, Erzherzog Ferdinand Max habe, da die erbetenen Garantien (an Geld und Leuten) von Frankreich schließlich nicht gewährt worden seien, die mexicanische Kaiserkrone nunmehr definitiv abgelehnt.

Umgebung, wie verwandelt: „als wenn", schrieb der venetianische Gesandte, „Gott ihm kurz vor seinem Tode den Verstand im Ueberfluß hätte geben woll n, der ihm während seines Lebens gefehlt hatte." Alle seine Gedanken waren auf diejenigen Dinge gerichtet, die einem Sterbenden am nächsten liegen, auf sein Seelenheil, auf das Wohl seiner Freunde und die Versöhnung seiner Feinde. Niemand hätte mitten unter den furchtbarsten Erbrechungen, die ihm nicht einmal den Genuß der Hostie erlaubten, eine innigere Frömmigkeit an den Tag legen können. Das Testament, welches er aufsetzen ließ, bedachte außer vielen Klöstern und Stiftungen seine ehemaligen Diener und Beamten, es bedachte aber auch seine Feinde, die harten Wärter, die ihm seit sechs Monaten die äußerste Herzlosigkeit bewiesen hatten. Den schlimmsten derselben, Eboli, bat er, von ihm ein Andenken anzunehmen, eine kostbar gearbeitete Trinkschale von Krystall, aus der er täglich getrunken hatte.

Er bat endlich um die Gnade, seinen Vater noch einmal sehen zu dürfen. Aber Philipp, wer sollte es für möglich halten? Philipp schlug dem Sterbenden die letzte Bitte ab. Ja, er that mehr. Weder der Königin Elisabet, noch seiner Schwester Juana, noch einigen alten Dienern, die darum baten, gestattete er es, dem Unglücklichen ein letztes Wort der Liebe zu sagen. Unter den fühllosen Menschen, die seine Kerkermeister gewesen, mußte er seine Seele aushauchen. Don Carlos hatte noch den einen Wunsch, an der Vigilie des heiligen Jacob von Compostella, am 24. Juli zu sterben. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Unter inbrünstigen Gebeten fragte er den 23. nur darnach, wie lange es noch sei bis zu dem ersehnten Tage. Als es endlich hieß, Mitternacht sei vorüber, flüsterte er: „Der Augenblick ist gekommen", und mit den Worten: Deus, propitius esto mihi peccatori verschied er. Noch denselben Abend befahl Philipp die Beisetzung der Leiche in der Klosterkirche des heiligen Dominicus. Um 7 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung, die Bruderschaften und Orden voran, dann die königliche Kapelle. Den Sarg trugen die Herzoge von Infantado und Medina de Rioseco, der Fürst Eboli, der Connetable von Castilien und eine Reihe anderer Großen; darauf folgte vom Nuntius geführt das diplomatische Corps, die höchsten Behörden, zum Schluß die beiden deutschen Erzherzoge. Der Könige sah von einem Fenster des Schlosses zu. Da sich unter einigen Räthen eine Rangfrage erhob, entschied er sie vom Fenster aus. Am 28. Juli zog er sich nach dem Escurial zurück, um dort dem Schein der tiefsten Trauer zu leben, von welcher er nichts empfand. Denn der Tod seines einzigen Sohnes hatte ihn, wie Fourquevaulx Karl IX. von Frankreich schrieb, von mehr als einer Sorge befreit.

H. Baumgarten.

[Gottschall's neueste Dichtung] „Maja" benennt sich mit vollstem Rechte „Ein Lotosblumenkranz." Ein berauschender Duft dringt aus der reichen Blüthenfülle dieser Dichtung, die sich den trefflichsten Productionen auf dem Gebiete der orientalischen Lyrik anreiht. An Bilder- und Farbenpracht, wie an Tiefe der Auffassung der orientalischen Weltanschauung ist „Maja" den Werken eines Leopold Schefer gleichzustellen, während das Gedicht hinsichtlich der Form dieselben bei weitem überragt. „Maja" versetzt den Leser in die Zauberlandschaft Indiens, und knüpft äußerlich an die Vorgänge des jüngsten blutigen Krieges an. Innerhalb dieser historischen Umrisse aber wird uns die ganze bunte Märchenpracht des Orients, seine eigenthümliche Lebensanschauung, die sinnlichen wie die geistigen Elemente derselben in einer Reihe lieblicher und reizvoller Bilder vorgeführt, welche auf die Phantasie des Lesers mit fortreißender Gewalt eindringen.

Als Proben lassen wir hier Kalidasa's herrlichen Lobgesang in der Königshalle „zu der Dichtung Preis" folgen.

Er singt:

„Ein Traum ist alles Leben,
Doch ist's ein unverstandner Traum,
Und seine Bilder wandeln, schweben,
Verfliegen wie der Wogen Schaum.
Zur Klarheit wird es neugeboren,
Erst von der Dichtung Stab berührt,
Die, was im Weltall sich verloren,
Zur Eintracht hold zusammenführt.
Ein Spiel der Maja ist dies Leben,
Um das des Schleiers Flore wehn!
Die Dichtung darf den Schleier heben,
In's Herz dem ewig Einen sehn.
Doch auch dem Träumen, Irren, Wähnen
Hat sie vertraulich gesellt.
Sie schmückt mit Sternen, Perlen, Thränen
Den Schleier Gottes, seine Welt.
Das Herz ist stumm, das Aug' ist blind,
Sie ist das Wort, sie ist der Blick —
Und in des Zufalls Wirbelwind
Tagt ihr ein ewig Weltgeschick.
Und wenn die Dichtung ohne Erben
Einst von der Erde wandern muß,
Dann werden alle Blumen sterben,
Eh' sie erschloß der Sonne Kuß,
Dann werden sternenleer die Nächte,
Der Erde Farben blaß und todt —
Dann fehlt dem menschlichen Geschlechte
Die Thräne in des Lebens Noth.
Verlassen strömt der Weisheit Quelle,
Zu Grabe klanglos geht der Ruhm,
Und nur der Bajaderen Schelle
Tönt in des Gottes Heiligthum.

Der Erde Zauber zu behüten,
Das ist das Amt des Gottgesandten!
Die Biene schwebt um Lotosblüthen,
Wie um die Stirn des Elephanten!
So aus dem Zarten und Gewalt'gen
Sammelt die Dichtung gleiche Stärke,
Und aus der Welt, der vielgestalt'gen,
Den Honig ihrer süßen Werke.
Sie gleicht dem Tschalaka, dem Sänger
Der nie zur Fluth der Tiefe schwebt,
Der hohen Flugs, ein Regenfänger,
Nur von der Wolke Thränen lebt.
Und stürzt in weihrauchduft'gen Flammen
Des Urwalds Tempeldach zusammen:
Er schwebt herbei durch würz'ge Luft
Und schlürft des Scheiterhaufens Duft.
So wird ein Edelstein der Dichtung,
Die Thräne, die der Himmel weint,
Und jede Flamme der Vernichtung
Von der die Erde wiederscheint.
Drum mag der Fürst des Denkers Lehren,
Doch mehr des Dichters Lieder ehren!
Er ehrt in ihm sich selbst am meisten —
Und tritt der Sänger ihm zur Seite,
Es ist kein frevelndes Erdreisten —
Zur Nachwelt giebt er das Geleite."

Das Werk ist im Uebrigen sehr geschmackvoll ausgestattet und auch nach der Außenseite als passendes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen.

M. K.

---

* [Wislicenus,] der muthige und wahrheitsliebende Forscher auf dem Gebiete der kirchlichen Literatur, wird durch die Herausgabe seines nach zehnjährigem Schweigen jetzt erscheinenden Buches: „Die Bibel, für denkende Leser betrachtet", wieder einen großen Leserkreis um sich versammeln. Mit dem siegreichen Material der Wissenschaft gerüstet, stellt er in verständlicher volksthümlicher Sprache die heilige Schrift als Das dar, was sie nach seiner Ueberzeugung ist: als eine Erscheinung der Geschichte, die keine Ausnahmestellung einnehmen darf und deren Erzählungen und Lehren — den großartigen Ergebnissen der freien Wissenschaft gegenüber — nur mit dem Auge der Wissenschaft und mit unbestechlicher Wahrheitsliebe, wenn auch mit vollgerechter Würdigung der Vergangenheit, zu betrachten sind. Wislicenus hat es in diesem Buche mehr als alle seine Vorgänger verstanden, in milder Berücksichtigung Andersdenkender, die Wahrheit in wahrhaft überraschender Weise aufzudecken und zur Geltung zu bringen, und sein Buch wird deshalb in allen Kreisen denkender Christen Anklang und Würdigung finden.

Gustav Rasch. Vom verlassenen Bruderstamm. Das dänische Regiment in Schleswig-Holstein. 3 Bde. 3. Auflage. Glogau 1863. Carl Flemming. — Bedürfte es noch eines Beleges dafür, wie enge die deutschen Herzen mit Schleswig-Holstein verwachsen sind, er würde durch die schnelle Verbreitung obiger Schrift des bekannten Verfassers gegeben. In der nunmehr vorliegenden dritten Auflage vermehrt derselbe seinen Stoff durch nicht wenige höchst wichtige Abschnitte über die dänische Willkürherrschaft auf dem Throne und Markte, in Gericht und Kirche, in Schule und Haus. In Wahrheit, keiner weiteren Reizmittel bedürfte man, um den Haß, die Verachtung des deutschen Volkes gegen die schamlose Tyrannei der winzigen nordischen Raubschaar auf das Hellste zu entflammen, um das brennendste Mitgefühl mit den unsagbaren öffentlichen und privaten Leiden und Demüthigungen, mit dem unglaublichen Jammer über die Zerrüttung der heiligsten Güter des Volkes, der Familie, des Einzelmenschen zu erregen, als wenn man einzelne Abschnitte dieses Werkes einfach in Tausenden von Abdrücken unter die Menge vertheilte. Und das Entsetzliche ist, daß diese Darstellung äußersten Elendes eines Volkes keine leidenschaftliche Uebertreibung enthält; nein, sehnen wir uns bei der Lektüre förmlich nach dieser äußersten Entschuldigung, um die alles sittliche Gefühl empörenden Thatsachen wenigstens in etwas zu mildern; dann treten uns die officiellen Aktenstücke als Grundlagen dieser Berichte entgegen, Aktenstücke, welche die höchsten Regierungen einander zusandten, und schweigen wir nicht — vor allem die preußische Regierung. Ja, dieses Volk in dem äußersten Maße seines Leidens — es ist unser Brudervolk! O daß diese Worte mit glühenden Lettern Jedem im Herzen brennen, welcher nur mit einem Anfluge von Selbstbewußtsein sich ein Deutscher nennt, beiden, der Regierung und dem Volke, die Worte: es ist Blut von unserm Blute, das dort schmachtet, es ist Geist von unserem Geiste, der dort ringend seufzt! Dann, wenn das „stammverwandt" Farbe und Leben gewann, dann les't die höhnischen Gewaltthaten gegen den Märtyrer von Apenrade, dann les't, wie man in dem kerngesunden Stamme mit feinem Plane eine sittenlose Jugend aufzieht — und ihr könnet nicht mehr zaudern, ihr müsset gerecht werden eurem Namen Mensch, Bruder, Deutscher. Hat das Land noch nicht ausgelitten? Wie lange, wie lange soll seine Marter währen? Wie lange soll es noch heißen:

Und schweigend trugen wir es doch,
Daß Jahr um Jahr verrinnt,
Und ließen hilflos klagen noch
Dich, unser Schmerzenskind?
Wohl füllte uns die Rachegluth
Den Busen schwellend heiß,
Doch uns're Fürsten gaben dich
Den fremden Knechten Preis!

M. N.

Genie und Wahnsinn.

Bei Besprechung eines in Paris erschienenen Buches, worin die Behauptung aufgestellt wird, daß das Talent, das Genie und die hohen Geistes-

Italie

Turin, 12. Dez. [Die italienischen Preßgesetze] scheinen fast noch strenger zu sein als die österreichischen, die so freigebig mit Kerkerstrafen, „verschärft durch Fasten“, gegen unvorsichtige Zeitungsschreiber sind. Dieser Tage ward die clericale „Eco di Bologna“ für drei Preßvergehen zu fünfjährigem Gefängniß und einer Geldbuße von 3000 Lire verurtheilt.

Mailand, 13. Dez. [Proklamation. — Denkschrift Garibaldis.] Das Journal „Allianza“ veröffentlicht eine Proklamation des venetianischen Comite's, worin die Bevölkerung Italiens aufgefordert wird, sich auf die Action vorzubereiten. Diese Proklamation ist im ganzen Venetianischen verbreitet worden. — Dasselbe Journal veröffentlicht eine Denkschrift, welche Garibaldi zu Gunsten der Nationalitäten an die europäischen Mächte gerichtet hat.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Dez. [Neues Einladungsschreiben zum Congreß.] Was die gestrigen Artikel des „Constitutionnel‘ und der „Patrie“ schon voraussehen ließen, das steht heute bereits als Thatsache fest: Hr. Drouyn de Lhuys hat an alle europäischen Regierungen, welche dem Congreß-Vorschlage im Princip beigestimmt haben, die Einladung erlassen, sich über die Redaction des Programmes für eine Zusammenkunft zu verständigen. Natürlich erwartet die kaiserliche Regierung, durch die eingehenden Antworten sich aufgeklärt zu sehen, über welche Schaar der Freunde sie für ihre Pläne zu gebieten haben wird. Stehen die Verabredungen fest, dann wird England nochmals in die Lage gebracht sein, sich für oder wider die napoleonische Politik zu entscheiden; einstweilen wird indessen sein Mißtrauen wohl nur steigen können. Was den Sultan betrifft, so ist die Antwort desselben auf das kaiserliche Einladungsschreiben noch immer nicht eingetroffen, vielmehr ist Mussurus Bey, der gerade auf Urlaub in Konstantinopel anwesende türkische Gesandte in London, mit demselben erst auf dem Wege. Nach einem Berichte der „Independance“ erklärt der Sultan darin, er würde sich an dem Congresse betheiligen, sofern er dazu beitragen könne, das von Europa bereits proclamirte Princip noch kräftiger zu machen. Darin wäre also ausgesprochen, daß auf dem Programme des Congresses die rumänische und die serbische Frage nicht verhandelt werden dürfen.

[Der Plan einer Erleichterung der Presse], auf welchen man hier gehofft hatte und von dem am Hofe ernstlich die Rede war, soll wieder ins Wasser gefallen sein. Der schlimme Rath hätte über den guten den Sieg davongetragen. Der Zwang soll bis auf Weiteres bleiben, wie er war, nur daß die Regierung die Grenzen bestimmen wird, innerhalb welcher die Abhandlungen über die Kammerdebatten sich bewegen dürfen. Graf Treilhard, der im Ministerium des Innern die Presse leitet, arbeitet einen Gesetzentwurf aus, demzufolge diese Bestimmung gemacht werden soll. (D. A. Z.)

[Die fehlen noch.] Der „Contemporaneo“ glaubt zu wissen, daß der König beider Sicilien und der Großherzog von Toscana, obgleich sie keine Einladung zum Congreß erhalten, doch einen sehr höflichen Brief an den Kaiser Napoleon geschrieben und denselben mit mehr als 1600 Documenten begleitet haben. Sie lenken die Aufmerksamkeit des Kaisers auf den beklagenswerthen Zustand in Neapel, Sicilien und Toscana, erinnern Napoleon III. an seine feierlichen Versprechungen und bitten ihn schließlich, vor dem souveränen Areopagus, der sich in Paris versammeln soll, ihr Vertheidiger zu sein.

Von der französischen Grenze, 13. Dez. [Die Stimmung Napoleons.] Mir ist eine vertrauliche Mittheilung unter die Augen gekommen, die manchen interessanten Wink über die Situation und insbesondere über die Stimmung des Kaisers Napoleon enthält. „Das französische Staatsoberhaupt“, heißt es darin, „wünscht sehnlichst die Aufrechthaltung des Friedens; denn der Kaiser fühlt, daß Frankreich mit seiner Politik trotz der Hochachtung, mit welcher die europäischen Fürsten auf das kaiserliche Schreiben geantwortet haben, isolirter dasteht, als jemals. Der Kaiser wünscht den Frieden, aber er sieht auch, daß die Dinge zu weit gegangen sind, um eine plötzliche Schwenkung nach dem Norden hin zu erlauben. Durch diese Verhältnisse wird man genöthigt, Vieles zu thun, was darauf berechnet ist, die Erhaltung des Friedens zu sichern, was jedoch in einer gegebenen Zeit zum Kriege führen kann. Ueber das Ergebniß der neuen Bemühungen Frankreichs zu Gunsten des Congresses macht sich Niemand in Frankreich Täuschungen. Man weiß nur zu gut, daß kein vorläufiges Programm festgestellt werden kann, von dem zu erwarten ist, daß es sämmtliche Großmächte befriedigen werde, zumal Englands Widerstand die Unmöglichkeiten grell beleuchtet hat. Und doch fährt man fort, zu unterhandeln, weil ein Aufgeben des Congresses eine solche Niederlage nach sich führen würde, daß nur ein Krieg die Scharte auswetzen könnte. Dieses Dilemma will man sich nicht klar vorstellen; ein solches Bewußtsein soll nicht eher aufkommen, als bis man wirklich zum Schlagen bereit ist, was eben noch nicht der Fall zu sein scheint. Darum wird man von Paris aus auch alles thun, was einen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Dänemark verhindern mag. Herrn Fleury's Sendung ist eine dreifache. Sie erstreckt sich auf Eröffnungen, die in Berlin, Kopenhagen und eventuell auch in Petersburg zu machen sein werden. Wenn man Napoleon III. entgegenkommt, wird er im Interesse der Hiausschiebung eines Kriegs manches unerwartete Zugeständniß an die Mächte machen. (So schreibt die „Köln. Z.“, die seit Frühjahr tagtäglich in's Kriegshorn gestoßen und unsere wiederholt ausgesprochene Ueberzeugung, daß Napoleon nicht an einen Krieg denke, mit souverainer Geringschätzung behandelt hat. Und nun kommt ihr spiritus familiaris und bestätigt vollkommen unsere Ansicht. D. Red.)

Belgien.

G. C. **Lüttich,** 12. Dezbr. [Italienische und polnische Waffenankäufe.] Die drei italienischen Offiziere, welche etwa seit einem Jahre hier verweilen, um Waffenbestellungen für ihre Regierung zu machen und deren Ausführung zu überwachen, sind heute nach London abgereist, wo gleichfalls Waffenlieferungsgeschäfte für Turin zu erledigen sind. Aber wie hier, so hat auch in London Italien mit Polen eine schwierige Concurrenz zu bestehen. Seit längerer Zeit sind alle hiesigen Waffenfabriken mit italienischen und polnischen Bestellungen vollauf beschäftigt gewesen. Beide Besteller haben viele Tausende von Präcisionswaffen anfertigen lassen, nachdem sie alle Vorräthe aufgekauft hatten. Neuerdings aber mußte von Turin aus eine Bestellung von 20,000 Gewehren in der Schweiz effectuirt werden. Für diese Waffenankäufe muß man in Turin unermeßliche Summen zur Verfügung haben.

Spanien.

[Protestantische Propaganda.] Die „Correspondencia“ vom 9. meldet, es habe sich in Bilbao das Gerücht verbreitet, daß dort seit einigen Tagen eine Agentur einer protestantischen Bibelgesellschaft aufgetreten sei. Eine Zeitung von Bilbao spricht die Hoffnung aus, daß die Behörden wachsam sein und die Agenten der Bibelgesellschaft zu verhaften suchen werden.

Großbritannien.

London, 13. Dez. [Ueber die bekannte Prozeßgeschichte Lord Palmerstons und eine ähnliche neue] schreibt der Correspondent der „Köln. Ztg.“ Folgendes: Lord Palmerstons auf gestern festgesetzte Abreise nach Broadlands ist abermals auf kommende Woche verschoben worden. Zur Notiz für seine Freunde und Feinde sei hier erwähnt, daß der gegen ihn anhängig gemachte Ehebruchprozeß, über den so wundersame Dinge erzählt worden sind, nicht in der Weise zur Verhandlung kommen wird, wie ein skandalsüchtiges Publikum gewünscht hatte. Die ganze Klage war eine Geldspekulation, eingeleitet vom Ehepaar O'Cane, welches erwartet hatte, der greise Premier werde ein gut Stück Geld zahlen, damit sein Name nicht in einer so schmutzigen Affaire öffentlich genannt werde. Darin täuschte sich das edle Ehepaar. Lord Palmerston erklärte von Anfang an, daß er sich auf solche Weise nicht prellen lasse und keinen Anstand nehmen werde, als Zeuge im Divorce-Court zu erscheinen. Bin ich recht unterrichtet, so besteht die Summe aller Beweise, welche den Klägern zu Gebote steht, in einem Briefe Lord Palmerstons, den er vor etwa 2 Jahren an die genannte Dame gerichtet hat und in welchem er, für ihre Freundlichkeit dankend, ihr das gewünschte Geld schickt (10 oder 15 Lstr.). Den Dank hatte sie sich dadurch verdient, daß sie sich erboten hatte, bei den damaligen irischen Wahlen durch ihren Gatten für die Regierung thätig zu sein. Ob sie Wort gehalten hat oder nicht, ist mir unbekannt. Genug, daß sie später dem Premier brieflich über gedrückte Verhältnisse klagte, und daß dieser ihr eine kleine Summe zuschickte. In dem betreffenden Briefe sagte er natürlich nicht, wofür er ihr zu Dank verpflichtet sei, und so sollte das Dokument benutzt werden, um vom Schreiber nach Kräften mehr Geld zu erpressen. Dem ist gründlich vorgebeugt worden. Wahrscheinlich kommt es gar nicht so weit, daß Lord Palmerston als Correspondent vor den Divorce-Court citirt wird. Die Sache hatte aber insofern ihr Gutes, daß sie Lord Russell zu einem Witze begeisterte, was zu den allerseltensten Dingen im Leben des edlen Lords gehört. Er bemerkte nämlich: „Da Palmerston seit geraumer Zeit unser Own-Correspondent ist, hat kein sterbliches Wesen auf ihn als Correspondent Anspruch.“ Und da ich nun einmal in das unermeßliche Gehege des Gesellschaftsklatsches hineingerathen bin, will ich gleich eine bisher wenig bekannte Neuigkeit preisgeben, die nämlich, daß gegen den Lordkanzler jetzt eine Klage wegen einer angeblichen gebrochenen Heirathszusage anhängig gemacht ist. Der Lordkanzler (Lord Westbury) ist kein Hähnchen mehr, aber noch immer galant; die betreffende Klägerin ist in diesem Herbste lange sein Gast auf seiner Jacht gewesen, und — — kurz und gut, sie klagt, daß er ein Versprechen gegeben und gebrochen habe. Nun glaubt zwar kein Mensch, der den edlen Lord kennt, an die Richtigkeit dieser Behauptung, denn er fühlt seit dem Tode seiner Frau eingestandenermaßen zum erstenmal die ganze Behaglichkeit des Lebens und seiner hohen Stellung, aber die Klage ist nun einmal registrirt, das ist zuverlässig. Was weiter daraus werden soll, wird die Zeit lehren.

Schweden.

** **Stockholm,** 11. Dezbr. [Staats-Anleihe. — Stimmung. — Aus der Tagespresse. — Der König nicht erkrankt.] Die von der Regierung beantragte, und darauf von dem jetzt geschlossenen Reichstag gut geheißene Staatsanleihe zum Betrage von 3 Mill. Thalern schwedisch (1⅙ Mill. Thlr. preuß.) ist ohne Beanspruchung des ausländischen Geldmarktes zu Stande gekommen. Die hiesige Privatbank hat im Einverständniß mit den Herren C. G. Cervin dahier und Oscar Ekmann in Gothenburg gegen 5 pCt. Obligationen, die, mit dem Nennwerth 400 und 2000 Thl. schw., in den Jahren 1865—67 zu gleichen Theilen zahlbar sein werden, übernommen. — Die hiesige Bevölkerung zeigt sich rücksichtlich der politischen Weltlage mehr und mehr beruhigt, trotzdem noch vor wenigen Wochen die Begeisterung für Dänemark eine fast allgemeine war. Der plötzliche Tod des letzten Dänenkönigs aus dem Hause Oldenburg veranlaßte den Umschwung, und müßte ich das schwedische Volk und dessen politische Berechnungen weniger kennen, wenn ich nicht mit voller Bestimmtheit behaupten sollte, daß die früheren diesseitigen Sympathien nicht um Dänemarks oder des dänischen Volkes, sondern ausschließlich um des schwedischen Volkes willen genährt wurden. Das schwedische Volk reflectirte nur auf die Annectirung der dänischen Monarchie an die vereinigten schwedisch-norwegischen Reiche, und glaubte dieselbe — wohl sehr richtig — nur durch den verstorbenen König von Dänemark möglich. Als dann aber der dänische Monarch im vorigen Monat so plötzlich das Zeitliche segnete, und es sich alsbald herausstellte, daß die skandinavische Partei in Kopenhagen und in dem übrigen Dänemark nicht auf das Ministerium Hall den Druck auszuüben vermochte, welcher zum Anschlusse Dänemarks an Schweden-Norwegen, oder doch we-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Eigenschaften, durch die sich manche Menschen auszeichnen, nichts weiter als die Folgen eines krankhaften Zustandes oder mit anderen Worten Symptome einer Geisteszerrüttung seien und demzufolge alle großen Monarchen, Schriftsteller, Componisten, Maler ꝛc. zu den Irren gezählt werden, theilte der Correspondent eines pariser Blattes die folgende Anekdote mit.

„Mein theurer Herr,“ bat ich eines Abends den Doktor Esquirol, als wir zusammen dinirten, „sagen Sie mir doch, welches sind die pathologischen Kennzeichen der Geisteszerrüttung?“

Der berühmte Irrenarzt fuhr zusammen.

„Zum Kuckuck, mein Lieber,“ erwiderte er, „Sie stellen da an mich ganz unerwartet eine sehr schwere Frage. Nun, ich muß Ihnen antworten; ich werde es aber erst übermorgen thun, und zwar nur unter der Bedingung, daß Sie mit mir bei dem Director des Gesundheitshauses in Charenton frühstücken.“

Ich habe wohl nicht nöthig hinzuzufügen, mit welcher Freude ich diese Einladung annahm. Das trug sich 1829 zu.

Zwei Tage später, des Morgens 9 Uhr, hielt der Wagen des Doctors Esquirol vor meiner Thür. Ich nahm an seiner Seite Platz, und kurz nachher kamen wir in dem berühmten und traurigen Irrenhause an, wo wir von dem damaligen Director, Herrn de Maupas, empfangen wurden, der uns in einen Salon führte, worin sich bereits zwei Gäste befanden.

Der erste war ein junger, kleiner, wohlgenährter Mann mit schwarzen, feurigen Augen und einem großen Munde. Er eilte dem Doctor Esquirol freudig und lärmend entgegen.

Die zweite Persönlichkeit, von einem reifen Alter und einem sehr vornehmen Aeußern, erwiederte den Gruß, welchen der Doctor an sie richtete, sehr kalt.

Herr von Maupas stellte seine Gäste einander vor. Der ältere Herr hieß Herr de Saunieres, der jüngere Herr Honoré .... Den Zunamen des letzteren konnte ich nicht verstehen, denn der Director sprach ihn mit einer leisen Stimme aus und gerade in dem Augenblick, als der Diener die Zimmerthür mit Geräusch öffnete und meldete, daß das Frühstück angerichtet sei.

Man setzte sich zu Tische. Herr Honoré hörte während des Frühstücks nicht auf zu sprechen und von sich selbst zu sprechen.

„Ich habe bis jetzt noch nichts als schlechte Romane geschrieben,“ sagte er. „Die hundert Bände, welche meine verschiedenen Pseudonyme führen, sind, ich gestehe es, unförmliche Versuche. Die Berühmtheit, die Akademie und vorzüglich der Reichthum erwarten mich indessen und werden ihre Gunst von dem Tage an über mich ausschütten, wo ich mich stark genug fühlen werde, um meine Werke unter meinem wirklichen Namen erscheinen zu lassen. Nun, dieser Tag steht nahe bevor.“

Nachdem er diese Thesis festgesetzt hatte, erging er sich in den glänzendsten und unmöglichsten Träumen, baute Luftschlösser von Gold und Diamanten und überließ sich ebenso belustigenden als abgeschmackten Utopien.

Herr de Saunieres sprach im Gegentheil während des Mahles nur wenige Worte, that dies indessen aber immer mit so viel Zurückhaltung wie Geist.

Während man den Kaffee servirte, neigte sich Esquirol zu mir und sagte mir in's Ohr:

„Mein Lieber, Sie haben eben mit einem Narren und einem Manne von Genie gefrühstückt; welcher ist der Narr?“

„Mein Gott, da bedarf es keines langen Nachdenkens, Herr Honoré ist es.“

Esquirol biß seine Lippen spöttisch zusammen und unterdrückte ein Lächeln.

„Und Herr de Saunieres?“

„Ich halte ihn für einen vollendeten Edelmann, und soviel ich nach dem Wenigen, was er gesprochen hat, urtheilen kann, für einen sehr hellen ernsten Geist.“

„Herr Honoré de Balzac ist ein junger Schriftsteller von einer sehr großen Zukunft. Was Herrn Saunieres betrifft, so bewohnt derselbe seit fünfzehn Jahren das Irrenhaus zu Charenton als Pensionär, d. h. als Geisteskranker; er hält sich für Gott den Vater! ...“

„Sagen Sie mir jetzt nun, welche Schattirung trennt die Geisteszerrüttung von dem Genie, und welches sind die pathologischen Zeichen der Narrheit?“

---

* **London,** 10. Dez. [Gerichtsfälle.] Als Präsident des Geschwornengerichts in Exeter hat Baron Pigott die Gelegenheit ergriffen, sich energisch gegen das Preisboxen auszusprechen. Es lag eine Anklage wegen vorbedachten Mordes vor und es ergab sich, daß der Beschuldigte ein Faustkämpfer von Profession war. Hieran anknüpfend erwähnte Baron Pigott, daß auf Donnerstag (d. i. heute) wieder ein großer Faustkampf um einen Preis von 1000 Pfd. St. angekündigt sei, die Vertheidiger der Boxerei (unter welchen bekanntlich hervorragende Namen zu finden sind) stellten auf, daß der Faustkampf in dem Engländer ein männliches und muthiges Gefühl erzeuge; er aber urtheile aus lang gesammelten Erfahrungen, wenn er nur Verhärtung des Gemüthes und größte Brutalität als die nothwendige Folge ansehe. Es sei ein Schimpf für das Land, wenn die Polizei nicht Alles aufbiete, um das angekündigte Preisboxen zu verhindern und die Theilnehmer zur Bestrafung zu ziehen. — Bei Gelegenheit einer Todtenschau hat die Jury in ihrem Verdikte ausgesprochen: „Der Tod der Verstorbenen wurde durch Verbrennung und diese in Folge ihres Crinolintragens herbeigeführt; und die Geschworenen fühlen sich gedrungen über die gefährliche Sitte des Crinolintragens, welcher so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ihr stärkstes Verdammungsurtheil zu fällen.“ In einem Dorfe bei Falmouth ist der Schleier von einem schrecklichen Geheimniß gezogen worden. Seit einigen Jahren war das Gerücht umgegangen, daß ein Maurer, Namens Porter, der in guten Vermögensverhältnissen lebte, seinen Bruder schon lange Zeit in einer kleinen Zelle seines Hauses eingesperrt halte. Herzzerreißende Schmerzenstöne waren wiederholt von den Nachbarn vernommen worden, zumal in kalten Winternächten; doch glaubte Niemand sich in fremde Angelegenheiten einmischen zu dürfen. Endlich kamen die Gerüchte auch zu Ohren des sich zufällig dort aufhaltenden Arztes Dr. Byrne, und nach sorgfältiger Sammlung aller Data theilte er die Sache dem Ministerium des Innern mit, welches ihn sofort zum Spezialbevollmächtigten ernannte und ihm zwei andere Bevollmächtigte zur Unterstützung an die Seite gab. Die drei begaben sich an Porters Haus und verlangten Zulaß zu dessen Bruder. Porter war selbst nicht anwesend. Dr. Byrne, welcher sich einige Kenntniß von der Einrichtung des Gebäudes verschafft hatte, fand die Zelle in einer hinter einer Treppe versteckten Ecke. Die Scene, die sich hier den Ankömmlingen aufthat, war zu abstoßend fürchterlich, als daß sie in ihren Einzelnheiten beschrieben werden könnte. Vier nackte, feuchte Wände, ein kleines Fenster, die Thür, bildeten die Zelle; darin stand eine Bettstelle aus sechs Zoll breiten und ebensoweit von einander getrennten Querbrettern bestehend, und auf diesen unbedeckten, von Schmutz verrotteten Brettern lag ein Wesen völlig nackt und mit zwei alten Säcken zur Bedeckung. Als Mensch war es kaum zu erkennen; die Glieder waren gekrümmt, die Knie berührten fast das Kinn, der Körper fast ganz steif: Flur und Wände waren eine Schmutzmasse; die Atmosphäre eine schreckliche. Länger als zwanzig Jahre hatte das liebende Mitgefühl seiner nächsten Verwandten den Unglücklichen diesem lebendigen Grabe überantwortet — nicht einen Lumpen, nicht einen Strohhalm darauf zu liegen, nur die kahlen Bretter und zwei faulende Säcke zur Bedeckung. Würde man einen Tobsüchtigen zu einem solchen Geschicke verdammen? — Und wie steht es um die geistige Beschaffenheit dieses Armen? — Er ist einfach schwachsinnig. Ein milder, gutmüthiger Gesichtsausdruck, eine kindliche Ergebung in alles, was man mit ihm thut, kein Zeichen von Heftigkeit oder Zorn, und für manche Sachen starke Anzeichen von Verstand, selbst nach all dieser Zeit des Elends. Dr. Byrne hat ihn in die vorzügliche Anstalt in Bodmin bringen lassen, wo sein körperlicher und geistiger Zustand sich hoffentlich bald bessern wird. Die Bevollmächtigten erklärten, eine solche schauderhafte Enthüllung sei ihnen in ihrer vierzigjährigen Erfahrung nicht vorgekommen.

[Ein Friseur als Verführer und Mörder.] Louis Brobeck, ein eleganter Mann von 38 Jahren, hatte schon früher manches Unglück unter der von ihm frisirten weiblichen Kundschaft angerichtet. Schon im Jahre 1857 hatte er eine verheirathete Frau entführt und sie nach einigen Wochen von Zürich aus zurückgeschickt. Im Sommer dieses Jahres gelang ihm ebenso in Mühlhausen die Entführung der jungen und hübschen Frau L. Dieselbe ging mit ihm nach Paris, wo beide einen Monat zubrachten. Alsdann erschien dort selbst der anscheinend nicht sehr difficile Herr L., arrangirte sich gütlich und reiste schließlich mit seiner Frau zurück. Brobeck spielte nun den verzweifelten Liebhaber, schrieb Madame L. die dringendsten Briefe, zu ihm zurückzukehren und machte sich endlich, nachdem er einen sechsläufigen Revolver gekauft, auf den Weg nach Mühlhausen. Dort überraschte er die junge Frau in ihrer Wohnung, machte einen letzten Versuch, sie zur Flucht zu bereden und feuerte, als Alles erfolglos blieb, 4 Schüsse auf sie ab. Madame L. blieb, Dank dem Umfang ihrer Robe, unverletzt; die Kugeln gingen theils vorbei, theils durch das Kleid. — Brobeck, welcher in der Assisenverhandlung zu Colmar behauptete, er habe seine Geliebte nur sprechen und ihr einen Beweis seiner Liebe geben wollen, wurde zu 7jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

[Englische Aerzte.] Vor einigen Tagen wurde in London ein Arzt, Namens Law, von einem Polizeimann überrascht, während er im Begriff war, ein in ein Zeitungsblatt gewickeltes todtgebornes Kind in einen Garten zu werfen. In seiner Tasche wurde der Leichnam eines zweiten Kindes, ebenfalls in ein Zeitungsblatt eingewickelt, vorgefunden. Da der Arzt sich des Rufes der Respectabilität erfreute und durch eine ausgedehnte Praxis bekannt war, so wurde er auf Bürgschaft entlassen. Nach Hause zurückgekehrt, vergiftete er sich und wurde am folgenden Morgen als Leiche in seiner Apotheke gefunden, ob weil die bei ihm vorgefundenen Kinderleichname Indicien eines Verbrechens waren, oder nur, wie sein spiritus familiaris behauptete, weil er aus Mangel an Gedächtniß sich außer Stand fühlte, Rechenschaft darüber zu geben, wo und wie die Kinder in seine Tasche gekommen waren — wird schwerlich je ermittelt werden. Die Untersuchung von der Todtenschaujury führte zu interessanten Aufschlüssen über das ärztliche Leben in London. Dieser Dr. Law, der eine bedeutende Praxis in Bethnal Green besaß, hatte bereits mehrmals am delirium tremens gelitten, und war so versoffen und so kindisch durch den Trunk geworden, daß er sich nicht allein auf die Straße getraute. Daher hatte er sich einen Begleiter angeschafft, der seinem Gedächtniß und seinen Beinen zu Hilfe kommen mußte. Dieser führte ihn des Morgens bei seinen Patienten herum, sagte ihm, wen er zu besuchen und was er zu thun habe, und scheint sich täglich nach den Morgenbesuchen mit ihm gemeinsam betrunken zu haben. Vor den Geschworenen sagte er aus: Er glaube nicht, daß der Doctor, als er den Paletot anzog, die geringste Vermuthung von den in den Taschen befindlichen Kindern gehabt, und dieselben nur wegzuwerfen versucht habe, weil er sie zufällig in der Tasche fand, und von ihrem Gewicht belästigt wurde; 48 Stunden lang vor seiner Verhaftung seien Beide nicht nüchtern geworden; er erinnere sich daher selbst nicht, in welchen Häusern der Doctor die Kinder erhalten habe, aber es sei seine Gewohnheit gewesen, sich gegen Wöchnerinnen gefällig zu zeigen u. s. w. Es gehört gewiß ein hoher Grad von Civilisation dazu, um eine solche ärztliche Idylle möglich zu machen.

[Ueber das Leben am Hoflager von Compiègne] giebt die „Gazette des Etrangers“ einige Aufschlüsse. Zuerst dementirt sie die übertriebenen Gerüchte über die fabelhafte Pracht und den endlosen Wechsel der Damen-Toiletten in der Umgebung der Kaiserin. Es herrscht wie immer am Hofe die höchste Eleganz, allein es werden nur zwei Toiletten für den Tag erfordert. Die Morgen-Toilette, im pikanten, aufgeschürzten Röcklein, trägt man bis gegen Abend, wo man sich in's Ballkleid wirft. Um 11 Uhr ist gewöhnlich Frühstück, dann Spaziergang oder Jagd, oder, wenn schlechtes Wetter ist, Musik, Aufführung von Charaden, Conversation ꝛc. Um 5 Uhr Thee in den Apartements der Kaiserin; dann zieht man sich zurück, um Toilette für den Abend zu machen. Diner um 7 Uhr, reichliche, auserlesene, aber schnell servirte Tafel, hierauf Theater, Ball oder sonstige Unterhaltung. Um Mitternacht geht man gewöhnlich aus einander.

[Gefangenschaft durch Stellvertretung.] Wie das „Journal von Cambrai“ berichtet, ist dort der Justiz ein kurioser Streich gespielt worden. Die Wittwe Lefèvre, in einem benachbarten Städtchen als Weinwirthin ansässig, war wegen eines Vergehens zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, welche in Cambrai abzusitzen waren. Um ihre gute Kundschaft nicht zu verlieren, verfiel die Wittwe auf ein eigenthümliches Auskunftsmittel. Sie dang für eine bedeutende Summe ein Frauenzimmer, welches ihr ähnlich war, um unter ihrem Namen die Strafe abzubüßen. Am 1. Dezember meldete sich die Substitutin, wurde ohne Anstand zugelassen und hätte ohne Zweifel ihr halbes Jahr abgesessen, wenn nicht nach acht Tagen ein Gläubiger im Gefängniß erschienen wäre, welcher einen von der Lefèvre ausgestellten fälligen Wechsel zur Zahlung präsentirte. Hier fiel die falsche Demetria vollständig aus der Rolle; der Betrug wurde entdeckt und werden beide Complicen deswegen nächstens zusammen vor Gericht gestellt werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nigstens zur Ausrufung des Prinzen Oscar von Schweden-Norwegen zum Herrscher von Dänemark nothwendig gewesen wäre, sondern vielmehr König Christian IX. unter verhältnißmäßig geringfügigen Hindernissen den dänischen Thron bestieg; da war in den hiesigen Hofkreisen schon der später erfolgte Rücktritt Schwedens von dem skandinavischen Vertheidigungsbündnisse beschlossen, und der diesseitige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Manderström, der übrigens — das muß ihm zur Ehre angerechnet werden — niemals persönlich deutschgehässige Empfindungen hegte, sondern, wenn er in irgend einer Depesche zu Gunsten Dänemarks das Wort redete, stets nur dem Willen seines königlichen Gebieters Rechnung trug, sofort für den Plan gewonnen. Hierzu kam dann noch der Widerwille, welcher rücksichtlich eines eventuellen Krieges mit Deutschland um Dänemarks Willen in ganz Norwegen laut und ohne Vorbehalt ausgesprochen wurde, und so unterblieb denn die Unterzeichnung des in Kopenhagen so lange vorbereiteten Allianz-Tractats. — Auch schwedische Zeitungen von Ansehen, die sonst ganz entschieden auf Seiten Dänemarks getreten waren, sind schnell zu einer besseren und ruhigeren Ueberzeugung gelangt. So fordert u. A. die „Göteborg Handels" och „Sjöfarts-Tidning" jetzt von Dänemark, daß dasselbe zur Ersparung großer Opfer an Geld und Menschenleben das mißliebige Verfassungsgesetz für Dänemark-Schleswig vom 18. v. Mts. außer Kraft setze, und die Kraftausdrücke des in skandinavistischen Phantasien fortrasenden hiesigen „Aftonbladet" werden, — dazu sind erfreulicher Weise alle Anzeichen vorhanden — nutzlos in die Welt hineingeredet werden. — Es hat hier sehr befremdet, daß belgische und französische Journale nach Telegrammen die plötzliche Erkrankung des Königs Carl berichteten (Wir hatten die Nachricht reproduzirt. D. R.), obgleich dem genannten Fürsten in den letzten Monaten keinerlei Unwohlsein nahe gerückt ist, und derselbe sich namentlich in der letzteren Zeit eines ganz besonderen Gesundheitszustandes zu erfreuen gehabt hat.

Rußland.

Unruhen in Polen.

\# \# **Warschau**, 15. Dez. [Berichtigung.] In meinem gestrigen Briefe schrieb ich Ihnen, daß die den katholischen Geistlichen auferlegte Contribution auch von den Einkünften abzuziehen sei, welche auf das Seminar, auf Hospitäler u. dergl. zu verwenden sind. Bei genauerer Durchlesung der Verordnung sehe ich aber, daß dieses nur von den stehenden Einkünften für diese Zwecke zu geschehen hat. Diejenigen Beträge, welche der Staatsschatz zu den erwähnten Zwecken alljährlich zahlt, sind ausdrücklich von der Contribution frei. Auch glaube ich, in der Eile nicht angegeben zu haben, daß die 12% jährlich, so lange der Kriegszustand dauern wird, abzuziehen sind. Die vom Staate ausgeworfene Summe für die bei der russischen Gesandtschaft in Rom zu unterhaltende katholische Legation ist von der Contribution frei.

** **Lemberg,** 14. Dez. [Aufhören der Zuzüge.] Seit einiger Zeit hört man hier nichts mehr von Zuzügen aus Galizien nach Russisch-Polen; es ist dies wohl einerseits der strengen Grenzbewachung, andererseits aber auch der Erschöpfung des vorzugsweise die Mittel dazu liefernden galizischen Adels zuzuschreiben, welcher im laufenden Jahre 10 bis 11 Millionen Gulden Hypotheken auf seine Güter aufgenommen hat, wie ich von competenter Seite erfahre. Doch ist es zu erwarten, daß beim Wiedereintreten einer günstigen Jahreszeit dieselben Versuche sich, wenn auch im kleineren Maßstabe, erneuern werden. Von der Last, welche durch diese Freischaarenzüge dem grundbesitzenden Adel aufgebürdet wurde, kann man sich erst dann eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die angeworbenen Leute vor ihrem Ausrücken wochenlang, in vielen Fällen sogar monatelang von den Gutsbesitzern unentgeltlich verpflegt und weiter befördert werden mußten und dabei in ihren Ansprüchen in der Regel nichts weniger als bescheiden waren. Eine Weigerung aber war gefährlich, und so leisteten denn die galizischen Grundbesitzer Alles, was gefordert wurde, wenn dies auch nicht immer gern geschah.

** Wie der „Czas" meldet, sind neuerdings in Suwalk drei Polen, Namens Karl Piotrowski, Stanislaw Jaskolda und Joseph Chonest, gehenkt worden. Auch berichtet das Blatt von neueren Gefechten im Krakauischen, wo am 11. d. die Rembailische Insurgenten-Abtheilung, wie es scheint, mit günstigem Erfolge bei Stobnica gekämpft hat. Ein kleineres Treffen fand bei Daleszyc unweit Kielc statt; dort sollen General Bosak und Oberst Chmielinski engagirt gewesen sein.

Osmanisches Reich

Bukarest, 14. Dez. [In der letzten Kammersitzung] hat die Adreß-Commission ihre erste Adresse an den Fürsten Cousa zurückgezogen und einen neuen Adreßentwurf vorgelegt, welcher nur die Erklärung enthält, angesichts der Gefahren des Landes alle vorgelegten Reformen und Einrichtungen berathen zu wollen.

Amerika.

Newyork, 1. Dez. [Die Schlacht am Missionary-Ridge.] Während der letzte Bericht über die Lage bei Chattanooga von hier abgeschickt ward, war General Grant bereits an der Arbeit, um sich Luft zu machen, und vor allen Dingen Bragg nach Georgia zurückzuschleudern, denn nur wenn das geschah, konnte an eine Rettung Burnside's in Knoxville gedacht werden. Am 23. Nov. nahm Grant mit seinem linken Flügel Fühlung an dem auf dem Gipfel der Missionary Ridge liegenden, den Schwerpunkt der feindlichen Aufstellung bildenden rechten Flügel Bragg's. Während dessen Aufmerksamkeit nach dieser Stelle gelenkt ward, erklomm am 24. General Hooker mit seinem Corps den westlichen Abhang des Lookout-Gebirges und eroberte unter lebhaftem Kampfe, der hoch über den am Scheitel des Berges hängenden Regenwolken stattfand, die dortigen Erdwerke und Batterien. Einige tausend Rebellen wurden hier gefangen. Mit der Gewinnung des Lookout Mountain war die unmittelbare Verbindung zwischen Hooker und Grant hergestellt, und auch die letzte Strecke der Flußverbindung zwischen Bridgeport und Chattanooga genommen. Noch am Abend des 27. kamen die ersten Dampfboote nach Chattanooga herauf und landeten ihre Fracht unmittelbar im Lager Grant's. Am 25. drang dieser selbst in dem Chattanooga-Thale vor und warf Bragg's Centrum nach seinem rechten Flügel hinauf. Die Position des Letztern auf der Missionary-Ridge ward sodann, nachdem mehrere Angriffe durch das auf den Bergabhang concentrirte Kreuzfeuer der feindlichen Batterien vereitelt waren, durch einen kühnen Sturm genommen. Die auf dem Gipfel stehenden Positionsgeschütze fielen den Sturmkolonnen in die Hände. Der Kampf, in welchem seitens der braven westlichen Truppen ein größerer Heldenmuth und vor allen Dingen eine weit größere Ausdauer bewährt wurde, als in irgend einer Schlacht, außer der bei Fort Donelson, hatte bis in die Nacht hinein gewährt. Unter dem Schutze der Dunkelheit entfloh Bragg mit seiner schwer demoralisirten Armee nach der Eisenbahn zu (ostwärts), fand sie aber zu beiden Seiten von Cleveland durch Grant's Reiterei zerstört, und mußte sich südwärts in der Richtung nach Rome wenden. Grant verfolgte ihn, so weit es in aller Eile die Umstände erlaubten, d. h. zunächst bis Dalton hinab, um zu verhindern, daß er dort in dem Winkel der nach Knoxville und nach Chattanooga heraufführenden Eisenbahnen wieder Posto fasse. Noch weiter nachzudrängen und etwa einen Offensivfeldzug nach Rome oder Atlanta zu beginnen, verbot sich eben sowohl durch den Mangel an angemessenen Quantitäten Kriegsmaterial und Transportmitteln, wie die Nothwendigkeit, vor allen Dingen Burnside zu retten, und endlich durch die vorgerückte Jahreszeit. Was hatte erreicht werden sollen, war doch erreicht: die Sicherung von Chattanooga für den Winter und die Durchschneidung der Verbindung zwischen Bragg und Longstreet. Dieses Resultat war um den verhältnißmäßig geringen Preis von 3200 Todten und Verwundeten gewonnen worden. Die unmittelbare Frucht der Kämpfe bei Chattanooga bestand in der Erbeutung von 48 Kanonen, 7000 Musketen und 6000 Gefangenen, wodurch sich die Verluste in der Schlacht am Chickamanga so ziemlich ausgleichen. Wie viel Todte und Verwundete Bragg verloren hat, läßt sich noch nicht sagen, aber wahrscheinlich weniger als Grant, was sich durch die Stellung und Bodenbeschaffenheit erklären würde. (Wes. Z.)

New-York, 2. Dezbr. [Vom Kriegsschauplatze.] Wenn Meade, ohne auf Widerstand zu stoßen, den Rapidan überschritten und die conföderirten Vorposten zurückgeworfen, machte er am 27. bei Robertsons Tavern Halt und formirte sein Centrum in Schlachtlinie mit der Front nach Orange Courthouse, den rechten Flügel auf den Rapidan stützend. Bald entspannen sich heftige Scharmützel die ganze Linie entlang; die Rechte unter General French wurde hart vom Feinde bedrängt und mußte sich bei Einbruch der Nacht mit einem Verlust von 500 Gefallenen auf das Centrum zurückziehen; gleichfalls erlitt die Cavallerie unter Gregg und Kilpatrick bedeutende Einbuße. Den folgenden Morgen jedoch rückte das Bundesheer in geordneter Schlachtlinie wieder vor; Lee war eine Strecke retirirt. Die Scharmützel wiederholten sich; zu einer größeren Schlacht scheint es noch nicht gekommen zu sein. Am 30. Mittags erreichte Meade Mine Run, wo er Lee in starker Position traf. Dort stehen die Armeen nun gegenüber, geschieden durch das Mine Run-Thal, zwischen Fredericksburg und Orange Courthouse. Die beiderseitige Artillerie begann Kugeln zu wechseln; doch verschob Meade den Angriff, da eine von General Warren gemachte Recognoscirung die feindliche Aufstellung zu drohend fand. In Washington ging gestern das Gerücht, Meade habe sich nach Fredericksburg zurückgezogen, und die Campagne sei für geschlossen zu erachten. — Aus Ost-Tennessee traf am 25. die Mittheilung ein, Longstreet habe die Belagerung Knoxville's aufgegeben und ziehe sich nach Dalton zurück um sich mit Bragg zu vereinigen; Burnside sei zu seiner Verfolgung aufgebrochen; spätere Nachrichten widerriefen diese Angabe. Am 25. machte Longstreet eine Diversion gegen die auf dem Südufer des Flusses stehenden Bundestruppen und wurde mit 150 M. Verlust zurückgeworfen. Die letzte und wichtigste Mittheilung ist gestern per Telegraph von Cincinnate eingetroffen und berichtet, daß die Conföderirten am 29. den Fluß überschritten und in einer auf allen Punkten entbrannten Schlacht eine völlige Niederlage erlitten haben; General Wheeler sei mit 5000 Mann in die Gefangenschaft des Bundesheeres gefallen. Den letzteren Theil der Nachricht zieht man in Zweifel. Von Chattanooga ist General Granger dem General Burnside zur Unterstützung abgesandt worden. General Foster ist gestern in Cumberland Gap angekommen und wahrscheinlich sofort nach Knoxville weitergereist. — In Texas machen die Bundestruppen Fortschritte; Banks hat mit schneller Niederwerfung des schwachen Widerstandes am 15. und 17. Corpus Christi und Aranzas eingenommen; die Besatzung des letzteren Platzes capitulirte. General Hamilton reiste am 19. von New-Orleans ab, um die Militär-Statthalterschaft von Texas, mit dem Hauptquartier in Brownsville, zu übernehmen. Aus Teche lauten die Nachrichten den früheren entgegengesetzt; General Franklin hat den Bezirk durchaus nicht verlassen und am 19. noch ein Cavallerielager der Conföderirten aufgehoben. — Alles, was man von Charleston weiß, ist, daß am 26. November die Beschießung des Forts Sumter noch fortdauerte und von Zeit zu Zeit Bomben in die Stadt flogen. — Zum Mayor von New-York wurde Mr. Günther, ein Friedensdemokrat, gewählt. — Die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses beginnen sich zu der herannahenden Eröffnung des Congresses schon zu Washington zu versammeln. Die Aussichten für das Amt des Sprechers sind einstweilen zwischen Mr. Colfax aus Indiana und Mr. Washburne aus Illinois getheilt.

Südamerika. [Scheußliche Zustände.] Der Krieg zwischen den mittelamerikanischen Republiken San Salvador und Guatemala ist zu Ende. Carrera, der kräftige Indianer, Präsident von Guatemala, hat den Präsidenten Barrios von San Salvador besiegt, diese Stadt erobert und sie zwei Tage lang geplündert, und allen Widerstand niedergeschlagen. In Südamerika droht ein Krieg zwischen der Republik Ecuador und den beiden Republiken von Colombia (d. h. Venezuala und Nueva Granada). In Ecuador hat die kirchliche Reactionspartei gesiegt, und will man unter Leitung des Generals Flores über die beiden andern Staaten herfallen, wo der freisinnige Mosquera die Gewalt hat. Herrliche Zustände, die man dort zu Lande unter dem Namen Freiheit versteht!

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. Dezember 1863.

Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung.

Mittheilungen. Der Vorsitzende theilte in geschäftlicher Beziehung eine Uebersicht der zur Zeit durch die Commissionen erledigten und noch zu erledigenden, sowie der zur Beschlußfassung seitens der Versammlung vorbereiteten Gegenstände mit, aus welcher hervorging, daß die Versammlung in der Lage ist, noch in diesem Jahre mit den laufenden Geschäften current zu werden.

Von den Gegenständen der Tagesordnung wurden die nachstehend bezeichneten erledigt:

„Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 117 Thlrn. 12 Sgr. 11 Pf. Kosten für die Reparatur des Daches auf dem Gebäude des Hospitals zu St. Anna." — Die Nothwendigkeit der unverzüglichen Ausführung dieser Reparatur ward anerkannt und der beantragte Kostenbetrag wurde aus den Baarbeständen des Hospitals bewilligt. — „Der Antrag auf Erweiterung des Ausgabetitels: „„An Kinderbüchsengeldern"" des Etats für die Verwaltung des Kinderhospitals zum heiligen Grabe pro 1863 um 70 Thlr." Zur Zeit werden ausnahmsweise viel Kinderbüchsengelder seitens des Vormundschaftsgerichts und der Vormünder für die im Dienste oder in der Lehre befindlichen ehemaligen Zöglinge der Anstalt beansprucht, und die Versammlung genehmigte deshalb auch die verlangte Verstärkung aus den Baarbeständen des Hospitals. — „Der Antrag auf Bewilligung von 137 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. Kosten zur Einrichtung der Gasbeleuchtung im Instituts-Gebäude des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte." Die Vortheile dieser neuen Einrichtung sind unverkennbar, und da das Institut aus eigenen Mitteln die erforderlichen Kosten zu decken im Stande ist, so wurde der Antrag genehmigt. — „Antrag auf Bewilligung einer Remuneration von je 440 Thaler an die bei dem Krankenhospitale zu Allerheiligen ausgeschiedenen beiden Primär-Aerzte Dr. Schneider und Dr. Cohn." — Bei Aufstellung des Besoldungs-Etats pro 1863 sind die früheren Gehälter dieser beiden Primärärzte, à 350 Thlr., nicht mehr aufgenommen werden, weil man voraussetzte, daß die Stelle des mit 1500 Thlr. Gehalt dotirten dirigirenden Arztes mit dem 1. Januar 1863 zur Besetzung kommen würde. Diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen; die genannten beiden Primärärzte haben daher ihre Functionen bis zum 1. Oktober 1863, d. i. bis zum Eintritte des dirigirenden Arztes beibehalten und sind zu diesem Zeitpunkte ausgeschieden, ohne daß vorher eine Kündigung hat stattfinden können. Mit Rücksicht auf die mit aller Bereitwilligkeit und Hingebung der Anstalt geleisteten Dienste bewilligte die Versammlung den erwähnten beiden Primär-Aerzten die beantragten Gratificationen aus dem ersparten Gehalte des dirigirenden Arztes.

„Zur Begründung der bei der Verwaltung des Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte gegen den Etat pro 1862 vorgekommenen Mehrausgaben" hatte die Versammlung von dem Magistrate Auskunft verlangt, weshalb nicht sämmtliche angeschafften eisernen Bettstellen zum Preise von je 6 Thalern haben beschafft werden können. Magistrat hat diese Auskunft dahin gegeben, daß, da in der Anstalt Kinder im Alter von 6 bis incl. 16 Jahren erzogen würden, daher größere und kleinere Bettstellen zu beschaffen seien, im Jahre 1862 aber meist größere hätten angekauft werden müssen, diese aber nicht billiger. als zu je 6⅔ Thaler hätten beschafft werden können. Demnach erklärte sich die Versammlung auch mit der bezüglichen Mehrausgabe einverstanden und genehmigte nunmehr die gesammten Mehrausgaben mit 42 Thaler 3 Sgr. 9 Pf. — Bei Gelegenheit der Festsetzung des Etats für die Verwaltung des Knabenhospitals in der Neustadt „hatte die Versammlung" bezüglich der an die Bürgerqualität geknüpften Theilnahme an Stiftungscompetenzen „an den Magistrat den Antrag gerichtet, eine authentische Interpretation" bei den städtischen Behörden „betreffs des Wortes „Bürger" herbeizuführen", weil der Begriff des Bürgerrechts nach der früheren Städteverfassung durch die zur Zeit geltende Städteordnung eine Aenderung erfahren habe. „Der Magistrat erwiderte hierauf im Wesentlichen Nachstehendes": Durch die §§ 65, 66 Tit. 4 Theil I. (§. 556 Tit. 12 Th. I.) des Allg. Landrechts und den letzten Absatz des § 49 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 stehe fest, daß es bezüglich der für Bürger resp. Bürgerkinder vorhandenen Stiftungen und nach Maßgabe der betreffenden Stiftungsurkunden in Ansehung der Verwaltung und Verwendung des Stiftungsvermögens bei den stiftungsmäßigen Bestimmungen bewende. So weit es hierbei auf den Begriff von „Bürger" ankomme, seien die Bestimmungen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 an sich selbst nicht maßgebend. Wenn ferner die gewöhnliche Bedeutung der in einer Willenserklärung gebrauchten Worte und Zeichen nach der Zeit, zu welcher die Erklärung abgegeben worden, beurtheilt werden solle, so könne es keinem Bedenken unterliegen, daß auch diejenigen Personen resp. deren Kinder bei den für Bürger resp. Bürgerskinder errichteten Stiftungen als theilnahmeberechtigt zu erachten seien, welche nach der früheren Städteverfassung das Bürgerrecht erworben haben, auch wenn bei ihnen die Erfordernisse des § 5 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nicht vorhanden wären. Andererseits aber könne man so weit nicht gehen, den genannten Personen ein ausschließliches oder doch vorzügliches Theilnahmerecht zuzusprechen, denn der Ausdruck „Bürger" involvire logisch, also nothwendig einen politischen Begriff, dessen Bedeutung von der jedesmaligen Städteverfassung abhängig sei. Mit dem Ausdrucke „Bürger" schlechthin ohne weiteren Zusatz sei daher auch die Veränderlichkeit des Begriffs gegeben, und man würde daher nach dem Erachten des Magistrats den Sinn einer solchen Stiftungsurkunde und die Absicht des Begründers einer Stiftung nicht treffen, wenn man nicht auch diejenigen Personen, welche nach der gegenwärtigen Städteordnung vom 30. Mai 1853 das Bürgerrecht erlangt haben, berücksichtigen wollte; denn auch bei diesen Personen treffe die Bedingung, an welche der Stifter den Genuß der stiftungsmäßigen Beneficien gekauft habe, nämlich „Gemeinde-Angehörigkeit", — „Gemeinde-Mitgliedschaft" — im Gegensatz zu den „Fremden" vollkommen zu. Nach diesen Grundsätzen sei Magistrat bisher verfahren, und die betreffenden Urkunden enthielten keine besonderen Bestimmungen, welche ihn veranlassen könnten, davon abzugehen. Nach eingehender Debatte, und nachdem seitens des Magistrats nochmals die Erklärung abgegeben worden, daß er zur Theilnahme an den erwähnten Stiftungsbeneficien Jeden für befähigt erachte, der entweder nach der gegenwärtig geltenden Städteordnung das Bürgerrecht besitze, oder dasselbe nach einer früher in Geltung gewesenen Städte-, resp. Gemeinde-Ordnung erworben habe, — wenn in dem letzteren Falle der Betreffende nach der jetzigen Städte-Ordnung nicht mehr im Besitze des Bürgerrechtes sein sollte, — „beschloß die Versammlung der Auslegung des Magistrats über den Begriff „Bürger" beizutreten", insofern es sich um die Theilnahme von Bürgern an Stiftungs-Beneficien handelt, bei denen in der Stiftungsurkunde die Theilnahme, ohne nähere Bestimmung der Eigenschaft eines „Bürgers" abhängig gemacht ist. — „Der Etat für das Claassensche Siechenhaus bezüglich der in diesem Hause für Rechnung der Armenkasse zu verpflegenden 61 Siechenkranken des Armenhauses pro 1864. Derselbe schließt mit einer Einnahme und Ausgabe-Summa von 3435 Thalern. Die Mehreinnahme gegen den Voretat beträgt im Ganzen 255 Thaler. Unter den Mehreinnahmen befinden sich, ohne Rücksicht auf einige Ausfälle bei der Einnahme, ein höherer Kostenbeitrag seitens der Armenkasse von 217 Thalern 25½ Sgr., und 72 Thaler Verpflegungsgelder für einen neu aufgenommenen Inquilinen. Unter der ebenfalls 255 Thaler gegen den Voretat betragenden Gesammtmehrausgabe sind unter anderen Posten von geringerer Bedeutung 190 Thlr. 25 Sgr. zur Beschaffung von Bettzeug und Bettwäsche ausgesetzt. Bei dieser Post wurde der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, die Lieferung im Wege der Licitation auszuschreiben. Wiewohl von anderer Seite hervorgehoben wurde, daß bereits durch gemeinsame Beschlüsse der städtischen Behörden feststehe, daß in allen solchen Fällen die Licitation stattfinden solle, so hält die Versammlung doch für zweckmäßig, dem vorgedachten Spezialantrage beizutreten. Im Uebrigen wurde der Etat in allen Positionen genehmigt.

„Der Etat für die Verwaltung des städtischen Armenhauses pro 1864." Derselbe weist eine Einnahme von 1930 Thalern und eine Ausgabe von 14,260 Thalern nach und es ist somit ein Zuschuß von 12,330 Thalern (180 Thaler mehr als nach dem Voretat) erforderlich. Treten zu diesem Zuschusse noch die auf dem Besoldungs-Etat stehenden Gehälter der Beamten mit 1488 Thalern, so würde der Gesammtzuschuß 13,818 Thaler betragen. Unter den einmaligen Ausgaben sind 200 Thaler zur Beschaffung eiserner Bettstellen und 100 Thaler zur fortgesetzten Erneuerung der sehr schadhaften Fußböden in den Sälen angesetzt. Die Mehrausgaben gegen den Voretat betragen zusammen 270 Thaler; darunter befindet sich die Hauptpost von 217 Thalern 25 Sgr. 6 Pf. als Mehrbeitrag zu den Kosten für die Verpflegung der 60 Siechenkranken im Claassen'schen Siechenhause. — Die Versammlung genehmigte den Etat in allen seinen Positionen und beschloß dabei, zu Tit. I. der Ausgabe „an Besoldungen", dem Magistrate zur Erwägung anheimzugeben, ob es nicht zur Vereinfachung der Verwaltung angemessener sein möchte, die vielen kleineren Legatbeträge in die gemeinsame Armenkasse fließen zu lassen und mit Rücksicht auf diese Bezüge die Besoldungen zu fixiren und in Beziehung auf denselben Titel „Abtheilung B." den Magistrat zu ersuchen, die Gehälter derjenigen Beamten, welche auf den Besoldungs-Etat übernommen sind, der besseren Uebersicht wegen, wie dies früher geschehen, auch im vorliegenden Etat nachrichtlich vor der Linie aufzuführen. — „Die Berathung des Entwurfs eines Regulativs über die verkäufliche Ablassung von Gas aus der Communal-Gasanstalt zur Privatbeleuchtung" mußte, nachdem die §§ 1—4 erledigt waren, abgebrochen werden, weil sich inzwischen so viel Mitglieder entfernt hatten, daß die Versammlung beschlußunfähig wurde.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 16. Dezember. [Tagesbericht.]

= [Königliches Consistorium.] Wegen des durch den Tod des General-Superintendenten Hahn und des Consistorial-Rathes Gaupp entstandenen Mangels an Arbeitskräften bei dem königlichen Consistorium ist der königl. Consistorial-, Regierungs- und Schul-Rath Baron aus Oppeln hier eingetroffen, um während eines Zeitraumes von 6 Wochen in den Arbeiten der gedachten Provinzialbehörde Aushilfe zu leisten. Zur Wahrnehmung seiner Geschäfte als Mitglied der königl. Regierung zu Oppeln wird sich derselbe während seines Commissoriums allwöchentlich von Sonnabend bis Montag dahin begeben.

—* [Für Schleswig-Holstein.] Ein rühmliches Beispiel der Opferbereitwilligkeit giebt Hr. Kaufm. Wilh. Jany (Nikolaistraße), der von jedem Thaler seines Erlöses einen kleinen Betrag für die bedrängten Brüder in den deutschen Herzogthümern abzieht. Derselbe hat am gestrigen Tage bereits das hübsche Sümmchen von 8 Thlr. 20 Sgr. dem Comite des hiesigen schleswig-holsteinschen Vereins übergeben. Ohne Zweifel wird diese freiwillige Selbstbesteuerung in weiteren Kreisen Nachahmung finden.

*** [Freiwillige nach Holstein.] Aus Glogau meldet der „Stadt- und Landb." unterm 15. Dezember: „Mit dem gestrigen Mittagszuge sind hier mehrere Gymnasiasten aus Ostrowo angekommen, welche im Begriff waren, nach Schleswig-Holstein zur

in ein Freiwilligen-Corps zu reisen. In Folge einer telegraphischen Requisition der Heimathsbehörde sind diese jungen Menschen hier polizeilich angehalten und nach ihrer Heimath zurückgewiesen worden."

†* [Militärisches.] Am 18. d. M. sollen mittelst zweier Extrazüge der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn das 1. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments, Königin Elisabet, nebst Stab nach Köpenick und das Füsilier-Bataillon nach Fürstenwalde befördert werden. Am 19. soll auf gleiche Weise das 2. Bataillon dieses Regiments über Frankfurt a. O. nach Cüstrin gehen. Gestern und heute sind zwei Bataillone des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 hier eingetroffen.

—* [Truppenzüge.] In Folge der gegenwärtig stattfindenden Truppenbeförderungen hat die Berlin-Hamburger Bahn sämmtliche Güterzüge vom 15. bis 19. d. M. eingestellt.

† [Dr. Karows Vorlesungen.] Chr. M. Wieland, ein von der gegenwärtigen Jugend leider kaum noch gekannter Schriftsteller, war der Gegenstand der fünften Vorlesung des Dr. Max Karow. Einem Lebensbilde des Dichters ließ der Vortragende eine Darlegung der Charakterzüge und der Lebensphilosophie desselben folgen und besprach im weiteren Verlauf die kritische und gelehrte Thätigkeit Wielands ausschließend, seine wichtigsten Romane und epischen Dichtungen. Ganz vortrefflich gelang dem Vortragenden namentlich die Darlegung der Grundidee des „Oberon", den er als ein „dauerndes Denkmal" echt deutscher Poesie und Gesinnung bezeichnete. Trotz des herniederstürzenden Regens war auch diese Vorlesung, die ungemein ansprach, stark besucht. Die nächste findet wegen der bevorstehenden Festtage erst Dinstag, den 5. Januar 1864, statt.

⬥ [Schles. Provinzial-Blätter.] Das 10. Heft der „Schles. Provinzialblätter" ist besonders in seinem „Der Erzähler" überschriebenen Abschnitte sehr reichhaltig. Es dient dieser Theil dazu, eine Menge geschichtlicher Notizen, einzelne Thatsachen, Actenstücke, Sagen rc. aufzusammeln und dadurch ebensowohl eine interessante Lectüre zu gewähren, als auch namentlich Materialien aufzubewahren, welche, für den Forscher von Wichtigkeit, ohne dieses mit der Zeit verloren gehen würden oder schon auf dem Wege dazu sind. — Doch auch die größeren Artikel dieses Heftes fordern die Aufmerksamkeit heraus; so an der Spitze: „Schenkung und Verkauf von Staatsdomänen, mit 2 Beilagen aus Leop. Krug's Nachlaß." Von Reg.-Rath Dr. Bergius, betrifft die Güterverschleuderungen unter dem Grafen Hoym. — Ferner: „Mordsühne des 16. Jahrhunderts", von G. Korn. — „Der Queckborn bei Bunzlau, nach Sebastian Alischer" von Priv.-Doc. Dr. R. Finkenstein, mit Uebertragung eines alten lateinischen Gedichts über diesen Gegenstand. — „Erzeugung, Verarbeitung und Verbrauch von Kleidungsstoffen, gegenüber der Produktion und Consumtion von Nahrungsmitteln in Schlesien" von A. Rüfin; beruht theils auf actenmäßigen Quellen, theils auf eigenen Beobachtungen. — „Grundzüge eines Planes zur Bekämpfung der Noth und zur Hebung der Sittlichkeit unter den arbeitenden Klassen Oberschlesiens, nebst Angabe der geeignetsten Mittel rc." vom Seminar-Oberlehrer J. Preis. — Willkommen sind auch die Notizen über einige interessante Schulprogramme von diesem Jahre, über welche sonst das größere Publikum nichts erfährt. — Die „Monatschronik" liefert wie gewöhnlich eine umfassendste Uebersicht aller Vorgänge in der Provinz, Personalia, Communalia, Vereinsleben, politische Vorgänge, Verkehr, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft, Stiftungen, Wohlthätigkeit, Gerichtliches, Naturereignisse, Kirche und Schule, Jubiläen u. s. w.

—* [Schlesisches Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung hörten wir die beiden letzten Gesänge des vortrefflichen didaktischen Gedichts: „die Schöpfung" von Dr. Finckenstein; der erste Gesang ist bekanntlich im Musenalmanach für das Jahr 1864 abgedruckt. Herr Merzbach, in seinem Vaterlande der polnische Heine genannt, trug die poetische Uebersetzung eines nationalen Liedes vor, Herr Lomnitz eine nicht minder tief empfundene Elegie, dem unglücklichen Dichter Camoëns gewidmet, und Herr Radig brachte wieder ein Gedicht auf Schleswig-Holstein. Nach einigen humoristischer Erzeugnissen, die Herr Schlesinger zum Besten gab, wurden Vorschläge zur Statutenänderung besprochen und einer Commission überwiesen.

--* [Wahlangelegenheit.] Die Feststellung des Resultats der jüdischen Gemeindewahlen, welche gestern Abend begonnen hat, soll heute beendigt werden. So weit das Ergebniß bekannt, sind die meisten bisherigen Repräsentanten wiedergewählt. — (Durch ein Versehen ist der Schluß des gestrigen Berichts über den „Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums" an die Wahlnotiz verschoben.)

*** [Personalien.] Die k. Regierung hat bestätigt: die Vokation für den zeitherigen Hilfslehrer am Schullehrer-Seminar zu Münsterberg, Döring, zum zweiten Lehrer der reformirten Elementar- und Armenschule, sowie zum Kantor der Hofkirche zu Breslau. — Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Zarnikow zu Breslau zum Stadtrichter bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 2) Der Kreisrichter Seger zu Nimptsch zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Glaz und zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohusitzes in Neurode. 3) Der Gerichts-Assessor Karl Wittig zu Breslau zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Landeshut und zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Landeshut. 4) Die Referendarien Julius Dittmar, Karl Kurek, Ernst Vietsch, Richard Matthies, Gustav Wolff, Erwin Klie, Theodor Urban und Manfred v. Stanckar zu Gerichts-Assessoren. 5) Der Auskultator Herrmann Hartmann zum Referendarius. 6) Die Rechts-Kandidaten Bernhard Dittrich, Reinhold Schmidt und Karl Sroke zu Auskultatoren. 7) Der Büreau-Assistent Karl Wasserke zu Brieg zum Kreisgerichts-Sekretair bei dem Kreisgerichte zu Namslau. — Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Direktor v. Wurmb zu Neumarkt an das Kreisgericht zu Glogau, 2) Der Kreisrichter Reimann zu Reinerz an das Kreisgericht zu Jauer. 3) Der Gerichts-Assessor Eugen Lindenau zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg. 4) Der Gerichts-Assessor Gustav Lody zu Breslau in das Departement des Kammergerichts. 5) Der Referendarius Adolph Bock zu Breslau, nach seiner Ernennung zum Gerichts-Assessor, in das Departement des Justizsenats zu Ehrenbreitstein. 6) Die Referendarien Melchior Tyrankiewicz aus dem Departementdes Appellationsgerichts zu Bromberg, Friedrich Feichtmayer aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, Anton Elsner aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor, und Wilhelm Munzig aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Glogau, sämmtlich in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 7) Der Kreisgerichts-Sekretair Ilisch zu Waldenburg an das Kreisgericht zu Landeshut. — Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1) Der Gerichts-Assessor Julius Brückner zu Breslau behufs der Uebernahme des Amtes als Bürgermeister der Stadt Sorau. 2) Der Gerichts-Assessor Joseph Kammler zu Frankenstein behufs der Uebernahme des Amtes als Bürgermeister der Stadt Neustadt O. S. 3) Der Auskultator Woldemar Krause zu Landeshut.

*** [Briefkasten.] Wir haben schon früher auf die Anlegung zweckmäßig eingerichteter Briefkasten an den Thüren hingewiesen, wodurch bei der Abschaffung des Bestellgeldes und der Ausbreitung des Frankirens eine Beschleunigung der Briefbestellung herbeigeführt wird. Nach londoner Muster werden in Berlin jetzt Briefkasten angefertigt, welche durch eine Oeffnung in der Thür angebracht werden, so daß von außen durch eine Spalte der Brief gesteckt wird, während an der hintern Seite des Kastens eine Glaswand ist, um sogleich von innen zu sehen, ob sich ein Brief darin befindet. Zugleich sind die Briefträger angewiesen, vernehmbar an die Thür zu klopfen oder an der Glocke zu ziehen, sobald sie einen Brief in den Briefkasten stecken, um darauf aufmerksam zu machen. Die Einrichtung derartiger Briefkasten würde sich auch hier für alle diejenigen empfehlen, welche eine regelmäßige Correspondenz empfangen und sie nicht gern durch Zwischenhände zu erhalten wünschen.

[Ein Nothschrei der Neuen-Graupenstraße.] Die Neue-Graupenstraße am Ausgange des Laufsteges über den Stadtgraben in der Nähe des Stadtgerichtsgebäudes ist bekanntlich erst vor Kurzem eröffnet worden und hat bei der Belebtheit der Gartenstraße gleich anfangs ganz außerordentlich an Verkehr gewonnen. Augenblicklich ist sie aber aus Anlaß der Regengüsse der letzten Tage fast vollständig unfahrbar geworden, so daß kaum Wagen, geschweige Fußgänger passiren können. Das Wasser steht bereits auf beiden Seiten der allerdings an und für sich sehr niedrig liegenden und bis jetzt immer nur nothdürftig ausgebesserten Straße so hoch, daß es nicht allein in den Garten der Schiffkeschen Waisenanstalt hineindringt, sondern auch den Platz, wo der neue Circus gebaut wird, zu überfluthen droht. Da unter diesen Umständen jeder Verkehr auf der oben erwähnten Straße illusorisch wird, so erscheint es dringend geboten, schleunigst mindestens Rinnsteine dort anlegen und den Fahrdamm erhöhen zu lassen, wenn für jetzt noch kein Pflaster beansprucht werden kann, um dem Wasser fortwährend freien Abzug zu verschaffen, wodurch nur allein eine stete Trockenlegung der Straße gesichert ist. Anderenfalls möchte der bevorstehende Winter noch öfter das Schauspiel einer Ueberschwemmung dort bieten.

c. [Zur Oder. — Wasserstand.] Seit vielen Jahren hat die Oder keinen ungünstigeren Wasserstand gehabt, als dieses Jahr. Den armen Schiffern, die natürlich, wenn sie Monate lang mit ihrer Ladung hierorts liegen müssen, wenig verdienen und keinen Nothpfennig erübrigen können, mag zu Muthe sein, wie den Passagieren eines Schiffes, das auf dem Ocean in der Windstille liegt. Kaum daß sich auch nur entfernt einige Hoffnung bot, kaum daß das Wasser einige Zolle stieg. In dem vergangenen Vierteljahr war der höchste Wasserstand 14′ 3″ (Oberpegel) am 21. November; es war dies die einzige bemerkenswerthe Steigung, von 13′ 6′ auf 14′ 3″, also ¾′. Bald zerrann indeß die Hoffnung wieder, von Tag zu Tag sank das Wasser, wenn auch nur wenig bemerkbar, schon am 1. Dezbr. stand es 13′ 10″, am 15. 13′ 6″. Im Oktober und Anfang November war der Wasserstand fast gleich und schwankte zwischen 13′ 3″ und 13′ 6″. — Die häufigen Landregen änderten den Wasserstand fast gar nicht, wenn auch ein Nebenflüßchen anschwoll, die Menge verlief sich rasch. — Da auf einmal, heute am 16. Dezember nach der Regen- und Schneewitterung der letzten Tage, steigt das Wasser um 1¾′, von 13′ 6″ auf 15′ 3″. Hoffentlich tritt nun der Zeitpunkt bald ein, wo die beladenen Kähne ihre lange gehemmte Fahrt fortsetzen können. Das große Wehr am Bürgerwerder wird heute nach vielen Monaten von einer dünnen Wasserschicht wieder überrieselt. Die Sandbänke in der Nähe des Militärgefängnisses und der Lindererschen Badeanstalt verschwinden unter dem Wasserspiegel und der Sandkahn des ärmlichen Sandschauflers, das einzige Fahrzeug, welches sich den Sommer über in der seichten Fluthrinne bewegen konnte, weicht hoffentlich bald den emsigen Kahnschiffern und Flößern.

c. [Aufruf.] Das Generalconsulat der Vereinigten Staaten für Deutschland in Frankfurt a. M. veröffentlicht in der „Gartenlaube" die zweite Liste von in Amerika gestorbenen Deutschen, deren Erben noch nicht ermittelt sind. Die Liste enthält 72 Namen; aus Preußen sind aufgeführt Otto Adam, August Busse, W. Eckert, Capitän Heringen, Fr. Heintzen, Emil Müller, Karl Rohr, Carl Schulze (Berlin), Christoph Schäfer, Anton Weber (Breslau). Die Erbberechtigten haben sich an Herrn Consulats-Sekretär August Gläser in Frankfurt a. M. zu wenden; für eine Anzahl von Hinterlassenen der aufgeführten Todten liegen Baarbeträge zu sofortigem Bezuge auf dem Generalconsulat bereit.

=bb= [Theure Fasanen.] An einem dieser Abende gelang es einem Steuerbeamten, einem hiesigen Händler auf die Spur zu kommen, welcher in einer Droschke 21 Stück Fasanen steuerfrei zur Stadt bringen wollte. Man hatte indeß Verdacht geschöpft, was das Anhalten der Droschke zur Folge hatte. Das Object dafür dürfte sich bis auf 70 Thlr. belaufen.

H. **Hainau**, 15. Dezbr. [Schulwesen.] Laut Beschlußfassung in letzter Stadtverordneten-Sitzung wird nun nächste Ostern die Anstellung eines neunten evangel. Lehrers, an der Elementarklasse hierorts erfolgen. Dies wird von allen Denen freudig begrüßt werden, denen nicht unbekannt geblieben, wie seit einer Reihe von Jahren sämmtliche Mädchenklassen, namentlich aber die Elementarklasse, an Ueberfüllung leiden. Diese zählte zeither 120—130 Kinder, die 3te Mädchenklasse 100 und darüber, die zweite 90—100 und die erste 70—80 Schülerinnen. Die Folge war, daß in den letztern Jahren die Elementarklasse getheilt war, und nur immer die eine Hälfte der Schüler Früh oder Nachmittags unterrichtet werden konnte, so daß die tägliche Schulzeit von vier auf zwei Stunden beschränkt wurde. Selbstredend blieb diese Abkürzung der Unterrichtszeit auch auf die folgenden Klassen einwirkend, und da bei der jährlichen Versetzung wegen oben nachgewiesener Ueberfüllung nicht allseitig auf Fähigkeiten und Kenntnisse gerücksichtigt werden konnte, so mußten diese beschränkenden Einflüsse nothwendig durchweg sich geltend machen. Weit günstiger gestalten sich dagegen hiernach die Verhältnisse an unserer evang. Knabenschule, wo besonders die beiden ersten Klassen etwa die Hälfte der oben angeführten Parallelklassen nachweisen, und wo durch Anstellung eines Rectors und Conrectors, durch den Unterricht im Lateinischen und Französischen, in der Geometrie rc. doch etwas über gewöhnliche Elementarbildung Hinausgehendes geboten wird. Wenn Referent danebenstellt, daß aber in hiesiger 1. Mädchenklasse von 26 wöchentlichen Lehrstunden sieben dem religiösen Stoffe, je eine der Naturlehre und Naturgeschichte und nur zwei dem Unterricht in der Muttersprache zugewiesen sind, so ist damit auch das etwa zu erreichende Lehrziel, bei einem meist nur zweijährigen Verbleiben in gedachter Klasse, gekennzeichnet. Ob dies ein der Jetztzeit entsprechendes sein kann, läßt aus Vorstehendem leicht sich folgern. Diese Schlußfolgerung aber führt den Beweis, daß materielle Opfer allein als nicht ausreichend sich erweisen, wo man Jugendbildung ernstlich fördert.

♁ **Kanth**, 15. Dez. [Sturm. — Verkauf. — Wege.] Der rasende Sturm, welcher mehrere Tage gewüthet hatte, machte gestern eine kurze Pause, um heut auf's neue und wo möglich noch stärker zu toben. Derselbe hat mannichfachen und strichweise sogar bedeutenden Schaden an Häuserbedachungen, Mühlen und Zäunen gemacht, auch Bäume vielfach beschädigt. Am vergangenen Sonnabend Nachts steigerte er sich zu einem förmlichen Orkan. In der Gegend von Ingramsdorf soll in jener Nacht ein Arbeiter im Kampfe mit dem Sturme sein Leben verloren haben, indem zu der bei ihm eingetretenen Schwäche ein Schlagfluß gekommen ist, der einige Zeit später sein Leben endete. — Dem Vernehmen nach hat eine bekannte Persönlichkeit aus Breslau bei unserem Bahnhofe einen Ackerfleck angekauft, um dort eine Villa zu bauen. Der Morgen ist mit 500 Thlr. bezahlt worden. Ein anderer Grundbesitzer hatte 1000 Thlr. pro Morgen gefordert. — Regen und Schnee der letzten Tage haben die Communicationswege so aufgelöst, daß sie stellenweise kaum zu passiren sind. Zu diesen zählt auch der Weg vom Bahnhofe zur Stadt, welcher als Kothmeer zu bezeichnen ist. Bei einem gestern stattgefundenen Begräbniß, wo die Leiche vom Bahnhofe zur Stadt gefahren wurde, hörte man verschiedene Klagen über den von Fußgängern kaum passirbaren Weg aussprechen. Der immermehr sich steigernde Verkehr auf dem Bahnhofe fordert die Chaussirung dieser Wegstrecke.

X. **Kattowitz**, 13. Dez. [Gewerbe-Verein. — Liebhabertheater. — Turnverein.] Gestern feierte der Gewerbeverein nach 2jährigem Bestehen das erstemal ein Stiftungsfest, dessen Verlauf als ein über unsere Erwartungen hinaus gelungener und befriedigender bezeichnet werden darf. Um 7 Uhr empfing Musik in dem mit Laub, Transparenten und den Emblemen verschiedener Gewerke decorirten Saale des Weltschen Hotels die Festtheilnehmer, deren gegen 140 erschienen. Da der Saal eine solche Fülle bequem zu fassen nicht im Stande war, mußten noch zwei anstoßende Räume mit benutzt werden. An langen Tischreihen vereinte ein einfaches aber wohlarrangirtes Souper Mitglieder und Gäste, und bald entwickelte sich eine heitere, gemüthliche Stimmung, angeregt durch Tischmusik, Gesang und Trinksprüche; die Liedertafel erntete durch einige Vorträge dankbaren Beifall. In seiner Festrede wies der Vorsitzende Dr. Holtze, von der Tendenz des Vereins ausgehend, darauf hin, wie endlich Gemeinsinn und bürgerliche Freiheit sich gründe auf Bildung, welche ihrerseits Wohlstand befördere und voraussetze. — Eine Sammlung zur Weihnachtsbescherung für arme Kinder ergab reichen Ertrag. — Nach dem Abendbrodt folgte unter Mitwirkung von Mitgliedern des dramatischen Vereins die Aufführung des „Fests der Handwerker", wobei auch die Damenrollen von Herren übernommen waren und welche dadurch nicht wenig zur Steigerung des Frosinns beitrug. Verschiedene humoristische Deklamationen und improvisirte Scherze unterhielten die Gesellschaft bis über Mitternacht hinaus und die letzten, nicht eben jüngsten Festgenossen sah erst die vierte Morgenstunde scheiden. — Es wird dieser vergnügte Abend gewiß noch recht lange in gutem Andenken bleiben und hoffentlich dem Interesse für den Verein einen neuen Impuls gegeben haben. Die verdiente Anerkennung fand das Fest-Comite für seine aufopfernde Thätigkeit und Herr Welt, der bezüglich Speise, Trank und Bedienung sich wieder einmal als tüchtiger und umsichtiger Restaurateur erprobt hat. — Der dramatische Verein hat uns in seiner heutigen Vorstellung („der Enkel" und „die Unglücklichen") einen geistigen Genuß bereitet; wir staunten über das bedeutende Aufgebot darstellender Personen, zumal fast sämmtliche Rollen glücklich besetzt waren. Daher war denn auch das Einzel- und Gesammtspiel für ein Liebhabertheater in der That überraschend brav und correct. — In Folge von Anträgen bezüglich Schleswig-Holsteins war am 8. Dezbr. eine außerordentliche Generalversammlung des Turnvereins berufen worden; dieselbe hielt sich indeß im Hinblick auf die Statuten für nicht competent, jenen Anträgen entsprechende Beschlüsse zu fassen, um einem Conflict mit dem Vereinsgesetz auszuweichen. Dagegen zahlt jeder Turner freiwillig einen monatlichen Beitrag von mindestens 5 Sgr. an ein Comite.

---

†† **Lublinitz**, 13. Dezbr. [Communicationsmittel und Verkehrszustände.] Endlich sind auch unserem Kreise — Dank dem richtigen Zeitverständnisse unseres Kreis-Landraths — die Wohlthaten guter Communicationen durch Anlegung neuer Kunststraßen, deren es bis dahin nur die eine, von hier nach Guttentag führende Staats-Chaussee gab, zu Theil geworden. Jetzt schon sind wir durch die neue Pawonkau-Zawadzkier Chaussee mit der Oppeln-Tarnowitzer Bahn und sonach mit dem ganzen europäischen Eisenbahnnetz verbunden; wir besitzen ferner eine binnen Kurzem zur Vollendung gelangende neue Chaussee von hier nach dem russisch-polnischen Grenzorte Herby, welche uns der Warschau-Wiener Bahn näher bringt und uns die reichen Verkehrsquellen Polens erschließt. Zudem wird auch der südöstliche Theil unseres Kreises durch eine neue, in Ludwigsthal beginnende, in der Richtung von Woischnik fortlaufende und in die Neudeck-Tarnowitzer Straße ausmündende Chaussee durchschnitten, und steht deren Verlängerung von Ludwigsthal über Koschentin nach hier in Aussicht. Endlich ist aber auch der Bau einer solchen Kunststraße von Guttentag nach Rosenberg höchsten Orts genehmigt und bereits in Angriff genommen. Ein Blick auf die Karte zeigt hiernach, daß nunmehr unser Kreis nach allen Richtungen hin mit guten Kunststraßen bedacht ist. — Thatsachen, denen sich ein anderer Kreis in so wenigen Jahren (der erste Bau wurde nämlich im Jahre 1861 begonnen) vollbracht zu haben, wohl schwerlich rühmen darf. Welch' wohlthätigen Einfluß diese neuen Verbindungen auf unsern Verkehr üben, und wie dessen Aufschwung sichtbar im Zunehmen begriffen ist, bedarf wohl keiner besonderen Erörterung, es dürften schon die verhältnißmäßig bedeutenden Einnahmen auf den Hebestellen einen genügenden Anhalt dafür bieten.

Alle diese neuen Schöpfungen sind aus Kreismitteln geschaffen und sind rein das Verdienst unseres äußerst regen Kreis-Landraths, Sr. Durchlaucht des Prinzen Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen. Seine nie rastende Thätigkeit und Ausdauer allein, seine erfolgreiche Verwendung um hohe Staatsprämien, die Erwirkung von Gratis-Beiträgen seitens opferwilliger Privaten, sein finanzieller Sinn für Aufbringung der erforderlichen Geldmittel u. s. w. haben es lediglich vermocht, diese neuen segensreichen Verbindungen in's Leben zu rufen und dazu noch in Formen, welche den Kreis Einsassen, obwohl diese solcher Leistungen früher gar nicht für fähig gehalten wurden, die aus diesen Unternehmungen entspringenden Lasten wenig fühlbar und kaum nennenswerth erscheinen lassen. Diesen erfreulichen Erwägungen gegenüber, wirft indeß das Verfahren der Herrschaft Guttentag in Bezug auf die neue Linie Guttentag-Rosenberg ein grelles Licht. An und für sich war das Zustandebringen dieses Projects schon, weil 2 Kreise dabei concurriren und eine Verständigung mit den Adjacenten und Interessenten vorhergehen mußte, ferner in Rücksicht auf den gegenwärtigen difficilen Stand des Geldmarktes mit mehr Schwierigkeiten als je verbunden, die glücklich zu besiegen, nur dem Prinzen Hohenlohe gelingen konnte. Nun hat neben einigen Privaten, die ihr Schärflein zu dieser Straße angeboten, die Herrschaft Guttentag einen baaren Geldbeitrag und außerdem ihre an der Straße liegenden sehr reichhaltigen Steinbrüche zugesichert. Selbstredend sind letztere bei Aufstellung des Projects mit berücksichtigt und die Etats nach Maßgabe dieser Gratis-Leistungen mit bemessen worden. Nun denke man sich in dem Momente, wo die Materialien-Lieferungen beginnen sollen und der Bau in Angriff genommen wird, also in der 12. Stunde zieht plötzlich die vorerwähnte Herrschaft Guttentag ihr Wort in Bezug auf die Materialien zurück. Obwohl sie sich selbst bewußt sein muß, daß die zur Disposition gestellten Steinbrüche besonders bei dem anderweitigen Mangel an bauwürdigem Material, mit Lebensbedingung des Bauunternehmens sind, so daß deren Entziehung, wenn sie zu realisiren wäre, dasselbe in Frage stellen dürfte, beharrt sie dennoch bei ihrem Widerstand. Mit Recht war von ihr zu erwarten, daß sie das Unternehmen, zumal es wesentlich ihre Interessen berührt, mit allen Mitteln und aus allen Kräften fördern werde, anstatt dessen bringt sie dasselbe, wenn auch nur momentan, da ihre Opposition nutzlos und ohne Erfolg sein muß, in's Stocken, weil die darüber schwebenden Verhandlungen einen Zeitverlust herbeiführen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" meldet: Der Communal-Landtag hat in der jetzt beendeten Session beschlossen, den Kreisen Görlitz und Rothenburg zur Unterstützung des Projektes einer directen Eisenbahn von Berlin nach Görlitz ein Darlehn von 100,000 Thaler zu bewilligen, falls der Communal-Landtag darum ersucht wird. — In der am Sonnabend erfolgten Schlußsitzung des hiesigen Communal-Landtages legte der Landesälteste des Markgrafthums Oberlausitz, Hr. Graf v. Loeben, sein Amt definitiv nieder, wenn er auch bis zur Bestätigung seines Nachfolgers, dessen Wahl im Frühjahr stattfinden soll, die Geschäfte fortführen wird. In ehrender Anerkennung der großen Verdienste, welche der Hr. Graf v. Loeben sich um die Oberlausitz erworben hat, beschloß der Landtag die Begründung einer „Graf v. Loeben Stiftung" mit einer ansehnlichen Summe.

† Habelschwerdt. J. k. Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande hat der evangelischen Gemeinde zu Mittelwalde zu Erbauung eines Betsaales 500 Thlr. geschenkt.

△ Brieg. Unser „Oderblatt" berichtet: Vorigen Freitag in der Früh ist im leubuscher königlichen Forst, unweit des Weges nach Baruthe, die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden worden, an dem unzweifelhaft ein Raubmord verübt wurde. Der Körper soll ganz oder theilweise unbekleidet, das Gesicht entstellt, die Beine zum Theil verbrannt, an die Füße ungleiche, offenbar fremde Schuhe gezogen gewesen sein; verbrannte Kleidungsstücke fanden sich dicht neben der Leiche. Die Hände derselben sollen auf einen nicht an harte Arbeit Gewöhnten schließen lassen; am Halse zeigte sich eine tiefe Schnittwunde. (Vergl. hiermit die Mittheilung aus „Schwürz" in Nr. 587 der Breslauer Ztg.) Man vermuthet, ein vom Jahrmarkt Heimkehrender, etwa ein fremder Händler, sei dort räuberisch ermordet worden, vielleicht von der berüchtigten Bande, die aus dem Kreise Oels herübergekommen sei, und möglicherweise auch bei dem zweiten Morde betheiligt ist, der etwa um die gleiche Zeit nahe bei Frauenhain, im Nachbarkreise Ohlau, verübt worden sein soll. — Auch ein Pferdediebstahl soll um diese Zeit in Gr.-Jenkwitz vorgefallen sein.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Ostrowo, 13. Dez. [Verschiedenes.] Am 9. d. Mts. sind wieder drei preußische Unterthanen, welche an der Insurrection Theil genommen haben, von der russischen Behörde in Kalisch hierher ausgeliefert worden. Sie waren uniformirt, auf Anordnung des hiesigen Landraths mußten sie jedoch die Waffenröcke auf der hiesigen Polizei abgeben und haben an deren Stelle andere Kleidungsstücke nicht erhalten. — Heute Mittag rückten drei Compagnien Infanterie aus Görlitz mit klingendem Spiele hier ein, dagegen marschirt morgen die hier einquartiert gewesene Infanterie nach Breslau. (Ostd. Ztg.)

In Litthauen werden jetzt alle Regierungs- und Privatforsten, in denen sich Insurgenten versteckt halten, in Linien von zehn Ruthen Breite durchhauen. In Privatforsten müssen dies die Eigenthümer selbst besorgen, in den andern geschieht es seitens der Regierung gegen Hingabe des gefällten Holzes. — Den im Auslande sich aufhaltenden polnischen Grundbesitzern hat Murawieff die Sequestration ihrer Güter angedroht, wenn sie nicht innerhalb eines bestimmten Termins in's Land zurückkehren. Gegen den Grafen Johann Tyszkiewicz, einen der reichsten Magnaten Litthauens, ist die Drohung schon in Ausführung gebracht. — Die russischen Roskolniks werden in einigen Kreisen dem polnischen Adel sehr gefährlich, indem sie förmliche Raubzüge unternehmen, wobei sie sicher sind, daß die Regierung ihnen durch die Finger sieht. — Und nebenher ist den Gutsbesitzern eine neue Steuer an Geld und Getreide auferlegt. (Pos. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 15. Dez. [Ein interessanter Prozeß.] Im vergangenen Winter wurde bekanntlich auf der hier bestehenden Bühne des Theaterdirectors Callenbach eine Parodie der Gounod'schen Oper „Margarethe" aufgeführt. Dieselbe muß sich als gutes Kassenstück erwiesen haben, denn die Aufführung hat öfter als 50mal stattgefunden. Diese Aufführungen haben dem Theaterdirector Callenbach eine Anklage zugezogen, weil er, wie die Anklage behauptet, zur Aufführung der zur Parodie componirten Musik nicht berechtigt gewesen sein soll, indem er die dazu erforderliche Genehmigung des Rechtsnachfolgers des Autors nicht gehabt habe. Der Text der Parodie ist von dem Schriftsteller Eisenhardt *) unter dem Titel „Margarethe" die Parodirte, oder „Wie man's treibt, so geht es", verfaßt, und die Musik dazu von dem Musikdirigenten Büchel componirt worden. Eisenhardt hat von Letzterm die Original-Partitur in der Art gekauft, daß er demselben für jede Bühne, an welche er die Parodie nebst Musik verkaufe, 5 Thlr. zahlen solle. Der Text der Parodie ist durch den Druck veröffentlicht, jedoch ohne genaue Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten, und es hat daher in Bezug auf den Text Anklage nicht erhoben werden können. Die Musik dagegen ist bisher durch den Druck nicht veröffentlicht worden, und in Bezug auf diese ist auf Antrag des Schriftstellers Eisenhardt die Anklage erhoben. Der Angeklagte machte den Einwand, daß er die Musik durch anderweite Vermittelung von dem Componisten Büchel selbst behufs der Aufführung auf seinem Theater erhalten habe, und daß derselbe ihm nicht mitgetheilt, daß er die Partitur an Eisenhardt verkauft habe. Später, als er bereits über Eisen-

*) in Breslau, wo die witzige Parodie im vorigen Sommer auf dem Sommertheater bekanntlich sehr oft gegeben wurde. D. Red.

hardt's Denunciation vernommen sei, habe Büchel ihm gesagt, der mit Eisenhardt geschlossene Vertrag sei für ihn nicht bindend. Er habe deshalb auch keine Bedenken gehabt, selbst nach seiner verantwortlichen Vernehmung das Stück auch ferner auf seinem Theater aufführen zu lassen. Diese Einwendungen fanden durch Büchel's Vernehmung Unterstützung. Das Gericht hat dieselben jedoch nicht weiter in Erwägung gezogen, sondern ist schon nach Prüfung des zwischen Eisenhardt und Büchel geschlossenen Vertrages zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein strafbarer Thatbestand nicht vorliege. Durch diesen Vertrag hat nämlich Büchel nur die Musik an Eisenhardt verkauft nicht aber das ausschließliche Eigenthumsrecht an denselben übertragen. Das Gericht hat daher die Ansprüche des Letztern nicht als gesetzlich begründet erachtet und auf Nichtschuldig erkannt. (Publiz.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 16. Dezbr. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XIX. Plenarsitzung. Fortsetzung.] Im Laufe des verflossenen Sommers hatte das königl. Stadtgericht über die Börsen-Commission bezw. das von derselben seit langer Zeit, in Uebereinstimmung mit der berliner Börse, beobachtete Verfahren bei Notirung der Course für Fonds und Effecten, wonach, je nachdem das Angebot oder die Nachfrage überwiegend waren, nur ein Brief- oder Geld-Cours, und zwar ersterer unter Zurechnung von $\frac{1}{4}$ %, letztere unter Abrechnung von $\frac{1}{4}$ % von dem aus den gezahlten resp. geforderten und gebotenen Preisen ermittelten Durchschnittspreis, notirt werden, bei der Handelskammer Beschwerde geführt und dieses Verfahren als ein incorrectes und im höchsten Grade mißbräuchliches bezeichnet. Da die Handelskammer die letztere Ansicht nicht theilte, vielmehr die Börsen-Commission, deren Verfahren sie als ein gerechtfertigtes anerkennen mußte, gegen den ihr gemachten Vorwurf in ausführlicher Auseinandersetzung vertheidigte, gelangte die Angelegenheit im Wege der Beschwerde an die königl. Regierung und durch diese an das königl. Handelsministerium, welches durch Erlaß vom 16. v. M. die Beschwerde des Stadtgerichts für unbegründet und das Verfahren der Börsen-Commission für ein mißbräuchliches nicht erachtet hat. Es sei, heißt es in diesem Rescript, eine auch auf den Börsen des Auslandes hergebrachte Usance, denjenigen Preis, für welchen ein Werthpapier an einem bestimmten Börsentage käuflich war, unter Hinzurechnung der üblichen Provision als den Briefcours, und denjenigen Preis, für welchen dasselbe verkäuflich war, unter Abrechnung der üblichen Provision als den Geldcours zu notiren.

Bei diesem von der hiesigen wie von der berliner Börsen-Commission befolgten Verfahren sei es auch ohne Aufnahme einer dritten, den Bezahlt-Cours enthaltenden Colonne in dem Courszettel für den Kundigen leicht, denjenigen Preis zu ermitteln, für welchen ein Papier, abgesehen von der Provision, an einem bestimmten Börsentage habe gekauft oder verkauft werden können. Ein Bedürfniß zur Aenderung der bisherigen Cours-Notirungs-Weise sei daher als vorhanden nicht anzuerkennen.

Das Handelsministerium hat sich sonach durchaus der Auffassung der Handelskammer angeschlossen.

Auf dem durch einen Schienenstrang direct mit der Oberschlesischen Eisenbahn verbundenen Schierer'schen Grundstücke befinden sich große und zweckmäßig eingerichtete Lagerräume, welche von einer Anzahl hiesiger Firmen in ausgedehntem Umfang benutzt werden. Während bisher ein anderes für Herrn Schierer und die Miether seiner Lagerräume günstigeres Verfahren üblich war, verlangt gegenwärtig die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, daß, sofern nicht ein im Jahre 1855 zwischen ihr und Herrn Schierer geschlossener Vertrag oder die besonderen Verhältnisse Modificationen bedingen, beziehungsweise rechtfertigen, auch hier die Herrn Schierer ungünstigeren, für die ganze Bahnstrecke giltiger Weichenbedingungen, eingeführt werden sollen, und hat zu weiteren Verhandlungen, welche jedoch entweder noch nicht stattgefunden haben oder deren Resultat wenigstens nicht vorliegt, eines ihrer Mitglieder autorisirt. Eine Reihe von Firmen, welche bei der Sache interessiren, ersuchen die Handelskammer, sich bei der Oberschlesischen Eisenbahn dafür zu verwenden, daß das bisherige Verfahren auch in Zukunft unverändert beibehalten werde. Es wurde beschlossen, diesem Verlangen vor der Hand nicht nachzukommen, da sich vor Abschluß der gegenwärtig schwebenden, beziehungsweise noch bevorstehenden Unterhandlungen noch nicht übersehen läßt, ob und inwieweit die allgemeinen kaufmännischen Interessen durch die von der Eisenbahn neuerdings gestellten Anforderungen verletzt werden.

Eine Anfrage der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, betreffend eine Aenderung des Tarifs für leere Emballagen, welche, nachdem sie gefüllt die Bahn passirt, leer zurückgehen, oder leer versendet werden, um demnächst gefüllt auf demselben Wege wieder zurückzukehren, wird einer Commission zur Vorberathung überwiesen.

Ein von der Börsencommission an die Handelskammer zur zuständigen Entscheidung abgegebener Antrag einer Anzahl von Spiritushändlern aus der Provinz, betreffend die Abänderung des bisherigen Verfahrens bei Notirung der Spirituspreise, wird nach dem Antrag der Börsen-Commission ablehnend beschieden; ebenso wird das Gesuch einer hiesigen Privat-Eichungs-Anstalt, um Verwendung der Kammer dafür, daß deren Vermessungen bei der Rücksteuervergütung für exportirten Sprit seitens der Steuerbehörden anerkannt würden, nachdem constatirt worden, daß ähnliche berliner Anstalten diese Vergünstigung gleichfalls nicht genießen, und eine solche bei den bestehenden Verträgen mit den Zollvereinsstaaten nicht zulässig erscheine, abgelehnt.

Die Liste der Berichterstatter für den nächsten Jahresbericht wird festgestellt; der Vorsitzende knüpft daran die Aufforderung, die betreffenden Referate so schleunig als möglich, jedenfalls spätestens bis Ende Januar einzureichen.

Es wird endlich in Folge Rescripts des Handelsministerii vom 11. d. M. zur Kenntniß des interessirenden Publikums gebracht, daß ein Exemplar des bereits in Nr. 270 des Staatsanzeigers vom 18. November d. J. und durch die Schlesische Zeitung vollständig veröffentlichten Verzeichnisses der unter dem 10. Oktober aufgerufenen Pfandbriefe und Coupons des Landescredit-Vereins zu Warschau, nebst einer Uebersetzung des Edictaldecrets und des Schreibens der Hauptdirection vom 17./29. Oktober d. J. in dem Bureau der Handelskammer zur Ansicht ausliegt.

Eine Reihe anderer Vorlagen, die zum Vortrag kamen, befinden sich noch in vorbereitenden Stadien, oder betreffen innere Angelegenheiten der Kammer.

† **Breslau**, 16. Dez. [Börse.] Das Geschäft war wenig belebt bei etwas schwächeren Coursen. Oesterr. Creditaktien $77\frac{7}{8}$, National-Anleihe 68 bis $68\frac{1}{4}$, 1860er Loose 79, Banknoten $84\frac{3}{4}$—$84\frac{5}{6}$ bezahlt. Eisenbahnaktien wenig verändert, Oberschlesische $153\frac{3}{4}$—$154\frac{1}{4}$, Freiburger $133\frac{1}{4}$, Oppeln-Tarnowitzer $54\frac{3}{4}$, Kosel-Oderberger 52 Geld. Fonds fest.

Breslau, 16. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert fest, ordinäre 10—$10\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11 bis 12 Thlr., feine $12\frac{1}{3}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., hochfeine 13—$13\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, ohne Aenderung, ordinäre 10—$12\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr., feine $16\frac{3}{4}$—$17\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gekünd. — — Ctr., pr. Dezember 32 Thlr. Gld., Dezember-Januar 32 Thlr. Gld., Januar-Februar $32\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $34\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Dezember $36\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 37 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. Dezember $11\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April 11 Thlr. bezahlt., April-Mai $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $10\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, gek. 6000 Quart, loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. Dezember $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April —, April-Mai $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 15 Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz, Preis 5 Thlr. 4 Sgr. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Breslau, 14. Dez. [Der Männer-Verein Freundschaft,] welcher am 16. Dez. 1861 gestiftet wurde, beging gestern bei Pietsch sein 2. Stiftungsfest in geselliger Weise. Der Saal war mit einigen Fahnen geschmückt, darunter die deutsche Tricolore des Vereins, die in der Mitte das Symbol und den Wahlspruch des Vereins: „Frei aus Nacht durch Kampf zum Licht!" zeigt. Der Verein verfolgt in allgemeiner Weise die Ziele einer humanen Religion, und steht auf dem Boden der freien Gemeinde, mit der er mannichfach verbunden ist, und der er sich auch schon mehrfach hilfreich erwiesen hat. Es waren von derselben eine große Zahl Aelteste und Gemeindemitglieder der Einladung zu dem Feste gefolgt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Breuer, eröffnete die Feier mit einer Ansprache, worin er die Zwecke des Vereins, seine Entwickelung, seine Hoffnungen und die Hindernisse, mit denen er zu kämpfen gehabt, entwickelte. Es folgten allgemeine Lieder, Festsprüche, Declamation, Gesang des Gesangchores des Vereins. Wir heben hier ein Hoch auf den während des Festes erschienenen Prediger der freien Gemeinde, Herrn Th. Hofferichter, hervor, auf den Männer-Verein, auf die (christkath.) freie Gemeinde. Der Brief eines früheren Mitgliedes, Hrn. Gr., der sich z. Zeit in Reutlingen befindet, und dort mit der Volkswehr exercirt, um nach Schleswig-Holstein zu marschiren, gab Anlaß, auch Schleswig-Holsteins zu gedenken, und für diesen Zweck eine Sammlung anzustellen, deren Ertrag an die passende Adresse eingeliefert werden wird. Die Gesellschaft blieb unter ernster und heiterer Unterhaltung noch bis nach Mitternacht vereint.

× **Breslau**, 15. Dez. [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] Zunächst wird die Spezial-Siegel-Tabelle, welche die Herren Vereinsmitglieder Fleischer und Friedrich in neuester Zeit entworfen und herausgegeben haben, für den Ankauf empfohlen — und dies mit Recht; denn sie sind für solche Wörter und Wortverbindungen gewählt, welche im allgemein sprachlichen Verkehr, mithin nicht blos in Vorträgen für besondere wissenschaftliche Fächer häufig vorkommen, sorgfältig gewählt und leichtschreibbar eingerichtet. Nur ein Viertel von diesen Spezialsiegeln sind von Stolze selbst außer den zu seinem System ein für allemal gewählten und zugehörigen Siegeln erfunden. — Herr Heidrich bevorwortet die Anschaffung von 10 Exemplaren der „Bröckerschen Mittheilungen aus dem Gebiete der Stolze'schen Stenographie", wird beachtet und wird auch ein Exemplar von Münch's „Die Stenographie zum Selbstunterricht nach Stolze's Anleitung" bestellt. Es wurde mitgetheilt, daß Jemand in einer hies. Ztg. kürzlich bedauert habe, es sei schade, daß kein Stenograph zu erlangen gewesen wäre, um eine gewisse schöne Kanzelrede nachzustenographiren. Man wunderte sich hierüber mit Recht, da dem Bedauernden, wie jedem Gebildeten wohl bekannt sein konnte, wo die hierzu brauchbaren Kräfte zu holen sind. Hat doch Breslau, wie wenig Städte, zwei Stenographen-Vereine mit allezeit tüchtigen Praktikern, welche mit dem einen oder dem anderen Systeme einen Vortrag, besonders einen kirchlichen aufzuzeichnen und genau wiederzugeben wahrlich im Stande sind. Die Wohnorte der Vorsitzenden beider Vereine (die Herren Hauptlehrer Adam und Assessor Mehrländer) sind leicht zu erfahren, was wir im Interesse des Publikums für ähnliche Fälle hiermit ausdrücklich bemerken. — Der Antrag des Herrn Hunke für zeitigeres Beginnen der stenographischen Uebungen an den betreffenden Abenden fand Beachtung. — In dem jüngsten Vergnügungskränzchen der breslauer Stenographen hielten die poetischen Vorträge Mad. C., Frl. E. Sch. und die Herren C. und B. Sie wurden ebenso wie die musikalischen Vorträge des Frl. Sch. und des Hrn. B. (Duett aus „Nacht auf dem Meere" von Tschirch) und des Herrn C. („Der Erlkönig" zur Guitarre) mit Beifall aufgenommen. Das Vergnügen endete mit Tanz.

△ **Reichenbach**, 13. Dezbr. [Gewerbe-Verein.] In den letzten Sitzungen des Museums wurden Vorträge über das Leben eines Reichenbachers aus dem 17. Jahrhundert (Pastor Martin Hiller, † in Oels), und über die Steinkohlenförderung und Consumtion gehalten. Außerdem wurden mehrere technische Belehrungen und Beantwortungen von Fragen aus dem Kasten bewirkt.

Oppeln, 12. Dezbr. [Personal-Chronik.] Bestätigt: die Wiederwahlen des Beigeordneten Apotheker Haak und des Rathmannes Kaufmann Selten zu Groß-Strehlitz, sowie die Vocationen des katholischen Schullehrer Maase zu Zülz und der jüdischen Lehrer Dr. Ginsberg, Cracauer und Dr. Caro zu Beuthen.

Ernannt wurden: Der Hauptamts-Assistent Kreuschner zu Breslau zum Ober-Grenz-Controleur in Bleischwitz, der Sergeant Mucha zum Grenz-Aufseher in Jastrzigowitz, der Gendarm Lauf zum Grenz-Aufseher in Peterwitz, der Sergeant Schütz zum Grenz-Aufseher in Gesäß, der Vice-Wachtmeister Schenk zum Grenz-Aufseher in Buslawitz.

Bei dem königl. Appellations-Gerichte zu Ratibor. Ernannt: der Dr. jur. Franz Severin Gordan zum Appellations-Gerichts-Auscultator. Ausgeschieden: der Referendarius Anton Elsner behufs Uebertritts in das Departement des königl. Appellations-Gerichts Breslau, und der Referendarius Danner zufolge seines Antrages.

Bei dem Kreis-Gericht zu Beuthen. Ernannt: der Civil-Supernumerar, Actuar zweiter Klasse, Oscar Natsch zum Bureau-Assistenten. Entlassen: der Bureau-Assistent Boecke zufolge Disciplinar-Erkenntnisses.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. Dezember. Die „Kreuzzeitung" hört, der König habe, falls für die Ausführung der Bundesexecution die Waffengewalt erforderlich wird, den Feldmarschall Wrangel zum Oberbefehlshaber sämmtlicher zur Bundesexecution designirter deutscher Armeecorps ernannt und den General-lieutenant Falkenstein zum Chef des Stabes.

[Angekommen 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Altona, 16. Dezbr. Der „Nordische Courier" schreibt: Es verlautet, daß Herr v. Scheel-Plessen abermals nach Kopenhagen berufen worden und dahin abgereist ist. Der „Mercur" erfährt aus guter Quelle: daß zunächst 6000 Sachsen mit einem hannoverschen Husaren-Regiment vom 20. bis 21. d. M. auf dem rechten Elbufer in die Herzogthümer einrücken und daß sich gleichzeitig 5000 Preußen in Lübeck und 5000 Oesterreicher in Hamburg aufstellen, während 6000 Hannoveraner auf dem linken Elbufer als erste Reserve bleiben. Falls die Dänen Widerstand leisten, rücken 20,000 Oesterreicher und Preußen nach; die zweiten Reserven bleiben vorläufig in der Heimath. (Der Schluß der Depesche scheint auf die event. Mobilmachung des 4. preuß. Armee-Corps hinzuweisen. Die Angaben der Depesche sind übrigens schon genauer in unserer gestrigen berliner ♂-Correspondenz gebracht worden. D. R.)

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

= **Aus Oberschlesien**, 16. Dezbr. [Kampf zwischen Russen und Insurgenten. — Desertirte österreichische Soldaten.] Nach uns so eben zugehenden Nachrichten hat am 14. d. M. bei Michalowice zwischen den Insurgenten und russischem Militär ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Russen geschlagen worden sind und die Zoll-Kasse von Michalowice in die Hände der Insurgenten gefallen ist. Ueber die Größe der Streitkräfte haben wir etwas Näheres nicht erfahren können. Die Absicht der Russen, sich auf österreichisches Gebiet zu flüchten, wurde von den österreichischen Grenztruppen vereitelt. Uebrigens treten noch immer österreichische Soldaten zu den Insurgenten über und sollen sich namentlich in der letzten Zeit viele Rekruten, um der Aushebung in Galizien und dem krakauer Gebiete zu entgehen, zu den Insurgenten begeben haben.

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro November 1862 — 1863.

	1862 Definitive Feststellung	1863 Vorläufige Ermittelung
Aus dem Personen-Verkehr	52,497 SR. $26\frac{1}{2}$ Kp.	44,677 SR. $10\frac{1}{2}$ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	90,152 „ $97\frac{1}{2}$ „	75,723 „ 84 „
Verschiedene Einnahmen	1,271 „ 43 „	954 „ $38\frac{1}{2}$ „
Summa	143,921 SR. 67 Kp.	121,355 SR. 33 Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 30. November:

1863	1,260,395 SR.	$94\frac{1}{2}$ Kp.
1862	1,649,600 „	12 „

Mithin pro 1863 weniger 389,204 SR. $17\frac{1}{2}$ Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Einnahme pro November 1863

Aus dem Personen-Verkehr	10,800 SR.	$44\frac{1}{2}$ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	17,895 „	$14\frac{1}{2}$ „
Verschiedene Einnahmen	45 „	$69\frac{1}{2}$ „
Summa	28,741 SR.	$28\frac{1}{2}$ Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Jan. bis 30. November 309,667 SR. $42\frac{1}{2}$ Kp.

Für Schleswig-Holstein.

Vom Herrn Pfarrer Wawrecko in Tarnowitz sind uns zwei Thaler übersandt worden mit den Worten: „Für meine braven Schleswig-Holsteiner, bei denen ich in den verhängnißvollen Jahren 1848 und 49 in meiner Eigenschaft als königl. preuß. Feldpropst so liebevolle Aufnahme gefunden". [5629]

Wir werden den Beitrag dem Vorstande des hiesigen schleswig-holstein'schen Vereins übergeben und bemerken hierbei, daß wir gern bereit sind, weitere Beiträge für die Befreiung Schleswig-Holstein's anzunehmen und zu befördern.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit dem prakt. Arzte Herrn Dr. **L. Skutsch** aus Neisse beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6170]

Breslau, den 15. Dezember 1863.

Henriette verw. **Gradenwitz,** geb. **Braun.**

Rosalie Gradenwitz.
Dr. L. Skutsch.
Verlobte.
Breslau. Neisse.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Faulhaber.
Theodor Gerstenberg, Gerichts-Assessor.
Neisse, den 13. Dezember 1863. [6164]

(Statt besonderer Meldung!)

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elise,** geb. **Beyersdorf,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [6184]

Trebnitz, den 15. Dezember 1863.

Thilo, königl. Staatsanwalt.

Todes-Anzeige. [6171]

Heute Früh 3 Uhr verschied nach schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Tante, **Philippine Chemke,** geborene **Alexander.** Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung den 18. d. M. Mittags 1½ Uhr.

(Verspätet.)

Am 11. d. M. verschied hierselbst der Kaufmann **C. R. Hirschfelder** aus Neusalz a. O. in dem Alter von 53 Jahren.

Diese traurige Anzeige widme ich allen Freunden und Verwandten um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 16. Dezember 1863.

[6177] **Hugo Mochmann.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Nachricht, daß uns heute Nacht ½2 Uhr unser einziges Töchterchen **Franziska,** im Alter von einem Jahre, durch den Tod entrissen worden ist. Um stille Theilnahme bitten: [6172]

Siber, Bezirksfeldwebel, nebst Frau.

Breslau, den 16. Dezember 1863.

Der liebe Gott hat diesen Abend um ½7 Uhr unsern geliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Lohgerbermeister **Friedrich Süssenbach** hierselbst, im Alter von 69 Jahren 8 Monaten, nach langem Leiden sanft entschlafen lassen. [5630]

Hohenfriedeberg, den 15. Dezember 1863.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Unter Gottes gnädigem Beistande wurde heute meine innig geliebte Frau **Bertha,** geb. **Differt,** zwar sehr schwer, aber glücklich von einem muntern Mädchen entbunden.

Warmbrunn, den 14. Dezember 1863.

Alexander Greulich, Oekonom.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hulda Gutmann mit Hrn. Moritz Ruben in Berlin, Frl. Elise Baum mit Hrn. Louis Plaen das., Frl. Toni Meyenburg mit Hrn. Oscar Helle das., Frl. Bertha Jenisch mit Hrn. Friedrich Bochat in Pritzwalk, Frl. Agnes Boehme mit Hrn. Adolph Riffert in Crossen a. O., Frl. Auguste Voigt mit Hrn. Carl Griebe in Perleberg, Frl. Alwine Schlutius mit Hrn. Eduard Flandorffer in Pyritz.

Eheliche Verbindung: Hr. Dr. K. Gutkind mit Frl. Rosalie Simon in Mittenwalde.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Julius Eckert in Berlin, Hrn. Th. F. Schmidt das., Hrn. Waldemar Seldte das., Hrn. Carl Dehmel das., Hrn. Robert Beuther das., eine Tochter Hrn. Daniel Thomas das., Hrn. F. v. Roebel in Bergfelde.

Todesfälle: Hr. Friedrich Wilh. John in Berlin, Frau Emilie Borchers, geb. Rothe, das., Frau Luise Blanckenburg, geb. Mertens, in Gransee, Hr. Kreisgerichtsrath Louis Runge in Neustettin, Hr. Prem.-Lt. Richard Braeuner in Neisse.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 17. Dezbr. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frl. Hochberger, aus München.) Krank: Frl. Heintz, Frau Flam.-Weiß, Fräul. Klingelhöffer.

Freitag, den 18. Dez. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Der Majoratserbe."** Lustspiel in 4 Akten von der Prinzessin Amalie von Sachsen. (Graf Paul von Scharfeneck, Hr. Alexander Liebe.) Hierauf: **„Weihnachten."** Phantastisches Mährchen mit lebenden Bildern und Musik in 1 Akt, nach einer Idee des Boz von A. W. Hesse.

Allgemeine deliberative Versammlung der schlesischen Gesellschaft f. vaterländische Cultur.

Freitag, den 18. Dezbr., Abends 6 Uhr: 1) Jahresbericht: 2) Herr Geheimer Medicinal-Rath Professor Dr. Göppert, Beiträge zur Naturgeschichte des Diamanten. 3) Wahl des Präsidiums. [5513]

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 18. Dezbr., **Abends 8 Uhr, im Café restaurant:** Verschiedene geschäftliche Mittheilungen. [5611]

Mein **Comptoir** befindet sich:
Reuschestraße Nr. 63.
[6169] **Heinrich Pariser.**

Danksagung.

Die sondere Umsicht des hiesigen Gendarms Herr **Kubitzki** hat mir die mittelst Einbruchs in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. gestohlenen Gegenstände größtentheils schon zurückgeschafft, und Diebe und Diebstahl ermittelt.

Ich fühle mich veranlaßt, hierdurch meinen öffentlichen Dank für den von Herrn Kubitzki hierbei bewiesenen Eifer öffentlich auszusprechen.

Myslowitz, den 15. Dezember 1863.

[5602] **J. Silbermann.**



Heute finden in

Kreutzberg's zool. Gallerie

zwei große Vorstellungen statt. Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends. Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt. Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an. Näheres die Tageszettel.

[5342] **G. Kreutzberg.**

Springers Konzertsaal.

(Weissgarten.)

Heute Donnerstag: [5627]

11. Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Ouverture zur Oper **„Lodoiska"** von Cherubini.

4te Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy (A-dur).

Ouverture zur Oper **„Semiramis"** von Catel.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Heute: [5631]

großes Abend-Konzert

bei eleganter

Weihnachts-Ausstellung im festlich geschmückten Saale.

Das Uebrige die Anschlagezettel.

In der Plahn'schen Buchhandlung in Berlin erschien soeben und ist vorräthig bei

Trewendt u. Granier in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39,
vis-a-vis der königlichen Bank.

Das Bienenkäthchen

ein Märchen mit 7 colorirten Kupfern, gez. von Louise Thalheim, herausgegeb. von Lina Morgenstern. (Verf. der Storchstraße 2c. 2c.)

Preis: 1 Thlr. [5612]

Die Storchstraße, das Paradies der Kindheit, haben der beliebten Verfasserin, der Fr. Lina Morgenstern, in unserem großen deutschen Vaterlande allgemeine Anerkennung verschafft, wie viel mehr wird es diese anmuthige Dichtung thun, wir sind überzeugt, daß Jeder, der sich vom Inhalt, den Illustrationen, so wie von der Ausstattung des Bienenkäthchen unterrichtet hat, dasselbe als das Empfehlenswertheste dieser Saison anerkennen wird.

Komisches Weihnachtsgeschenk!
Für Freunde des Humors und des Scherzes!

Soeben erschien bei **Otto Janke** in **Berlin** und ist vorräthig in **Breslau** bei **Trewendt u. Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der kgl. Bank, die **elfte** Auflage:

Museum komischer Vorträge für das Haus und die ganze Welt.

Sammlung von 100 der besten, kernigsten Vorträge — Poesie und Prosa — welche in den letzten Jahren bekannt geworden sind.

18 Bogen Velinpapier in elegantem Buntdruck-Umschlag.

Preis nur 10 Sgr.

Daß zehn Auflagen in wenigen Jahren hiervon vergriffen wurden, beweist wohl am zuverlässigsten die Beliebtheit desselben. [5613]

Rentenbrief-Liste Nr. 23.

In unserem Verlage ist soeben erschienen: **Liste Nr. 23 der bei den Provinzial-Rentenbanken im November d. J. ausgelosten Nummern der Rentenbriefe, welche am 1. April 1864 fällig werden, und derjenigen Nummern der Rentenbriefe, welche in früheren Terminen ausgelost und ungeachtet der verflossenen Kündigung bis zum Auslosungs-Termine Novbr. 1863 zur Zahlung bei der Rentenbank nicht präsentirt worden sind; endlich die Nummern der Rentenbriefe, welche als angeblich verloren oder sonst abhanden gekommen sind. 2½ Bg. Fol. Preis 7½ Sgr.**

Berlin, 9. Dezember 1863. [5616]

Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Ernst Renan's Leben Jesu

in deutscher Uebersetzung, Berlin, **billigste Volksausgabe,** Preis 20 Sgr. traf soeben wieder ein bei [5610]

Joh. Urb. Kern, Reuschestr. Nr. 68.

Bilderbücher

für Kinder jedes Alters, in mehr als 100 Sorten, von 1 Sgr. ab, dabei die neuesten

unzerreißbaren

Leinwandbilderbücher

empfehlen in größter Auswahl: [5617]

Dobers & Schultze,
Albrechtsstraße 6, Ecke der Schuhbrücke.

Bei dem Dom. **Giesdorf** bei Namslau stehen 200 Stück zur Zucht vollkommen taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf. [5606]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Aktie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. II. Nr. 13,931 über 62½ Thlr. ist als durch Feuer zerstört angemeldet worden. In Gemäßheit des 4. Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Sammlung pro 1849 S. 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852 S. 89) wird der zeitige Inhaber der bezeichnetn Aktie hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselbe bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification von uns beantragt werden wird, die nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Publikation geschehen ist. [5594]

Berlin, den 11. Juni 1863.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische und Stargard-Posener Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1864 ab wird auf den von uns verwalteten Bahnen „Bier in Fässern" zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse A. befördert.

Breslau, den 14. Dezember 1863. [5628]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Im Wege der Submission sollen nachbenannte alte Materialien, im Ganzen oder partienweise, verkauft werden.

circa 150 Ctr. unverbranntes Gußbrucheisen, nebst ausrangirten Achsbuchsen und andern Gußtheilen von größeren Dimensionen,
" 60 Ctr. im Feuer gewesene Locomotiv-Roststäbe,
" 150 Ctr. Schmiedeeisen-Abfälle, nebst ausrangirten Zugketten-Haken, Oesen, Ketten, Rostkränzen, Bolzen 2c.,
" 60 Ctr. schmiedeeiserne Drehspähne,
" 50 Ctr. Radbandagen,
" 6 Ctr. Rothguß (alte Lagen),
" 3 Ctr. Messingspähne,
" 160 Pfd. Messing.
" 1½ Ctr. Federstahl (alte Federlagen),
" 40 Pfd. Plomben,
" 1 Ctr. Zink-Elemente,
" 5 Ctr. Compositions-Metall (alte Lagen),
" 2½ Ctr. Compositions-Spähne,
" 91 Pfd. Alaun,
" 300 Daniel'sche Batterie-Gläser,
" 25 Bahnwärter-Taschen-Uhren.

Sämmtliches Material lagert im diesseitigen Magazin, und werden die darauf bezüglichen Submissions-Offerten **bis zum 28. d. M. Vormittags 10 Uhr franco** erbeten. Die Offerten haben sich auf die Abnahme loco Bahnstation Oppeln zu beziehen. Speciellere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die unterzeichnete Verwaltung. Der Zuschlag erfolgt binnen längstens 14 Tagen nach dem Submissions-End-Termine mittelst schriftlicher Mittheilung. Offerten, auf welche in dieser Frist eine Antwort nicht erfolgt, sind als abgelehnt anzusehen. Bis dahin bleiben die Offerenten an ihre Offerten gebunden. Sofort nach erhaltenem Zuschlage ist der Geldbetrag einzusenden, worauf die Ueberweisung oder Zusendung des bezahlten Materials erfolgt. [5526]

Oppeln, den 13. Dezember 1863. **Betriebs-Direction.**

Festgeschenk für die Jugend.

Hellenischer Heldensaal,

oder Geschichte der Griechen
in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten,
von Ferdinand Bäßler.

Zweite Auflage mit 32 Illustrationen.

23 Bogen Imp. 8. In illustr. Umschl. carton. Preis: 2 Thlr. 7½ Sgr.
In engl. Einb. Preis: 2 Thlr. 10 Sgr.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Vorräthig in der **Schletter'schen** Buchhandlung **(H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 9, zur Gerstenecke. [5223]

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignende Werke

aus dem Verlage von Friedr. Andr. Perthes in Gotha,
vorräthig in **Breslau** in **Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung,
(am Naschmarkt Nr. 47): [5620]

Hey — Speckter, Fabeln, 2 Bändchen, schwarz .... à 1 Thlr. 5 Sgr.
" " " colorirt .... 2 " — "
" " " wohlfeile Ausgabe cart. .... — " 15 "
" " " französisch .... — " 20 "
" " " italienisch .... — " 20 "
" — **Schneider,** das Kind von der Wiege bis zur Schule. 3. Auflage in Callico gebunden .... 1 " — "
" Erzählungen aus dem Leben Jesu .... — " 20 "
Niebuhr, griechische Heroengeschichte, an seinen Sohn erzählt, gebunden .... — " 25 "
Perthes, Professor Cl., politische Zustände und Personen zur Zeit der französischen Herrschaft in Deutschland. 2. Auflage. 2 Thlr. 8 Sgr., geb. .... 2 " 18 "
Bibliothek, theologische, aus Perthes Verlag, die Werke von Ullmann, Umbreit, Neander und Tholuck enthaltend, die Lieferungen 1 bis 16 .... — " 20 " sind bis jetzt erschienen.
Bilderbibel in fünfzig bildlichen Darstellungen von O. Livier, mit begleitendem Text von G. H. von Schubert. Neue Ausgabe, geh. 2 Thlr. — gebunden .... 2 " 20 "
Neumann, W., Die Stiftshütte in Bild und Wort. Mit 79 in den Text gedruckten Abbildungen und 5 Tafeln in Buntdruck .... 6 " — "
Herbst, W., Matthias Claudius des Wandsbecker Boten. 3. Auflage .... 1 " 22 "
Claudius' sämmtliche Werke. 4 Theile. 8. geh. .... 4 " 25 "
Lavater, Worte väterlicher Liebe. Geb. mit Goldschnitt .... — " 28 "
[illegible]raun, griechische Götterlehre in 2 Büchern .... 3 " — "
Diaz de Castillo, Die Entdeckung und Eroberung von Mexico. 2 Thle. .... 2 " 6 "
Hillebrand, Die deutsche National-Literatur seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts. 3 Theile .... 6 " — "
Tholuck, Dr. A. Stunden christlicher Andacht. 7. Aufl. 2. Abdruck. gr. 8. .... 2 " — "
Perthes, Dr. Cl. Friedrich Perthes Leben. 5. Aufl. 3 Bde. geb. .... 4 " — "
Kohlrausch, Bildnisse deutscher Könige und Kaiser, gez. von H. J. Schneider, gebunden .... 2 " 20 "

Bei **Albert Sacco** in **Berlin** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße Nr. 20, zu haben, in Brieg bei **Bänder,** in Oppeln bei **W. Clar,** in Poln.-Wartenberg bei **Heinze,** in Ratibor bei **F. Thiele:** [5604]

Dr. G. Reinhardt:

Der Volks-Advokat.

Unentbehrlicher Rathgeber in allen Verhältnissen des bürgerlichen, gerichtlichen und geschäftlichen Verkehrs.

Vollständig in circa 30 Heften à 3 Sgr.

Unkenntniß der Gesetze schützt nicht! Dieser Grundsatz macht es dem preußischen Staatsbürger nothwendig, ein Werk zu besitzen, aus welchem er sich bei den verschiedenartigsten Geschäftsvorkommnissen des praktischen Lebens Raths erholen kann. Diesem Zweck entsprechend, hat der Verfasser, einer unserer tüchtigsten Juristen, alle diejenigen Gesetzesstellen ausgewählt und mit Erklärungen versehen, welche in das bürgerliche Leben eingreifen. Formulare für den vorkommenden schriftlichen Verkehr mit Behörden und Privaten, ein Wörterbuch der Akten- und Geschäftssprache, Vorschriften für den Post- und Telegraphen-Verkehr, Porto-Taxen, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, Zinstabellen 2c. vervollständigen dies Werk. Ueberall ist auf eine klare, einfache und leicht faßliche Darstellung Gewicht gelegt. Die **ausgegebenen Prospecte** geben nähere Auskunft über den Inhalt, und liegen dieselben, sowie die ersten Lieferungen des Werkes, zur Ansicht aus.

Kupferschmiedestr. Nr. 45, 1. Etage. **Zu Weihnachts-Geschenken** **Kupferschmiedestr. Nr. 45, 1. Etage.**

empfiehlt sein großes Lager in Goldwaaren, bestehend in Bracelets mit Uhren und für Photographien von 5 bis 200 Thlr., Broche und Boutons, ganzen und halben Garnituren, kurzen und langen massiven Ketten, massiven Herren- und Damen-Ringen, Medaillons, Nadeln, Knöpfen und goldener Uhrschlüssel, goldener und silbener Uhren — zu den allerbilligsten aber festen Fabrikpreisen. [6175]

Heinrich Paeßler,
Juwelier und Goldarbeiter, Kupferschmiedestraße Nr. 45, 1. Etage.

[1996] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Werner** hier, Schmiedebrücke Nr. 34, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 22. Januar 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. Februar 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Fischer und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. Dezember 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1995] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1431 die Firma: **„Karl Hahn"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl Hahn** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. Dezember 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1994] **Bekanntmachung.**

Die durch das Handelsgesetzbuch vorgeschriebenen Bekanntmachungen werden von dem unterzeichneten Kreisgericht im Jahre 1864 durch die Schlesische und die Breslauer Zeitung, so wie durch die Berliner Börsenzeitung veröffentlicht, und die auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte im genannten Jahre durch den Herrn Kreisgerichts-Rath Staats unter Mitwirkung des Hrn. Sekretär Bruckisch bearbeitet werden.

Brieg, den 4. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1993] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 92 das Erlöschen der Firma: **„J. Kowalski"** in Colonne 6 am 11. Dezember 1863 eingetragen worden.

Oppeln, den 11. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1997] **Bekanntmachung.**

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Seligmann Mühsam** in Pitschen, ist der bisherige einstweilige Massen-Verwalter, Kaufm. C. S. Goy in Pitschen, zum definitiven Massen-Verwalter ernannt worden.

Kreuzburg, den 11. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufgebot. [1794]

Der Kaufmann **Adolph Müller** zu Breslau hat die auf den Inhaber lautende Actie der Wilhelmseisenbahn-Gesellschaft Nr. 6906 über 100 Thlr., ausgefertigt am 1. Juli 1854, angeblich verloren.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber an diese Actie Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche spätestens in dem auf

den 22. Februar 1864, Vorm. 12 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath von Damnitz an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Ratibor, den 29. Oktober 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1898]

Die auf die Führung der Handelsregister sich beziehenden Geschäfte werden für das Geschäftsjahr 1864 von dem Herrn Kreisgerichtsrath Engelbrecht und in dessen Behinderung von dem Herrn Kreisrichter Brandt unter Mitwirkung des Herrn Büreau-Assistenten Stach bearbeitet werden. Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handelsregister werden durch das „Lublinitzer Kreisblatt", den „Staatsanzeiger" und die „Breslauer Zeitung" erfolgen. Die Aufnahme der zur Eintragung in das Handelsregister bestimmten Anmeldungen, wenn dieselben persönlich vor dem Gericht erklärt werden, sowie die Aufnahme der Verhandlungen über die vor Gericht erfolgenden Zeichnungen der Firmen und Unterschriften geschieht an jedem Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr Vormittags.

Lublinitz, den 7. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1341] **Holz-Verkauf.**

Dinstag den 12. Januar 1864, Morgens 9 Uhr, werden in Carlsmarkt circa 200 Stämme Kiefernbauholz und Brennholz aus Jagen 84, District Raschwitz, sowie Totalität-Hölzer der Districte Althammer und Seidlitz und aus dem Oderwald (Wolfswinkel) eichenes Nutz- und Brennholz und **Dinstag den 26. Januar 1864,** Morgens 9 Uhr, in Stoberau aus Jagen 26 eichenes und kiefernes Nutz- und Brennholz, eichenes Nutz- und Brennholz aus dem Wolfswinkel im Oderwalde, und eine Quantität Windbruch und trockene Hölzer der Districte Alt-Cölln, Moselache, Stoberau meistbietend verkauft. Das eichen Nutz- und Scheitholz ist zum Theil in der Scheit-Länge von 3′ 4″ ausgeschnitten.

Stoberau, den 15. Dezember 1863.

Der Oberförster **Middeldorpf.**

Ein 7octav. gebrauchter Kirschbaum-Flügel steht zum Verkauf alte Sandstr. Nr. 7 im Hofe rechts eine Treppe. [6179]

[5633] **Auktion.**

Montag den 21. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 82 Tauenzienstraße in der C. E. Ermrich'schen Konkurssache gute Mahagoni-Möbel, Glas, Porzellan, Kleidungsstücke, worunter zwei Pelze, eine einfache und zwei Doppelflinten und Jagd-Utensilien, **um 10 Uhr eine elegante Fester-Chaise,** den folgenden Tag um 10 Uhr aber Silberzeug, eine Partie feiner Cigarren und 50 Fl. Wein versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Commiss.

Auction. [5530]

Morgen Freitag, 18. Dez., Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatze

6 Ackerpferde, 1 Arbeitswagen u. 2 Geschirre

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich morgen Freitag den 18. Dezbr. Vorm. von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab in meinem Auctionslokale, Ring 30, eine Treppe hoch,

circa 150 wollene, Barège- und Kattun-Roben, sowie **10 Paar wollene Pferdedecken**

meistbietend versteigern. [5592]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Werthvolle Jugendschriften

zu äußerst billigen Preisen,

die sich sowohl ihrer Ausstattung, wie auch ihres Inhalts wegen, vorzüglich zu **Weihnachtsgeschenken** eignen.

Hoffmann's Jugendfreund 1858—61, mit vielen colorir. Abbild. eleg. gebd., statt à Jahrg. 2 Thlr. 7½ Sgr. für à 1 Thlr. 10 Sgr. **Masius,** der Jugend Lust und Lehre, I.—IV. Band 1861—63, mit vielen color. Abbildungen eleg. geb., statt à 2 Thlr. 15 Sgr. für nur à 1 Thlr. 15 Sgr. **Das illustrirte Soldatenbuch,** 2. Aufl. 1860 m. 85 Abbild. eleg. cart., statt 1 Thlr. 20 Sgr. für 1 Thlr. — **Schmidt,** die schönsten **Märchen, Legenden und Sagen** des deutschen Volkes eleg. geb. 10 Sgr. **Stieff,** die Nachbarskinder m. vielen color. Abbild. eleg. cart., statt 1 Thlr. 6 Sgr. für nur 20 Sgr. **Smidt,** zu Wasser und zu Lande, 2 B. mit vielen color. Abbild. eleg. cart., statt à Band 1 Thlr. 22½ Sgr. für nur à Bd. 1 Thlr. — **Volbeding,** Erinnerungen aus dem Leben eines wackeren Mannes, 2 Bde. eleg. geb., statt 1 Thlr. 25 Sgr. für nur 15 Sgr. **Otto,** das Buch berühmt gewordener Kinder mit vielen Abbild. eleg. cart., statt 1 Thlr. 10 Sgr. für 25 Sgr. **Körner,** Bilder aus Schlesien, Posen und Pommern mit 83 Abbild. eleg. cart., statt 1 Thlr. — für 17½ Sgr. **Wagner,** Entdeckungsreisen in Haus und Hof m. vielen color. Abbild. eleg. cart., statt 20 Sgr. für 15 Sgr. **Thomas,** das Buch wunderbarer Erfindungen mit 126 Abbild. eleg. geb., statt 1 Thlr. — für nur 17½ Sgr. **Reichenbach,** das Buch der Thierwelt mit 111 Abbild. eleg. geb., statt 1 Thlr. — für nur 15 Sgr. **Kletke,** Neues Panorama. Reisebilder und Skizzen mit color. Abbild. eleg. cart., statt 1 Thlr. 15 Sgr. für nur 25 Sgr. **Rau,** Reisebeschreibungen, Naturschilderungen ɾc. mit color. Bildern eleg. cart., statt 1 Thlr. 22½ Sgr. für nur 1 Thlr. — **Ruhkopf,** ein Dachstübchen, mit 6 Illustrat., eleg. cart., statt — 25 Sgr. für 15 Sgr. **Ruhkopf,** zur Großmutter, mit 8 Illustrat. eleg. cart., statt — 22½ Sgr. für 15 Sgr. **Jäde,** Hans Hänschen, das etwas werden wollte, m. vielen color. Abbild. eleg. cart., statt 10 Sgr. für 6 Sgr. **Jäde,** Klein Binkelblink mit vielen color. Abbild. eleg. cart., statt 10 Sgr. für 6 Sgr.

Süs, der Kinder-Engel mit vielen Abbild. eleg. cart., statt 24 Sgr. für 15 Sgr. **Süs,** das Nußbäumchen mit vielen color. Abbild., statt 1 Thlr. — für 18 Sgr. **Berg, ein Jahr aus der Familie Reinhard** m 4 color. Kupfern eleg. cart., statt 1 Thlr für 12 Sgr. **Bade, der Scalpjäger,** m. 105 Abbild. eleg. geb. 1863, statt 2 Thlr. — für nur 1 Thlr. —

Lafontaine's Fabeln, mit 12 Bildern für nur 12 Sgr. **Album für die Jugend,** qu. Folio m. eleg. color. Abbild., statt 1 Thlr. — für 18 Sgr.

Bilderbuch für kleine Kinder mit Geschichten, Märchen und Reimen mit vielen Abbild. für nur 10 Sgr. **Bilderlust für Knaben** mit 12 Tafeln Abbild., statt 22½ Sgr. für nur 12 Sgr.

Auch empfehlen wir uner **reichhaltiges antiquarisches Lager** jeder Wissenschaft dem besonderen Wohlwollen des geehrten Publikums und machen namentlich darauf aufmerksam, daß **Werke, zu Festgeschenken** sich eignend, zu **bedeutend ermäßigten Preisen** zu haben sind. [5168]

Maruschke & Berendt
in **Breslau,**
Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Stepprröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [5681]

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.

Glycerin,

gegen spröde, rauhe und aufgesprungene Haut, die Flasche 5 Sgr. [5622]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Empfehlenswerthe Festgaben für die Jugend

aus dem Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Für das **Weihnachtsfest 1863** erschienen **neu:** [1026]

Erfreue und nütze. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Bildern in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von **Hübner-Trams.** Jahrgang **1864.** 8. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Eleg. geb. 1½ Thlr.

Mythologie der Griechen und Römer. Für die reifere und gebildete weibliche Jugend. Von **Julie Hoffmann.** 8. Mit 63 Holzschnitten von A. Gaber und R. Brend'amour, nach klassischen Originalen gezeichnet und in einem Anhang erläutert von **A. Bräuer.** Eleg. brosch. 1 Thlr. Eleg. carton. 1⅓ Thlr.

Der goldene Traum oder Leben und Treiben in den Goldminen Californiens. Von R. M. Ballantyne. Für die Jugend bearbeitet von Dr. **W. Jeep.** 8. Mit 4 Bildern in Farbendruck. 1 Thlr.

Früher erschienen:

Die Ansiedler auf Van-Diemens-Land. Eine Erzählung aus dem australischen Ansiedlerleben von **Charles Rowcroft.** Für die Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 8. Mit 4 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1 Thlr.

Europäische Bilder und Skizzen. Zur Belehrung für die reifere Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 8. Mit 6 Kupfern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von **Th. Hosemann.** Eleg. geb. 1¼ Thlr.

Die jungen Boers im Binnenlande des Caps der guten Hoffnung. Ein Zonengemälde aus Südafrika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Die jungen Büffeljäger auf den Prairien des fernen Westens von Nordamerika. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Die jungen Canoëros des Amazonen-Stroms. Ein Naturgemälde aus dem tropischen Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Esperanza oder die jungen Gauchos in den Pampas am Fuße der Andes. Ein Zonengemälde aus Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von **Hübner-Trams. Jahrgang 1862** und **1863.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. Jeder Jahrgang 1½ Thlr.

Der König der Wälder oder Tecumseh und der Prophet. Von **Harry Hazel.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein,** Herausgeber der „Prairieblume". 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1½ Thlr.

Die jungen Pelzjäger im Gebiete der Hudsonsbay-Compagnie. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Prairieblume unter den Indianern. Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerika's von **Ch. A. Murray.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein.** 2te Auflage. 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Kpfrn. in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Schloß und Hütte. Eine Erzählung für die reifere Jugend ven **E. Merx.** 8. Mit 4 Kupfern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von **F. Koska.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Ernster Sinn in bunten Bildern. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Kupfern in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Der Waldläufer. Erzählungen aus dem amerikanischen Waldleben von **Gabriel Ferry.** Für die Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 4. Aufl. 8. Mit 12 Kpfrn. in Farbendruck. Eleg. geb. 2¼ Thlr.

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in **Breslau,** Herrenstr. 20, erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [5545]

Geschichte des deutschen Volkes

vom Wiener Congreß bis auf unsere Tage.

Von **Dr. J. Stein** und **R. Krönig.**

8. Monatlich 1 Heft à 5 Sgr. — Vollständig in 3 Bänden, oder 36 bis 40 Heften. Ausgegeben wurden bereits Lief. 1—3.

Statt jeder besonderen Empfehlung dieses Werkes erlaube ich mir aus den bisher erschienenen Recensionen einige Stellen anzuführen: — „Das Werk ist nicht nur mit dem Verstande, es ist auch mit dem Herzen geschrieben, mit einem Herzen, das warm für sein Volk und Vaterland schlägt und darum wird es zum Herzen des Volkes dringen." — „Im Uebrigen wird das Werk desto belehrender sein, je mehr der Geschichtsschreiber als ehrlicher Mann persönlich zum Volke spricht. Von diesem Gesichtspunkte aus haben auch Männer wie Rotteck, Schlosser, Macaulay u. A. ihre Aufgabe erfaßt und durchgeführt, und darum sind ihre Werke Gemeingut geworden. In trefflicher Schreibart, mit ausgezeichneter Geschichtskenntniß behandelt es einen Stoff, der außerordentlich reich ist und über den bisher nur wenig geschrieben worden ist und zwar leider oft in einer Weise, die mit Geschichte gar nichts gemein hat." — „Das Werk steht in der unmittelbarsten Beziehung zur Gegenwart. Allen, denen unser Vaterland am Herzen liegt, sei es empfohlen!" — „Die Arbeit ist eine gut angelegte, die jedenfalls für die Heranbildung unseres nationalen Bewußtseins von großem Werthe sein kann. Die Darstellung ist außerdem sehr treffend." — „Dieses Werk muß und wird an viel tausend Thüren und Herzen Willkommen und freudigen Einlaß finden. Unsere Leser und Freunde aber wollen wir hiermit aufgefordert haben, von diesem Buche Besitz zu ergreifen zu äußerem und innerem, zu materiellem und geistigem Eigenthum."

In der Niederschlesischen Zeitung Nr. 226 vom 27. September 1863 berichtet darüber das verehrliche Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (für Görlitz), Herr Dr. Th. Paur, wie folgt: Die politische, publicistische und literarische Thätigkeit der rühmlichst bekannten Herren Verfasser bürgt für eine eben so freisinnige als entsprechende und warme Darstellung. Die in den erschienenen Lieferungen vorliegende Probe, welche auf höchst spannende Weise den Wiener Kongreß und die demselben vorangehende Stimmung in Deutschland behandelt, ist geeignet, die schönsten Erwartungen von dem ganzen Werke anzuregen. Wem es darum zu thun ist, sich eine wahrheitsgetreue Aufklärung von dem Entwickelungsgange der deutschen Geschichte seit dem Freiheitskriege und dadurch von alledem, was unsere Gegenwart bewegt, zu verschaffen, dem wird das Werk volle Befriedigung gewähren.

In Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** P. Wartenberg bei **Heinze,** Ratibor bei **Thiele.**

Neue Spiele für die Jugend!

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Neuschestraße 68 (in Jauer bei Hiersemenzel) erschien soeben: [4903]

Die kleinen Börsen-Spekulanten.

Gesellschaftsspiel für die Jugend. Von **Gust. Fritz.** Mit 18 Karten in Buntdruck und drei Würfeln. In elegantem Etui 20 Sgr.

Der Photograph auf Reisen.

Bilderspiel für große und kleine Gesellschaften. Von **Gust. Fritz.** (Verf. des Figurentheaters.) Mit 20 Karten in Tondruck. In Etui 15 Sgr.

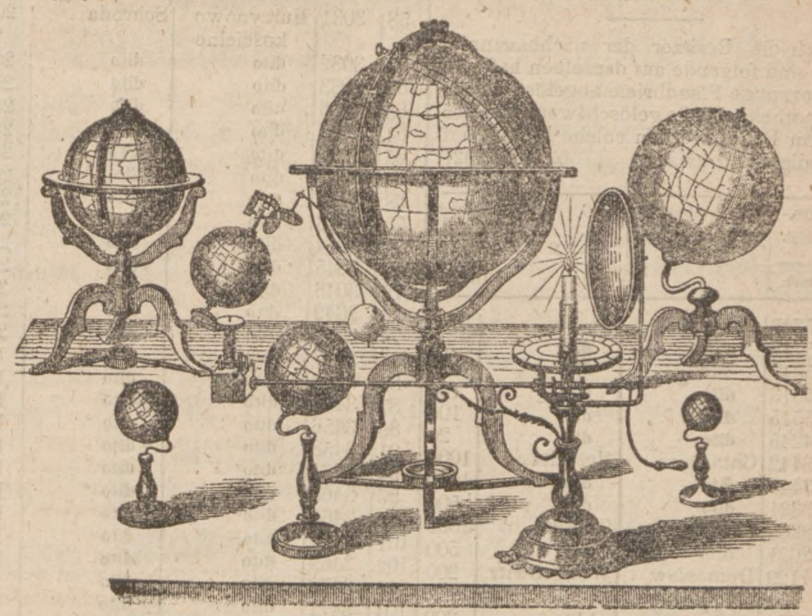
Beide Spiele bieten vielfache Unterhaltung in Kinderkreisen.

Gut regulirte Uhren aller Art

empfiehlt zu soliden Preisen und unter Garantie in größter Auswahl: [5199]

R. König, Uhrmacher, Nikolaistraße Nr. 2.

Zu Weihnachts-Geschenken.



Haupt-Niederlage der Prager Erd- und Himmels-Globen, Tellurien und Lunarien

in der

Schletterschen **Buchhandlung (H. Skutsch)**

in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 9, Ecke der Karlsstraße:

Erdgloben,	Nr. 1.	2½	Zoll Durchmesser,	zu ⅓, ½, 1 und 1⅚ Thlr.
„	Nr. 2.	3½	„ „	zu ⅔, ⅚, 2 und 2¼ Thlr.
„	Nr. 3.	4½	„ „	zu 1, 1⅓, 3 und 3½ Thlr.
„	Nr. 4.	6	„ „	zu 2, 2⅓, 4⅘ und 5 Thlr.
„	Nr. 5.	8	„ „	zu 3⅓, 3⅔, 7⅓ und 8 Thlr.
„	Nr. 6.	12	„ „	zu 8⅚, 7, 12 und 15 Thlr.

Himmels-Globen zu 3, 4⅘, 7⅓ und 12 Thlr.

Tellurien und Lunarien zu 2⅔, 5, 9, 10½, 16½ und 26 Thlr.

Planetarien mit Merkur, Venus, Erde, nebst dem Monde und Mars zu 18, 24, 26, 35, 40—150 Thlr.

Die grösseren Sorten der Tellurien und Planetarien werden nur auf frühere Bestellung besorgt. [5624]

Verpackung nach Auswärts wird billigst berechnet

Beachtenswerthe Offerte.

Hierdurch beehre mich, die Mittheilung zu machen, daß ich im Besitze einer Anzahl der sämmtlichen bis Ende 1862 erschienenen Bände des

Illustrirten Familien-Journals

bin, und diese, so weit der Vorrath reicht, mit

15 Neugroschen pro Band

franco Leipzig liefere.

Diese 18 Bände des **Illustrirten Familien-Journals,** welche eine **werthvolle Bibliothek der Unterhaltung und Belehrung** aus allen Zweigen des Wissens bilden, sind durch Vielseitigkeit ihres Inhalts als ein echter Haus- und Familienschatz zu betrachten.

Es würde zu weit führen, hier nur einen Theil des compendiösen Inhalts aufzuführen, und möge deshalb nur erwähnt sein, daß diese 18 Bände bei deutlichem Druck und schönem, starken Papier auf circa **8000 Seiten Quart-Format** über 1000 Novellen, Erzählungen, Märchen, Biographien berühmter Männer, Reisebeschreibungen, Länderschilderungen ɾc. enthalten, außerdem mehrere Hunderte von naturwissenschaftlichen und industriellen Artikeln, eine große Anzahl wirklich neuer Erfindungen und werthvoller Recepte mittheilen, und mit nahe an **2000 prachtvollen Illustrationen** geschmückt sind. Jeder Band enthält zwei vollständige Quartale, und ist sauber broschirt.

Indem ich diese vortheilhafte Offerte geneigter Beachtung empfehle, bemerke ich noch, daß ich nur complete und durchaus saubere Exemplare liefere.

[5603] **L. Wolf's Antiquariat in Dresden,** Seestraße Nr. 3.

Soeben erschien:

Brockhaus' Conversations-Lexikon. 11. Auflage.

Zweites Heft. (Absenker—Adel.)

Unterzeichnungen zum Subscriptionspreise von 5 Sgr. für das Heft von 6 Bogen werden in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes angenommen. [5566]

Donnar & Co.,

Hut-Fabrik. | **Breslau,** Schweidnitzerstrasse 50, | **Fabrique de Chapeaux.**

Grosse Niederlage deutscher, englischer und französischer

Hüte,

empfehlen ihr bedeutendes Lager unter Zusicherung prompter Effectuirung jedes Auftrages. [5596]

Th. Hofferichter's Spielwaaren-Ausstellung,

Albrechtsstraße Nr. 20, gegenüber dem Regierungsgebäude,

empfiehlt als Novitäten: **Pudel,** welche die Pfote geben und dienen, **Seiltänzer,** welche sich auf beliebig langem Seile frei bewegen, **Schiffe, Locomotiven, Puppen** (amerikanisches Fabrikat), welche durch Federkraft in Bewegung gesetzt werden, der **Hühnerhof** und die **Irrfahrten des Odysseus** — neue Gesellschaftsspiele, **Horamatypie,** die Kunst, aus gegebenen Theilen hunderte von landschaftlichen Bildern zusammenzusetzen, sehr elegant eingerichtete **Badezimmer, Conditoreien** und **Waaren-Handlungen** und viele andere elegante und nette Sachen. [6165]

Neue Messinaer Citronen, Neue Messinaer Apfelsinen,

empfiehtt in ganzen Kisten als auch einzeln billigst: [5618]

Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28.

Kündigung
abgelöseter Grossherzoglich Posenscher 3½prozentiger Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende 3½prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu dem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar: [1992]

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr.
4	5747	Arkuszewo	Gnesen	1000
5	5748	dito	dito	1000
11	5647	dito	dito	500
19	5513	dito	dito	100
21	5515	dito	dito	100
28	4245	dito	dito	20
1	3442	Chlastawa	Meseritz	1000
2	3443	dito	dito	1000
5	3331	dito	dito	500
2	2300	Czechy	Gnesen	1000
5	2091	dito	dito	500
14	1129	Domasław mały (klein)	Wongrowitz	200
19	1134	dito	dito	200
20	1135	dito	dito	200
37	1657	dito	dito	40
40	990	dito	dito	20
43	993	dito	dito	20
44	994	dito	dito	20
3	4679	Gembice	Kröben	1000
9	4624	dito	dito	500
15	4570	dito	dito	200
22	4825	dito	dito	100
27	4520	dito	dito	40
6	913	Gutowy wielkie (gross)	Wreschen	1000
8	915	dito	dito	1000
12	919	dito	dito	1000
19	926	dito	dito	1000
20	927	dito	dito	1000
21	928	dito	dito	1000
31	767	dito	dito	500
34	770	dito	dito	500
35	771	dito	dito	500
41	684	dito	dito	200
42	685	dito	dito	200
43	686	dito	dito	200
44	687	dito	dito	200
46	689	dito	dito	200
48	691	dito	dito	200
54	720	dito	dito	100
55	721	dito	dito	100
57	723	dito	dito	100
68	579	dito	dito	20
74	1571	dito	dito	1000
80	1387	dito	dito	500
81	1388	dito	dito	500
82	1389	dito	dito	500
83	1390	dito	dito	500
96	1310	dito	dito	100
108	1025	dito	dito	20
110	1027	dito	dito	20
4	215	Jankowice	Posen	1000
8	219	dito	dito	1000
12	223	dito	dito	1000
14	225	dito	dito	1000
20	187	dito	dito	500
30	223	dito	dito	200
31	224	dito	dito	200
34	273	dito	dito	100
36	736	dito	dito	40
37	737	dito	dito	40
38	738	dito	dito	40
40	740	dito	dito	40
42	257	dito	dito	20
43	258	dito	dito	20
44	259	dito	dito	20
48	1478	dito	dito	500
54	1414	dito	dito	100
58	1101	dito	dito	20
3	3433	Kosieczyno (Kuschten)	Meseritz	1000
5	3435	dito	dito	1000
7	3437	dito	dito	1000
10	3440	dito	dito	1000
11	3441	dito	dito	1000
17	3326	dito	dito	500
18	3327	dito	dito	500
26	3300	dito	dito	200
27	3301	dito	dito	200
28	3302	dito	dito	200
34	3732	dito	dito	100
36	3734	dito	dito	100
38	3736	dito	dito	100
42	3704	dito	dito	40
47	3709	dito	dito	40
49	2930	dito	dito	20
51	2932	dito	dito	20
52	2933	dito	dito	20
53	2934	dito	dito	20
54	2935	dito	dito	20
56	2937	dito	dito	20
57	2938	dito	dito	20
2	4535	Łubowice wielkie (gross)	Gnesen	1000
4	4537	dito	dito	1000
6	4539	dito	dito	1000
7	4540	dito	dito	1000
11	4484	dito	dito	500
14	4487	dito	dito	500
21	4441	dito	dito	200
22	4442	dito	dito	200
26	4716	dito	dito	100
27	4717	dito	dito	100
31	4439	dito	dito	40
33	3658	dito	dito	20
34	3659	dito	dito	20
35	3660	dito	dito	20
17	3223	Murzynowo kościelne	Schroda	1000
18	3224	dito	dito	1000
22	3228	dito	dito	1000
23	3229	dito	dito	1000
24	3230	dito	dito	1000
32	3081	dito	dito	500
34	3083	dito	dito	500
36	3085	dito	dito	500
37	3086	dito	dito	500
38	3087	dito	dito	500
39	3088	dito	dito	500
41	3090	dito	dito	500
44	3093	dito	dito	500
45	3094	dito	dito	500
58	3031	Murzynowo kościelne	Schroda	200
59	3032	dito	dito	200
60	3033	dito	dito	200
63	3036	dito	dito	200
64	3037	dito	dito	200
65	3038	dito	dito	200
66	3039	dito	dito	200
68	3041	dito	dito	200
70	3043	dito	dito	200
71	3044	dito	dito	200
72	3045	dito	dito	200
73	3046	dito	dito	200
76	3049	dito	dito	200
78	3051	dito	dito	200
80	3447	dito	dito	100
85	3452	dito	dito	100
87	3454	dito	dito	100
89	3456	dito	dito	100
91	3458	dito	dito	100
94	3461	dito	dito	100
96	3463	dito	dito	100
99	3466	dito	dito	100
101	3468	dito	dito	100
102	3469	dito	dito	100
103	3470	dito	dito	100
104	3471	dito	dito	100
105	3472	dito	dito	100
114	3485	dito	dito	40
115	3486	dito	dito	40
117	3488	dito	dito	40
118	3489	dito	dito	40
119	3490	dito	dito	40
120	3491	dito	dito	40
122	3493	dito	dito	40
123	3494	dito	dito	40
124	3495	dito	dito	40
130	2725	dito	dito	20
132	2727	dito	dito	20
135	2730	dito	dito	20
138	2723	dito	dito	20
139	2734	dito	dito	20
8	5767	Pomarzany kościelne	Gnesen	1000
9	5768	dito	dito	1000
10	5769	dito	dito	1000
14	5662	dito	dito	500
15	5663	dito	dito	500
17	5665	dito	dito	500
18	5666	dito	dito	500
19	5667	dito	dito	500
22	5447	dito	dito	200
23	5448	dito	dito	200
24	5449	dito	dito	200
25	5450	dito	dito	200
26	5451	dito	dito	200
29	5527	dito	dito	100
31	5529	dito	dito	100
42	4255	dito	dito	20
43	4256	dito	dito	20
46	6189	dito	dito	500
49	5901	dito	bito	100
54	4532	dito	dito	20
55	4533	dito	dito	20
56	4534	dito	dito	20
5	4914	Rogowo	Mogilno	1000
6	4915	dito	dito	1000
13	4922	dito	dito	1000
14	4923	dito	dito	1000
16	4925	dito	dito	1000
23	4861	dito	dito	500
24	4862	dito	dito	500
26	4864	dito	dito	500
29	4867	dito	dito	500
30	4868	dito	dito	500
32	4870	dito	dito	500
38	4773	dito	dito	200
39	4774	dito	dito	200
40	4775	dito	dito	200
41	4776	dito	dito	200
43	4778	dito	dito	200
44	4779	dito	dito	200
46	4781	dito	dito	200
48	4783	dito	dito	200
49	4784	dito	dito	200
51	4786	dito	dito	200
52	4787	dito	dito	200
54	4987	dito	dito	100
56	4989	dito	dito	100
59	4992	dito	dito	100
62	4995	dito	dito	100
64	4997	dito	dito	100
65	4998	dito	dito	100
66	4999	dito	dito	100
67	5000	dito	dito	100
68	5001	dito	dito	100
69	5002	dito	dito	100
73	4656	dito	dito	40
74	4657	dito	dito	40
77	4660	dito	dito	40
78	4661	dito	dito	40
79	4662	dito	dito	40
81	4664	dito	dito	40
82	4665	dito	dito	40
83	4666	dito	dito	40
84	4667	dito	dito	40
86	4669	dito	dito	40
88	3862	dito	dito	20
89	3863	dito	dito	20
90	3864	dito	dito	20
91	3865	dito	dito	20
92	3866	dito	dito	20
94	3868	dito	dito	20
95	3869	dito	dito	20
96	3870	dito	dito	20
97	3871	dito	dito	20
98	3872	dito	dito	20
99	3873	dito	dito	20
4	2499	Siekierki	Schroda	1000
5	2500	dito	dito	1000
13	2279	dito	dito	500
17	2158	dito	dito	200
18	2159	dito	dito	200
19	2160	dito	dito	200
20	2161	dito	dito	200
21	2162	dito	dito	200
25	2454	dito	dito	100
27	2456	dito	dito	100
29	2458	dito	dito	100
31	2460	dito	dito	100
37	2671	dito	dito	40
41	1953	dito	dito	20
42	1954	dito	dito	20
45	1957	dito	dito	20
2	5740	Wierzyce	Gnesen	1000
3	5741	dito	dito	1000
5	5743	dito	dito	1000
14	3083	Wojciechowo i Łowęcice	Schrimm	1000
15	3084	dito	dito	1000
17	3086	dito	dito	1000
18	3087	dito	dito	1000
23	2925	dito	dito	500
29	2931	dito	dito	500
31	2933	dito	dito	500
32	2934	dito	dito	500
33	2935	dito	dito	500
35	2937	dito	dito	500
36	2938	dito	dito	500
37	2939	dito	dito	500
38	2940	dito	dito	500
39	2941	dito	dito	500
48	2871	dito	dito	200
49	2872	dito	dito	200
57	2880	dito	dito	200
58	2881	dito	dito	200
59	2882	dito	dito	200
60	2883	dito	dito	200
61	2884	dito	dito	200
62	2885	dito	dito	200
69	3282	dito	dito	100
70	3283	dito	dito	100
72	3285	dito	dito	100
73	3286	dito	dito	100
74	3287	dito	dito	100
75	3288	dito	dito	100
78	3291	dito	dito	100
79	3292	dito	dito	100
81	3294	dito	dito	100
90	3342	dito	dito	40
91	3343	dito	dito	40
92	3344	dito	dito	40
95	3347	dito	dito	40
96	3348	dito	dito	40
97	3349	dito	dito	40
98	3350	dito	dito	40
100	3352	dito	dito	40
104	2591	dito	dito	20
105	2592	dito	dito	20
106	2593	dito	dito	20
108	2595	dito	dito	20
110	2597	dito	dito	20
111	2598	dito	dito	20
113	2600	dito	dito	20
115	2602	dito	dito	20
116	2603	dito	dito	20
117	2604	dito	dito	20
2	2182	Wyszki	Pleschen	1000
5	2185	dito	dito	1000
15	1806	dito	dito	200
23	2052	dito	dito	100
24	2053	dito	dito	100
25	2054	dito	dito	100
26	2055	dito	dito	100
35	1638	dito	dito	20

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Johanni 1864 ab, schon in dem pro Weihnachten 1863 bevorstehenden Zinsenzahlungstermine und zwar in der Zeit **vom 4. bis Ende Februar 1864** bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Recognition einzuliefern und demnächst den Nennwerth der einzuliefernden Pfandbriefe in baarem Gelde **am 2. Juli 1864** zu erheben.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen die Recognition und seiner Zeit die Valuta dafür al pari portofrei wird zugeschickt werden.

Posen, den 2. Dezember 1863. [1992]

General-Landschafts-Direction.

Die prachtvollsten Weihnachtsgeschenke!

Für Kinder:

Feine patentirte Nebelbilder-Apparate (Dissolving views) mit 1 Nebelbilde 6 Thlr., 1 desgl. mit 2 Nebelbildern 6½ Thlr., 1 desgl. mit 2 Chromatropen, 6 Nebelbildern und 12 langgemalten Gläsern 7 Thlr.
Feine patentirte Laterna magica mit 12 Bildern 2 Thlr. 25 Sgr.
Kupfer-Figuren-Schablonen in Cartons mit 6, 9 und 12 komischen Figuren, ein für Kinder sehr amüsantes und nützliches Spielzeug. Preis 10, 12½ und 15 Sgr. pro Carton incl. Pinssel und Tusche.
Schach- und Damenspiel in eleganten Cartons, 5 Sgr. — **Neues Fuchs und Jägerspiel,** 4 Sgr. — **Hans Tollpatsch,** 4 Sgr. — **Der Struwelpeter,** 4 Sgr. — **Neues Farbenspiel,** 4 Sgr. — Zu **gleichem Preise** haben noch mehrere andere nette Gesellschaftsspiele.
Wanderung durch die Wüste, 15 Sgr. **Das Buchstabenlegen** oder die **Schreibschule,** ein belehrendes Unterhaltungsspiel, 1 Thlr. 5 Sgr. — **Neue Aufstellfiguren-Spiele:** Die heilige Krippe, 1 Thlr. 20 Sgr. Der Jahrmarkt, 1 Thlr. 12½ Sgr. u. m. A.
Ankleidepuppen in eleganten Cartons: Das Mädchen der Mode, 10 Sgr. Bertha in der Crinoline, 10 Sgr. Charakteristische Thierkostüme bis 1 Thlr. 5 Sgr.

Für Damen:

Elegante Schreibpulte von Polysanderholz in den neuesten Façons, von 3½ Thlr. ab bis 10 Thlr. **Toiletten-Kasten,** mit und ohne Füllung, von 12½ Sgr. ab. **Papeterien** in groß 4. Format, eleg. gefüllt, à 15 Sgr.

Für Herren:

Englische Reise-Schreibmappen von Leder, ganz neu, hier noch nicht bekannt, das Praktischste, was darin bis jetzt geschaffen worden, 5 Thlr.

Unser so reichhaltig sortirtes Lager bietet gewiß **Jedem** Gelegenheit, seine Weihnachts-Einkäufe bei uns machen zu können, zumal auch **ganz billige** Sachen vertreten sind. [5600]

J. Poppelauer u. Co., Papier-Handlung, Nikolaistraße 80.

Mein Spiegelglas- u. Goldleisten-Lager

Herrenstraße Nr. 31, Ecke Blücherplatz, zu den 3 Mohren, [6174]
ist bestens assortirt und empfehle diese Artikel zu Fabrikpreisen.

Leopold Frankfurther.

R. Hausfelder's Parfümerie-Geschäft.

Meine

Weihnachts-Ausstellung,

die mit dem heutigen Tage begonnen, ist dies Jahr außerordentlich reichhaltig in feinen und billigen Cartonnagen-Parfümeriekästchen sortirt, so daß ich zuversichtlich hoffen darf, jedem Geschmack zu genügen. Besonders erlaube ich mir auf die kleinen allerliebsten Cartonnagen, **Koffer, Körbchen, Champagnerflaschen, Muffs** ꝛc. mit 2, 4, 6 und 8 Fl. Odeur von 4 Sgr. pr. Stück ab, so wie **Cartonnagen** mit **Photographie-Einrichtung** und **Körbchen mit Weintrauben,** deren **Beeren** mit Odeur gefüllt sind, aufmerksam zu machen. **Seifenfrüchte** und **Fruchtkörbchen** in großer **Auswahl.**

Feinste Toilette-Seifen
mit feiner Ausstattung, 3 Stück in einem Karton,
von 10 Sgr. bis 2 Thlr.

Wachsstöcke in großer Auswahl,
Christbaumlichtchen,
pr. Pfund 50 und 33 Stück, à Pfd. 15 Sgr.,
praktische **Lichthalter,** billigst. [5268]

R. Hausfelder,
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.



Alabaster- und Marmorwaaren,

als:
Vasen, Schalen ꝛc.,
Marmor-Kamine,
Monumente
und alle Gattungen
Tischplatten
empfiehlt in großer Auswahl:

G. Bungenstab,
Platz an der Barbarakirche.

Weihnachts-Ausstellung

Die Conditorei von Wilhelm Boese,

Junkernstraße Nr. 7 (vormals Kluge),

empfiehlt zum Weihachtsfeste ihr ausgezeichnetes Lager von **Figuren** und **Königsberger Marzipan, Bonbon-Cartonnagen,** im neuesten französischen Geschmack, sowie **Baum-Confekt** und **Confituren** in reichster **Auswahl,** zu den solidesten Preisen. [5373]

Wilhelm Boese, Junkernstr. Nr. 7.

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße Nr. 30|31,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, [4206]

Bronze-Kronleuchter, **geschnitzte Holzsachen,**
Bronze-Wandleuchter, **Feuer-Geräthschaften,**
Bronze-Figuren, **Lampen,**

Fabrikate aus der Fabrik von Ch. Christofle & Co. in **Paris** und **Karlsruhe.**
Größtes Lager deutscher und französ. Pianos und Pianinos.

Dresden. — Hotel de France.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer empfiehlt sich ergebenst.
[2942] **Raffarra.**

Gute Cigarren

zu **mäßigen Preisen** empfiehlt:
Bruno Wentzel,
Albrechtsstraße 3.

Zinnspielwaaren

für Knaben und Mädchen, in großer Auswahl, empfiehlt zu geneigter Beachtung
J. C. Fraas, Zinngießer,
[6102] Kupferschmiedestr. 18.
Auch werden alte Zinnspielwaaren angenommen.



Trichinen-Liqueur,

nach genossenem Schweinefleisch vorzüglich zu empfehlen. **Nur echt,** die Original-Flasche 10 Sgr., zu haben bei
Heinrich Hirschfeld
in **Schweidnitz,** Ring Nr. 73.
Niederlage in Breslau bei
[5540] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Trichinentödter,

einen dem Zwecke vollständig entsprechenden, wohlschmeckenden Liqueur empfehlen
Plantikow & Comp.,
[5757] Nikolaistraße Nr. 74.

Trichinen-Liqueur,

einfach und doppelt, [6044]
à 10 und 20 Sgr. pro Quart empfiehlt:
A. Chrambach, Graupenstr. Nr. 1.

Schönste süße Apfelsinen,
20 Stück einen Thaler,
große frische Citronen,
12 Stück für 10 Sgr. [5339]
Italienische runde Nüsse, 4 Sgr. d. Pfd.,
beste Wall-Nüsse, 2½ Sgr. d. Pfd.,
Kranz-Feigen à 4 Sgr., Sultan-Feigen, große neue süße Mandeln und schönste klare große Rosinen bei
Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

---

300 Mutterschafe

zur Zucht geeignet, sowie **300 Schöpse** als Wollträger sind auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost und ¾ Meilen vom Bahnhof Zandowitz zu verkaufen und werden, nach Belieben des Käufers, entweder jetzt mit der Wolle oder nach der Schur 1864 abgegeben. Im letzteren Falle werden die Mutterschafe gegen Ende Dezember mit edlen Stähren der hiesigen Stammheerde gedeckt. [4667]

Ein **Gewölbe** nebst daranstoßender Wohnung ist in Neisse am Paradeplatze zu vermiethen und zum 1. Januar oder 1. April 1864 zu beziehen. Näheres bei [5394]
W. Kohn in Neisse.

Die Leinwand- u. Wäsche-Handlung

Aust & Urban,

Ohlauerstraße 79, vis-à-vis dem weißen Adler,

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von **Leinen** und **Wäsche,** sowie **Herren-Shawl-Tücher, Shawls** und **Shlipse, Jacken** und **Unterbeinkleider, Strümpfe** und **Socken** in Seide, Wolle und Baumwolle.

Da wir wegen Umbau unseres jetzt innehabenden Lokals von Neujahr ab unser Geschäft nach der Albrechtsstraße 39, vis-à-vis der königl. Bank, verlegen, so beabsichtigen wir unser Lager bis zum Umzuge noch bedeutend zu verringern und haben wir demnach die Preise bedeutend heruntergestellt. [5626]

Eiserne Geldschränke gegen Feuer und Diebe bewährt,
Brückenwaagen, genauer und solider Arbeit.
Eiserne Bettstellen.
[5608] **Fabrik** von **H. Meinecke,** Mauritiusplatz Nr. 7.

In unserer nunmehr eröffneten

Weihnachts-Ausstellung

bieten wir die größte Auswahl von [5357]
Parfümerien und Toiletteseifen,
Seifenfrüchten,
Cartonnagen von 3 Sgr. an,
Christbaumlichtchen,
Attrapen,
wie überhaupt Alles, was zu unserer Branche gehört, und was die Gegenwart Neues und Schönes gebracht.

Ohlauerstraße Nr. 14. **Piver & Comp.,** Ohlauerstraße Nr. 14.
Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik.

---

38 Gustav Meissner, Riemermeister, **38**
Nr. 38, Albrechtsstr. Nr. 38, vis-à-vis der k. Bank,
empfiehlt **Lefaucheur-Cartouchen** à 42 Schuß u. a. m., **Schultaschen** für **Knaben** und **Mädchen, Reitstöcke, Fahr-** und **Kinderpeitschen, Koffer** und **Reisetaschen, Courier-, Damen-** und **Margarethentaschen, Albums** und **Portefeuilles,**
3000 Paar Gummischuhe in allen Größen von 6—35 Sgr.,
Wiegenpferde in größter Auswahl.
Stickereien werden sauber garnirt. [4742]
Feste Preise. **38** Feste Preise. **38**

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères,**
Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [5418]



Während des Weihnachts-Markts

Verkauf der elegantesten
Regenschirme
in schwerster Seide, **Regenschirme** von Alpacca und englischem Leder, eleganteste
En-tous-cas zu **billigsten Preisen** im
Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7,
eine Treppe hoch. [5335]

Lübecker Marzipan

in Cartons à ⅓, ½, 1 und 1½ Thlr. [5517]
Chocolat Praliné à la Créme et Liqueur, à Pfund 24 Sgr.
Chocoladen-Pastillen à la Vanille, à Pfund 20 Sgr.
Praesent-Chocolade / **Chocolat de voyage** } in ½ Pfund-Cartons, à 10 Sgr.
Chocolat Napolitain von Masson in Paris in Catons à 20 Sgr.
Chocolat diablotin / **Boite mignonne** } von Suchard in Neuchatel in Catons à 10—15 Sgr.
sowie feinste **Dessert-Chocoladen** in eleganten Cartons von 2½ Sgr. an empfiehlt:
A. Kadoch, Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Die Rauch- und Pelz-Waaren-Handlung

M. Goldstein, Ring Nr. 38,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Reise-** und **Gehpelzen, Damenfuttern, Muffen, Kragen, Manschetten, Fußkörbchen, Fußsäcken, Pelz-Stiefeln,** sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu soliden Preisen.

M. Goldstein,
[5344] **Nr. 38, Ring (Grüne Röhrseite) Nr. 38.**

Gasbeleuchtungs-Einrichtungen,
Gasleuchter in reichster Auswahl,
Schmiedeeiserne Röhren und Verbindungsstücke für Gas und Dampfleitungen,
Gaszähler
bei [5603] **H. Meinecke,** Mauritiusplatz 7.

Das Berliner Schumann'sche (Fr. Zimmermann)
Porzellan-Lager, Schweidnitzerstr. 44, an der Ohlaubrücke,
empfiehlt seine eleganten (englische Form) **Tafelservices**

	zu 12 Couverts (102 Stück),	18 Couv. (150 Stück),	24 Couv. (207 Stück)
in weiß	18½ Thlr.,	27 Thlr.,	40¾ Thlr.,
farbig bemalt	27 Thlr.,	43 Thlr.,	64 Thlr.

[5336]
bis Neujahr Ausverkauf zurückgesetzter bemalter älterer Muster und Ausschuß in fast allen Artikeln.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlauben wir uns, unser wohlassortirtes Lager von **Gardinen, Bettdecken, Ball-Roben** in **Gaze u. Tarlatane, Spitzentücher, Schleier,** glatte und gestickte echte **Batisttaschentücher, Point, Moll- u. Batist-Garnituren,** sowie confectionirte Gegenstände in großer Auswahl zu empfehlen. [6040]

Gräfe u. Comp., Schweidnitzerstr. 51.



Adolf Berger, Uhrmacher,
Nr. 77, Schuhbrücke Nr. 77,
Lager aller modernen Arten Uhren. Garantie für 18karäthig Gold und 13löthig Silber.
Musikwerke von schönstem Ton und mit den beliebtesten Piecen.
[5149]

Empfehlenswerthe Festgaben für das zartere Jugendalter.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Mutterherz, du goldner Stern!

Ein Büchlein für artige Kinder
in Silhouetten und Reimen.
Von **Karl Fröhlich.**

[1035] Quarto. In elegantem Umschlage gebunden. Preis 18 Sgr.

Buntes Allerlei,

Reim und Bildchen, nagelneu;
auch für kleine Schwestern, Brüder,
Spruch, Erzählung, Fabeln, Lieder.
Von **Karl Fröhlich.**

Zweite Auflage. Quarto. In elegantem Umschlag gebunden. Preis 18 Sgr.

Neue Silhouetten-Fibel

für artige Kinder.
Von **Karl Fröhlich.**

Zweite Auflage. Quarto. In elegantem Umschlage gebunden. Preis 18 Sgr.

Diese den allgemein bewunderten reizenden Silhouetten **Karl Fröhlich's** in Holzschnitt nachgebildeten und von ihm selbst mit lieblichem Lieder-Text versehenen Bilderbücher werden sicher die jugendlichen Empfänger mit dankbarer Freude erfüllen.

Die Storchstraße.

Hundert Bilder aus der Kinderwelt in Erzählungen und Liedern
für erzählende Mütter, Kindergärtnerinnen und kleine Leser.
Von **Lina Morgenstern.**

8. 15½ Bogen. Mit 8 bunten Illustrationen von **Louise Thalheim**. In buntem Umschlag sauber gebunden. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

In Hundert kleinen Erzählungen giebt die Verfasserin Müttern und Kindergärtnerinnen vortrefflichen Stoff zur geistigen Beschäftigung der Kinderwelt und den kleinen Lesern selbst unmittelbar aus dem Leben gegriffene Bilder, die traulich an das Kind herantreten und sich ihm lebendig gestalten. — Die innigen und lebenswahren Illustrationen von **Louise Thalheim** gereichen dem Buche zur besonderen Zierde.

Von der genialen Zeichnerin jener Illustrationen erschienen in gleichem Verlage:

Wische-Wasche — Plaudertasche.

Ein Bilderbuch für artige Kinder.

Quarto. In elegantem Umschlag gebunden. Preis 1 Thlr.

Liederborn.

Drei und zwanzig Kinderlieder illustrirt.

Quarto. In eleg. Umschlag geb. Preis 1 Thlr.

Zwei allerliebste Bücher für kleine Kinder, reich an Humor, aber frei von widerwärtiger Karrikatur.

Ein sprechender Beweis von der heilkräftigen Wirkung des Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres bei

Unterleibsleiden.

(Aus der Vossischen Zeitung.)

Pflichtgemäße öffentliche Anerkennung. Unterleibsleiden, die mit den Jahren sich bei mir eingestellt, Hämorrhoidalbeschwerden, sowie Verschleimung der Respirationsorgane bewogen mich, nach erfolglosen Badereisen meine Zuflucht zu dem in den Zeitungen vielgerühmten Malz-Extract des Herrn Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, zu nehmen. Ich trinke seit vier Wochen davon täglich Vormittags die Hälfte einer Flasche, und fühle von dem Genuß dieses wohlschmeckenden Mittels die allererfreulichsten Folgen. Die Verdauung ist zu ihren normalen Functionen zurückgekehrt, die Verschleimung im Halse verschwunden, das Athmen unbeengt, die körperliche Abspannung gewichen. Ich fühle mich nach dem Gebrauch dieses Bieres so frisch und behaglich, wie es eben meine 55 Jahre gestatten. — Eine rasche, seltsam befriedigende Wirkung hat das genannte Getränk und daneben das ebenfalls von Herrn Hoff fabricirte „Vis cerevisiae" (Kraft-Brust-Malz) aber auf das Unwohlsein meiner Gattin geübt. Eine plötzliche Erkältung am 16. d. M. beraubte sie ihrer Stimme. So konnte nur mit Anstrengung und unter Halsschmerzen flüsternd sich verständlich machen. Alle angewandten Hausmittel fruchteten nichts. Am gestrigen Abende, den 19. d. M., wo das Uebel sich noch ebn so hartnäckig zeigte wie am ersten Tage, trank meine Frau eine Flasche heißgemachten Malz-Extract, beim Zubettgehen in Milch gekochtes Kraft-Brust-Malz und hat danach heute die Halsschmerzen verloren und die Sprache vollständig wieder erlangt.

Der Wahrheit gemäß, nach Pflicht und Gewissen, bescheinige ich das Gesagte und erkläre, daß mich in meinem Glauben an die heilsame Wirkung des Getränkes nichts wankend machen wird. **F. Tietz**, Hof-Commissionsrath, Kronenstr. 49 in Berlin.

An den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff,
Neue Wilhelmsstraße Nr. 1 in Berlin.

In **Breslau** befinden sich **Niederlagen** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, und **Ed. Groß**, am Neumarkt Nr. 42. [4936]

Meine allgemein anerkannten [5457]

Echt türk. Meerschaum-Waaren

(Prima)

empfehle ich wie bisher unter **Garantie** der **Echtheit,** nach und ohne **Kugelsystem** gearbeitet, vollständig completirt in allen Façons durch **persönlichen Einkauf in Wien,** zu höchst soliden Preisen zur gefälligen Auswahl. — Gleichzeitig den nur allein **echt spanischen Sud,** wodurch gerauchte Pfeifen und Spitzen ihren Spiegelglanz dauernd erhalten.

Theodor l'Hiver,

Colonnade 8,

vis-à-vis der Permanenten Industrie-Ausstellung.

Passende Weihnachts-Geschenke.

Zu auffallend billigen Preisen, z. B. schon von 1 bis 10 Sgr. ꝛc. die schönsten Nippfiguren, Schmuckdosen und Kinder-Service, aber auch die elegantesten **Porzellan-Service,** Kuchenteller, Butterglocken, Leuchter ꝛc., Reusche-Straße 63, und Halle 3, Eck-Bude, bei: [6181] **E. Guttsmann.**

E. F. Kothe,

52 Ohlauerstraße 52, goldene Axt,
empfiehlt sein Lager von

Tisch-, Tranchir-, Küchen-, Taschen- und Federmessern, Neusilber-Eß- und Kaffeelöffeln, Suppenkellen, Leinwand-, Strick-, Papier- und Nagelscheeren, Pfropfenziehern, Zuckerschneidern, Kaffeebrettern, eine reiche Auswahl in Bronce-Gardinen-Stangen, Arm-, Rosetten- und Palmetten, emaillirten und verzinnten Kochgeschirren, Wassereimern, Kohlenkasten, Schaufeln und Löffeln, Tischpfannen, Schlittschuhen ꝛc. ꝛc. sowie auch

deutsche und englische Werkzeuge

in bester Auswahl und zu den billigsten Preisen. [5599]

Bestes genießbares Schweine-Schmalz,

in Original-Gebinden, à 2 Ctr. Inhalt, der Ctr. 18 Thlr., bei 5 Pfd. 5½ Sgr. das Pfd.; harte gegossene Pflaumen 3 Sgr. das Pfund; beste ungar. gebackene Pflaumen die 5 Pfd. für 10 Sgr.; große neue türkische gebackene Pflaumen der Ctr. 7½ Thlr., die 5 Pfund für 12 Sgr.; große Speck-Birnen das Pfd. 2½ Sgr.; geschälte amerikanische Aepfel das Pfd. 5 Sgr.; Prünellen das Pfd. 6 Sgr.; Kirschen und Hagebutten, empfiehlt:
[5338] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [3021]

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Vierzig Jahre.

6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Für Herren, Knaben und Kinder empfehle ich

Filz- und Seiden-Hüte

neuester Façon,
zu möglichst billigen Preisen.

Marcus Kanter,

Ring- u. Blücherplatz-Ecke 10 u. 11,
im Holschau'schen Hause. [5597]

Präsent-Cigarren,

abgelagert und elegant verpackt in Kisten à 50 und 100 Stück, **von 20 Sgr. ab bis zu 2 Thlr.** die 100 Stück, empfiehlt als [6182]
passendes Weihnachtsgeschenk:

Emil Schoeder,

Schmiedebrücke 56, im 1. Viertel v. Ringe.



Zahme und sprechende

Papageien,

Zwerg-Papageien,

Cacadu's,

kleine ausländische Vögel,
harzer Kanarienvögel,

Affen und Goldfische

zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21.

[5620] **Brüsseler**

Husten-Tabletten

die Schachtel 4 Sgr.

Malz- und Eibisch-Bonbon

das Pfd. 12 Sgr.
Gegen Husten, Heiserkeit u. Verschleimung offerirt: **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.



Gummischuhe,

beste Waare, zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt:

Marcus Kanter,

Ring- und Blücherplatz-Ecke 10/11 im Holschau'schen Hause.

Kinder-Möbel,
Bücher-Schränke

in Mahagoni- und Kirschbaum-Holz, **Stehpulte, Stühle** und **Tische** sind billig zu verkaufen **Colonnade Nr. 7,** neben der Friedrichs-Statue. [6183]

Neunaugen,

geröstet in Fäßchen à 1 und 2 Schock, das Schock 2 Thlr., bei 12 Schock 2 Thlr. billiger, sind stets zu haben in der Handlung bei
J. C. Croß in Danzig,
Pfefferstadt Nr. 17.
Briefe werden franco erbeten. Betrag durch Nachnahme. [4670]

Schöne **Borsdorfer Aepfel,** die Metze 6 Sgr., schöne **ungarische** und **französische Wallnüsse,** sowie alle Sorten **feines Obst,** zu den billigsten Preisen empfiehlt:

August Hodeck, Fruchthändler,

Stand am Ringe, vis-à-vis Nr. 31,
[6090] an der grünen Röhrseite.

Franzbranntwein mit Salz,

ein bekanntes Hausmittel, gegen Rheumatismus, die Flasche 15 und 7½ Sgr. [5621]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein Reisender.

Für ein hiesiges Band- und Weißwaaren-Geschäft findet ein Reisender, der für ein derartiges Geschäft schon gereist ist und die Branche kennt, bei hohem Salair eine dauernde Stellung. Antritt sofort oder später.

Adressen sub G. 125 an die Expedition der Schlesischen Zeitung. [6576]

Frische Hasen,

gut gespickt, à Stück 10—12 Sgr., so wie Rehwild, Fasanen, Rebhühner und Großvögel empfiehlt: **W. Beier,**
[6177] Kupferschmiede-Straße Nr. 39.

Lithographen-Gesuch.

Ein gewandter **Schrift- und Zeichen-Lithograph** findet bei einem guten Salair sofort dauende Beschäftigung in der lithogr. Anstalt von **E. Klimeck** in Bielitz, Oesterr.-Schlesien. Proben franco. [6120]

!Ein Oekonom!

15 Jahre bei der Landwirthschaft, (unverheirathet), der 1000 Thlr. Caution stellen kann, bestens empfohlen wird, sucht zum 1. Januar 1864 ein Engagement. Näheres auf frankirte Anfragen durch [6166]
R. Alexander, Neue Schweidnitzerstr. 4.

Ein fein gebildeter solider junger Mensch und von angenehmen Aeußern, gelernter Jäger, wünscht wieder als solcher oder auch als Bedienter placirt zu werden. Auch feingebildete solide Wirthschafterinnen von angenehmem Aeußern, in allen Branchen der Hauswirthschaft gut bewandert, wünschen gegen ein solides Honorar ein Engagement. Zu erfragen in der Dienstboten-Versorgungs-Anstalt zu Schweidnitz, Langstraße Nr. 224. [5634]

Vacanzen! 4 Wirthschaftsschreiber (Oekonomen), **1** verh. Amtmann (Oekonom), **1** verh. kinderlos. Gärtner und **3** Oekonomie-Eleven erhalten noch gute Stellen für Neujahr durch den Landwirth
Jos. Delavigne, Breslau, Schuhbr. 59.
Briefe franco. [6180]

Den zweiten Transport

frischer böhmischer **Speckfasanen,** so wie **Rebhühner** empfiehlt: [6162]
R. Koch, Ring Nr. 7.

Ein Ziegel-Meister,

der tüchtig in seinem Fach ist, und auch mit Steinkohlen zu feuern versteht, findet ein Unterkommen bei dem Dom. **Giesdorf** bei Namslau. [5586]

Ein tüchtiger Destillateur
findet unter vortheilhaften Bedingungen sofort Engagement. — Briefe franco unter Chiffre A. Z. poste restante Zauchtl in Mähren.

Für ein bedeutendes **Eisenhüttenwerk** wird ein junger Mann mit guter Schulbildung als **Lehrling** unter billigen Bedingungen baldigst gesucht, und wird demselben nicht blos Gelegenheit geboten, eine gründliche kaufmännische Ausbildung, sondern auch Kenntnisse in der Fabrikation zu erlangen. Frankirte Adressen, mit Angabe der näheren Verhältnisse werden unter N. H. an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten. [4897]

Eine gesunde **Amme** ist zu erfragen am Wäldchen Nr. 6, eine Stiege. [6173]

Eine **schöne Wohnung** von 6 Stuben im 2. Stock ist Oderstr. 7 zu vermiethen und pr. Weihnachten zu beziehen. Näheres 1 Treppe im Comptoir. [5619]

Zu vermiethen und bald zu beziehen die erste Etage in dem neu erbauten Hause Barbara-Kirchplatz Nr. 9. [6167]

Lotterie-Loose, ¹⁄₁ bis ¹⁄₃₂, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [4350]

Lotterie-Loose 1. Klasse

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne Nutzen. [5651]

Lotterie-Loose {1. Kl. preuß. versendet auf Briefe: **R. Hille,** Bibliothek, in Berlin, Rosenthalerstraße 46.

Lotterie-Loose

verkauft und versendet am billigsten: [5344]
Bethge, in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

Lotterie-Loose versendet spottbillig:
Labandter, Berlin, Neue Roßstraße 11.
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 16. Dez. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	60— 61	59	55—57	„
Roggen	41— 42	40	38—39	„
Gerste	36— 37	34	31—32	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	50— 52	48	42—45	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	192	182	Sgr.
Winterrübsen	192	182	172	„
Sommerrübsen	162	152	142	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 14 B.

15. u. 16. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴85	333‴34	332‴00
Luftwärme	+ 2,0	+ 1,8	+ 5,3
Thaupunkt	+ 0,9	+ 1,8	+ 3,0
Dunstsättigung	91 pCt.	100 pCt.	82 pCt.
Wind	W	S	SW
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [3238]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe. II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 16. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	143 B.
dito	2 M.	141⅝ G.
Hamburg	k. S.	151¾ b.G.
dito	2 M.	150⅝ b.G.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6.19¼ B.
Paris	2 M.	79⅙ bz.
Wien öst. W.	2 M.	83⅝ bz.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ B.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	84⁷⁄₁₂ G.
Russische	—	86⅟₁₂ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	96¼ B.
dito 1852	4	96¼ B.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	99¾ G.
dito 1859	5	104½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	93¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅞ B.
dito Litt. A.	4	98¾ G.
Schl. Rust. Pfdb.	4	98¾ G.
Schl. Pfdbr. C.	4	98¾ G.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	97⅟₁₂ G.
Posener dito	4	93¾ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	80¼ B.
dito neueEm.	4	—
Krak. Oblig.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	68⅝ B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	133½ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	97½ G.
dito Litt. E.	4½	97½ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	88¼ G.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Oberschl. Lit. A.	3½	154¼ B.
dito Lit. B.	3½	141¾ G.
dito Lit. C.	3½	154¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito Lit. F.	4½	97½ G.
dito Lit. E.	3½	82 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	51¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	54½ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	22½ G.
Schles. Bank	4	100½ G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	77⅞ G.
dito Loose 1860	—	79 bz. B.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.